

Denne fil er downloadet fra
Danmarks Tekniske Kulturarv
www.tekniskkulturarv.dk

Danmarks Tekniske Kulturarv drives af DTU Bibliotek og indeholder scannede bøger og fotografier fra bibliotekets historiske samling.

Rettigheder

Du kan læse mere om, hvordan du må bruge filen, på
www.tekniskkulturarv.dk/about

Er du i tvivl om brug af værker, bøger, fotografier og tekster fra siden, er du velkommen til at sende en mail til *tekniskkulturarv@dtu.dk*

Heinrich
Tessenow
Zimmer-
manns
Arbeiten

72861. 1. 1. 1921

1921

Industribiblioteket

72861 Fol.

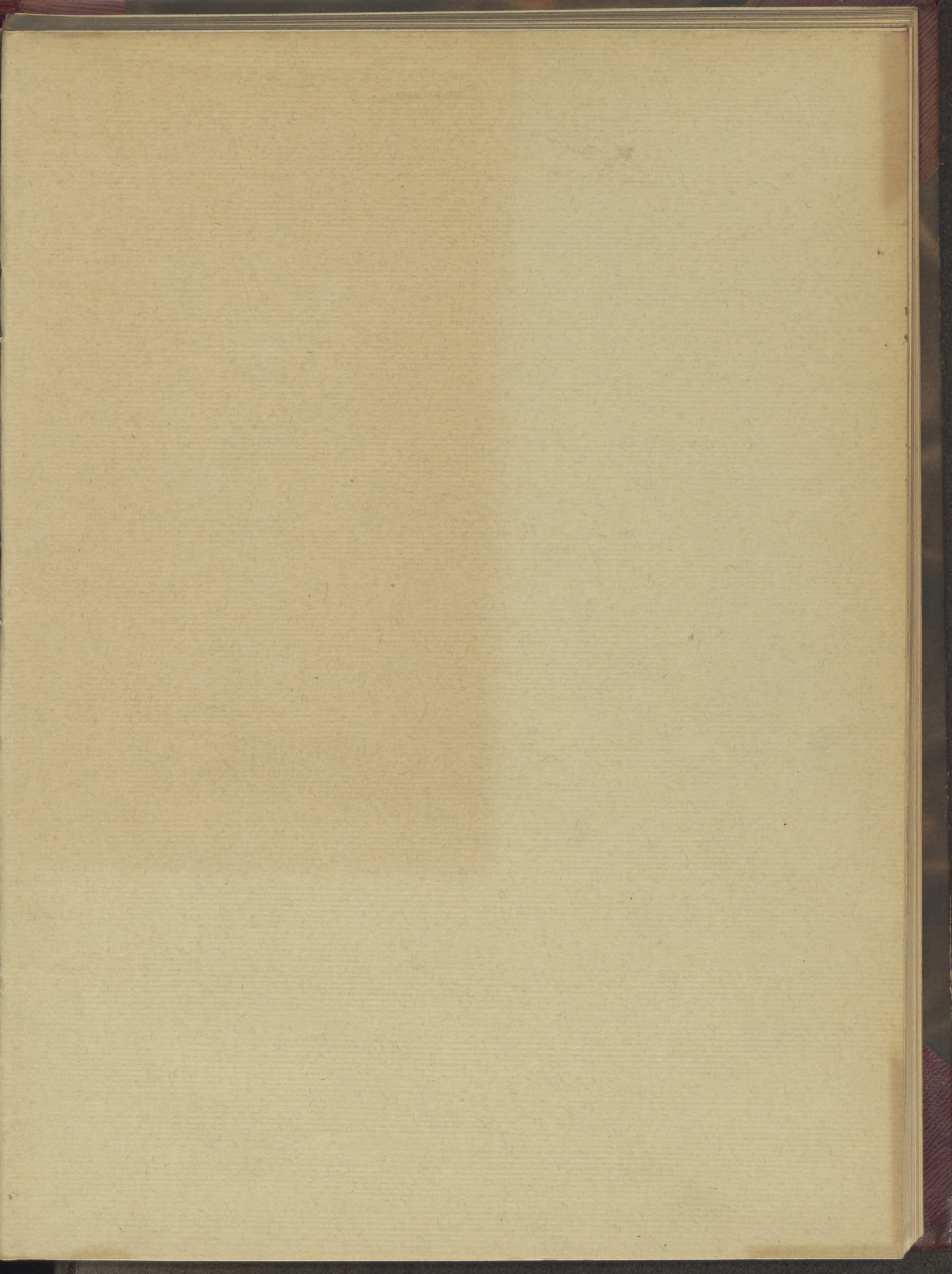
Forfatter: H. Jessenau

Titel: Zimmermanns - Arbeiten

Bind: Udgave: 2. Trykkaar: 1921.

Industribiblioteket

728 61 Lef.



Zimmermanns- Arbeiten

herausgegeben von

Heinrich Tessenow · Dresden

mit 9 Abbildungen im Text u. 40 Tafeln

3. Auflage

München 1921 · Georg D. W. Callweg · Verlagsbuchhandlung

Zimmermanns= Arbeiten

herausgegeben von

Heinrich Tessenow · Dresden

Mit 9 Abbildungen im Text u. 40 Tafeln

Dritte Auflage

München 1921 · Georg D. W. Callwey · Verlagsbuchhandlung

Vorwort zur ersten Auflage

Unter dem Titel „Zimmermanns=Arbeiten“ erscheinen etwa 40 Blätter. Diese Blätter zeigen neueste Zimmermanns=Arbeiten, die zum Teil schon praktisch ausgeführt, zum größeren Teil aber besonders für dies Werk entworfen sind.

Es werden der Hauptsache nach behandelt: Gartenbauten (Lauben, Gartenhäuser, Zäune und Ähnliches), Hauseingänge, Erker und kleine Dachaufbauten, Treppen und in kleinem Maße der Fachwerksbau.

Das große Gebiet des Dachbaues bleibt in dieser Sammlung unberücksichtigt; erstens ist ja ein solcher Dachbau gar nicht rein zu trennen von dem ganzen Hausunterbau; soll ein solcher Dachbau seinem ganzen Wesen nach gezeigt werden, so ist das gar nicht möglich, ohne daß der ganze Bau gezeigt wird, von dem dies Dach nur einen Teil bildet; hauptsächlich aber: für unsern Holzdachbau ist heute schon in sehr hohem Maße eine Einigung unter uns Bauleuten erreicht, haben sich — durchaus zum Segen unseres Bauens — Normalien herausgebildet, so daß hier kaum Neues, Wertvolles zu sagen ist. Und das Gebiet der Sparrenkonstruktionen, der Dachausmittlungen, Schiftungen bildet wieder für sich einen scharf umrissenen, rein wissenschaftlichen Abschnitt der Zimmererei, der wiederholt öffentlich — mehr oder weniger eingehend — behandelt ist, so daß sich hier ebenfalls ein weites Eingehen auf ihn erübrigt.

Von neueren großen Zimmererbauten (ich denke an die Dachkonstruktionen „Stephansdach“ und an die große Industriehalle der Dresdener Kunstgewerbeausstellung) konnte ich für dieses Werk keine Beiträge erhalten, die hier neu gewesen wären; die angeführten Konstruktionen sind verschiedentlich in Zeitungen veröffentlicht und so unter Umständen leicht erhältlich; und außer diesen außerordentlich lehrrei-

chen Bauten habe ich nicht von ähnlichen Ausführungen Kenntnis. Schließlich ist es aber auch gar nicht das Ziel dieser kleinen Sammlung, das große Gebiet der Zimmererei erschöpfend zu behandeln; sie erstrebt nur, in recht hohem Maße die liebenswürdige Arbeit des Zimmermanns zu fördern.

Diese Sammlung soll nicht im engen Sinne als Vorbildersammlung aufgefaßt werden. Dies sei betont; ich glaube, es darf überhaupt niemals eine Bauarbeit als Vorbild, als „Muster“ bezeichnet werden; dabei bleiben „Individuell=Bauen“ und Selbst=Bauen doch noch zwei ganz verschiedene Begriffe. Wenn wir Gutes finden, wenn wir etwas als gut erkennen, so ist es natürlich, daß wir auch suchen, uns dies Gute anzueignen, dies Gute in den Dienst unserer eigenen Arbeit zu stellen; aber ich glaube, es sind wenig lobenswerte Eigenschaften, die uns einfach nachbauen lassen, was Andere uns vorbauten.

Wir wollen bedenken, daß es für eine Bauaufgabe eine durchaus beste Lösung nicht gibt; ja, denken wir an Zeitaufwand, an die ganz verschiedenartige Arbeitsbefähigung der einzelnen Menschen, an Materialwert, an die so wechselvolle Beschaffenheit desselben Materials, so können wir sagen: es gibt für uns kaum eine durchaus beste kleinste Baukonstruktion. Das können wir uns täglich schon dadurch beweisen lassen, daß sich gleich tüchtige Handwerksmeister am gleichen Orte uneinig sind über eine ganze Anzahl geringfügiger Materialverbindungen.

Unsere gemeinsame Zeit und unsere in gewissem Maße gemeinsame Schulung werden ja nun zweifellos auch unser Denken und Fühlen in gewissem Maße einigen; eine solche Einigung, ein darauffolgendes mehr gemeinsames Arbeiten, ist aber — besonders bei unserem Bauen — von allergrößtem

Vorwort

Wert. Aber diese Einigung wird eben umso schneller erreicht werden, je mehr jeder seinen eigenen Kopf und sein eigenes Fühlen zur Geltung zu bringen sucht. Es ist ohne großen Gedankenaufwand erkennbar: Unser heutiges wüstes Durcheinanderbauen ist zum weitaus größten Teil die Frucht des Nichtdenkens, des „Nachmachens“.

Und das sei auch nochmal hervorgehoben: wirklich schmücken können wir unsere Arbeit nur durch

die Freude, die wir bei der Arbeit empfinden, nicht durch Gefallsucht.

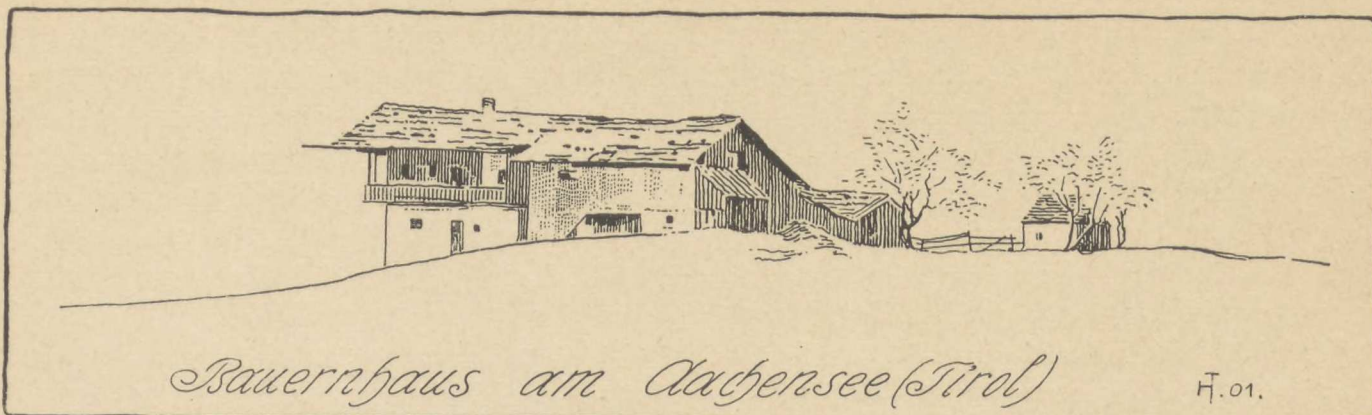
Dies sei vorausgeschickt, um damit vor der Gefahr zu warnen, die das kleine Werk enthält, sobald es in der alten behaglichen Weise als Vorlagenwerk genommen wird.

Trier, März 1907

H. Tessenow, Architekt



Aus einem alten hannoverschen Bauernhause
Diele und Hofausgang mit Spülplatz



Bauernhaus am Achensee (Tirol)

H. 01.

Blauderei über das Holz als Baumaterial

Wenn man heute bei dem Bauen für das Haus-
äußere Holz, besonders Holzfachwerk, verwendet, so
ist weit in den meisten Fällen der Hauptgrund für die
Wahl des Holzes: „Es sieht malerisch, oder es sieht
sonstwie aus.“ Nun wird allgemein zugegeben wer-
den, daß ein Tiroler Bauernhaus oder ein Mosel-
fachwerkbau mit sehr vielem Holzwerk sehr lustig
aussieht; aber ebensogut wird zugegeben werden, daß
eigentlich alle norddeutschen Bauernhäuser mit eben-
sovielem Holzwerk sehr ernst aussehen. Können wir
aber dann diese ganz entgegengesetzten Wirkungen
dieser verschiedenen Bauwerke auf die Verwendung
des Holzes zurückführen? Haben diese ganz verschie-
denen Wirkungen nicht vielmehr ihren Grund darin,
daß in beiden Fällen ganz verschiedene Bauaufgaben
gelöst sind? Diese Lösungen wurden von den alten
Baumeistern gesucht erst mal ganz ohne weitgehende
Rücksichtnahme auf die äußere Erscheinung des Hau-
ses. Die einfache — sozusagen vernünftige — Er-
füllung eines bestimmten Bauprogramms hat auch
überall in gewissem Maße einen ganz bestimmten
Ausdruck zur Folge, und der Baumeister mit seinem
Können oder Nichtkönnen, mit seinem Fühlen oder
Nichtfühlen stärkt oder schwächt diesen besonderen
Baucharakter. Bei dem Tiroler Bauernhaus galt
es, übertragende Galerien, weit überstehende Dächer
zu bauen; das Haus in dem Moselstädtchen wurde
„malerisch“, weil es galt, mehrere Stockwerke auf-
einander zu bauen und gegeneinander zu versetzen.
Und der norddeutsche Bauer wollte einen großen
einfach rechteckigen Grundriß umbauen und wollte

in dem großen Hause zu ebener Erde nur wenige
Wohnräume haben.

Der Charakter eines Bauwerks wird durch die
Materialmassen, durch deren Anordnung bestimmt,
und es gibt das gleiche Material bei verschiedener
Verwendung, Anordnung, dem Bauwerk in dem
einen Fall vielleicht ein vorwiegend malerisches, in
dem andern Fall ein mehr ernstes Aussehen. Und
also selbst das Malerisch- oder Streng-Bauen als
Ziel angenommen, so können uns die Materialeigen-
heiten doch nur wenig helfen, dies Ziel zu erreichen.
Soweit das gleiche Material auf unsere Sinne
immer gleich wirkt, denken wir an bestimmte Fein-
heiten, die nur in unserer Nähe zur Geltung kommen,
und die darum für den Gesamtausdruck eines Bau-
werks keine oder nur ganz geringe Bedeutung haben.
Es wird jedem Künstler ganz natürlich sein, daß er
die Materialeigenheiten auch als Ausdrucksmittel bei
seinem Arbeiten benutzt, und darum werden ihm die
verschiedenen Materialwirkungen auch verschieden-
wertig sein; aber je mehr er von diesem Standpunkt
aus die Materialien aussucht, um so mehr sucht er
Ausdrucksmittel für seine Empfindungen, um so weni-
ger sucht er im eigentlichen Sinne Baumaterialien.
Allerdings, je weniger eine Aufgabe sogenannt rein
praktischer Natur ist, um so weniger hat auch für die
Lösung der Aufgabe unser praktischer Sinn Bedeu-
tung, um so weniger brauchen wir die Materialien
als Praktiker zu wählen, und wir kommen schließlich
mit Recht dahin, daß wir das Material nur nach
seinem Aussehen bewerten. Es hat darum die mehr

oder weniger praktische Verwendung und Anordnung des Materials für den künstlerischen Wert einer Arbeit keine Bedeutung; dieser Wert der Arbeit bestimmt sich vielmehr nach dem Verhältnis, in welchem Material und Zweck der Arbeit zueinander stehen.

Aber unsere heutigen Bauaufgaben und hier besonders wieder die Aufgabe, die Hauptmaterialmassen zu bestimmen, sind so rein praktischer Natur, daß wir hier auch erst mal rein als Praktiker die Materialien zu wählen und zu bearbeiten haben.

Es ist darum unserm heutigen Bauen wenig damit gedient, wenn wir z. B. bemüht sind, das Holz bei unserm Bauen so zu benutzen, wie es die alten Baumeister benutzten; wir denken dabei nicht so sehr an das eigentliche Bauen, sondern es ist uns mehr um das Aussehen, um „die Wirkung“ zu tun. Sollen uns aber die alten Baumeister Lehrmeister sein, so wollen wir erkennen, daß sie weit in erster Linie Praktiker waren, daß ihnen bei der Wahl ihrer Materialien deren Aussehen gar nichts bedeutete, daß es ihnen fast allein darum zu tun war, das Material nach bestem Können rein praktisch zu verwenden und zu bearbeiten, und wenn sie auch für unsere heutigen Begriffe z. B. oft denkbar unpraktische Dachstühle bauten, für ihren Holzreichtum, für ihre Werkzeuge, ihrer Meinung nach, usw. waren das eben die am meisten praktischen Dachstühle. Je mehr wir die alten Baumeister als Lehrmeister ansehen und je mehr dann unsere Werke äußerlich den alten Meisterstücken ähnlich sind, um so mehr zeigen wir, daß wir diese alten Praktiker nicht verstanden haben.

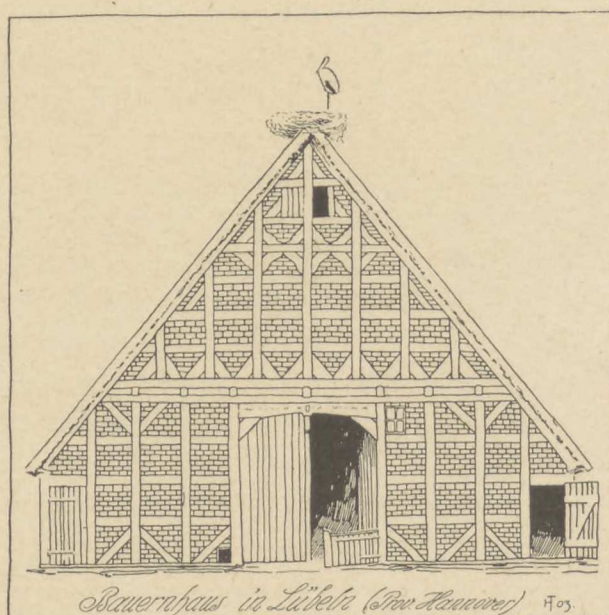
Die Ausnutzungsmöglichkeiten des Holzes sind durch die Einführung der vielen Holzschneidemühlen und auch besonders infolge der ganz neuen Transportverhältnisse gegen früher ganz und gar andere geworden; dazu kommen die Einrichtungen der Feuerversicherungen usw., so daß für die Wahl des Holzes als Baumaterial heute vollkommen neue Gesichtspunkte gegen früher bestehen.

Bei der Bewertung des Holzes als Baumaterial kommt es darauf an, zu bestimmen, wie weit das Holz rein praktisch für unser Bauen Bedeutung hat, und wenn es dann im Vergleich z. B. mit Stein oder Eisen minderwertig ist, warum wollen wir dann nicht Stein oder Eisen nehmen?

Wo wäre z. B. unsere heutige Kunst des Eisenbrückenbaues, wenn die Ingenieure dabei geblieben wären: „Wir bauen die Brücke aus Holz, koste es, was es wolle, es sieht fein aus“?

Für die Ausführung unserer Bauten, wie immer für die Lösung praktischer Aufgaben, kommt es in erster Linie auf die Tüchtigkeit der Mittel an, nicht auf deren Schein. Der angenehme Schein einer Wahrheit hat hauptsächlich insofern Wert, als er uns die Wahrheit schneller als solche annehmen läßt. Wir sollten aber gegenüber dem sympathischen Schein, den das Holz als Baumaterial so oft für uns hat, auf der Hut sein, weil sich ja schließlich unser Geschmack mit uns selbst fortwährend ändert und wir Bauleute später leicht bedauern, daß unsere Geschmacksausprägung so kostspielig geworden ist.

H. Tessenow.

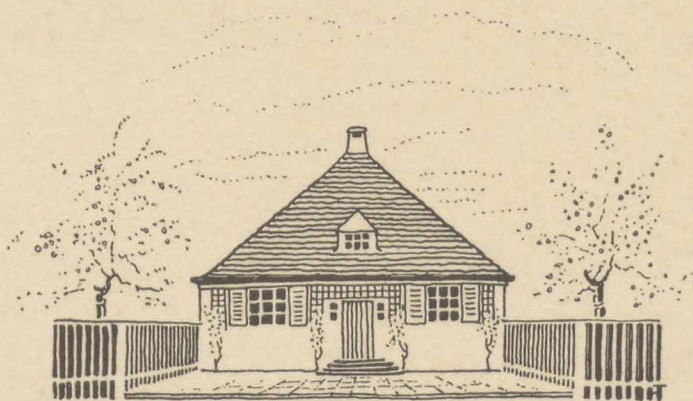


Bauernhaus in Lübeck (von Tessenow) 1703.

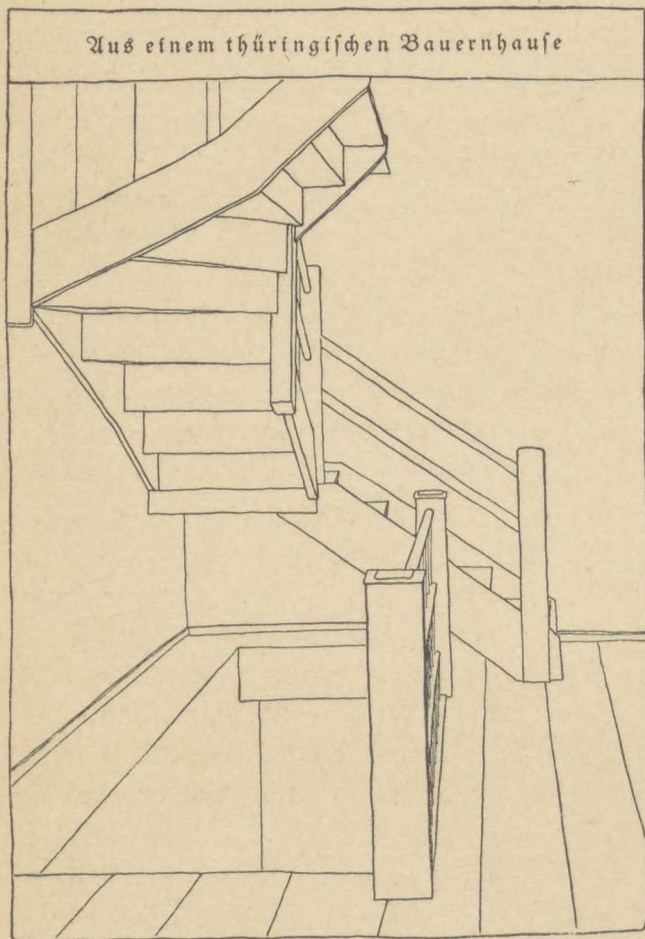
Text zu den Blättern 15 und 16

Diese Blätter wollen in erster Linie dazu anregen, bei unsern eingebauten Häusern auf dem üblichen Vorgartengelände vielleicht durchgehende Laubengänge auszubilden. Legt man die Hausflucht um einige Meter hinter die Bürgersteigflucht zurück, so ist damit noch kein Gartenland an der Straßenseite geschaffen, und die Bemühungen, diesen Platz vor dem Hause als Garten auszubilden, sind völlig unverständlich, sobald es sich um sonnenlose Straßenseiten handelt. Es ist ja auch gerade in der letzten Zeit wiederholt auf diese so ganz unnatürlichen Straßensbildungen hingewiesen und dabei mit Recht betont, wie viel wertvoller es in den meisten Fällen

wäre, das Haus ganz an die Straße zu rücken zu Gunsten der Gartenfläche an der Hausrückseite. Andererseits ist es aber doch für die Wohnlichkeit des Erdgeschosses von besonderem Wert, wenn seine Fenster für die Straßenpassanten etwas Unnahbares haben, und dazu einen Sitzplatz vor der Tür — ich denke an stille freundliche Straßen —, das kann sehr wohl seine Reize haben! Diese Gründe sind es auch, die früher so oft diese terrassenartigen und laubenartigen Hausvorbauten entstehen ließen, welche dem einzelnen Hause soviel Freundlichkeit geben und welche für die Straßensbilder von größtem Werte sind.



Die Ausbildung der Treppe und des Treppenhauses



Bei unserem Wohnhausbau handelt es sich für den Baumeister in erster Linie darum, bestimmte Aufgaben zu lösen, oder es sollte doch so sein; in Wirklichkeit sind diese Aufgaben bei dem heutigen Durcheinander der Meinungen über gutes Wohnen noch im höchsten Maße unbestimmt. Aber die eine Forderung sehen wir heute — ziemlich bestimmt ausge-

drückt — immer wiederkehren: Es soll alles praktisch (im groben Sinne) und sauber gearbeitet sein, alles soll so gebaut sein, daß das Sauberhalten der Wohnung und ihrer Umgebung mit dem geringsten Aufwand an Zeit und Kraft erreicht wird; und so kommen wir ohne weiteres dahin, daß wir sowohl für die Anlage als auch für die Ausbildung der Einheiten des Wohnhauses einfachste Formen suchen. Diese einfachsten Formen sind dann aber für unseren Treppenbau ganz besonders zu erstreben, weil auch schon die einfachste Treppe immer eine Unmasse Ecken und Winkel bildet und weil die Treppe durch ihre Benutzung ganz besonders stark verunreinigt wird.

Wir setzen uns mehr und mehr das Ziel, Wohnungen zu bauen, die sozusagen selbstverständlich „sauber“, rein und einfach sind; Kunststückchen verlieren bei unserem Bauen mehr und mehr an Wert; die Begriffe „wohnlich“ und „schön“ haben bald ganz neue Bedeutung erhalten; wir denken bei diesen Worten zum Beispiel kaum noch an rotbraune Portieren vor großen Flügeltüren oder an geschnitzte Löwenköpfe am Ende reichprofilierter Treppenhandläufer. Wir lieben einfache runde Profilierungen ohne tiefe Einschnitte und ohne Unterbrechungen (ohne Staubecken); wo es sich um reichere Arbeiten handelt, da liegt es uns näher, „Einlege“-Arbeiten als Schnitzereien auszuführen, wir suchen nach möglichst geradlinigen Treppenläufen, suchen die einzelnen Konstruktionsstücke auf das einfachste und sauberste zu verbinden usw. Das alles sind eben keine Regeln, sondern das ernste Streben,

die besonderen Aufgaben unserer Zeit gut zu lösen, bringt uns dies gewisse Einfache und Saubere.

Über die hauptsächlichsten Konstruktionen der Holztreppe ist kaum neues Wertvolles zu lehren; die Konstruktionen der gelochten Treppe sind mehrere hundert Jahre alt und werden heute immerfort angewendet, ohne daß sich irgendwo Ansätze zu neuen Konstruktionen bilden. Die aufgesattelte Holztreppe galt einige Zeit für „vornehm“; denn diese Treppe war besonders teuer; ihre Herstellung kostete besonders viel Holz und Arbeitskraft; nach unserem heutigen Fühlen wurden hier Holz und Arbeitskraft verschwendet und wir werden nicht mehr so bald auf den Gedanken kommen, aufgesattelte Holztreppen zu bauen.

Es sei aber an dieser Stelle noch das Treppenhausefenster ausführlicher behandelt, da ja das Fenster für die Wirkung unseres Treppenhauses und also mittelbar auch für den Wert unseres Treppenbaues von größter Bedeutung ist:

Ein Treppenhausefenster gibt uns vielleicht den Ausschnitt eines sehr lebendigen Bildes, und dies Fenster ist dann vielleicht von breiten, dunklen und für unser Gefühl leblosen Wandflächen eingerahmt; dies Leblose der Wandflächen und das Lebendige des Fensterbildes verstärken sich noch gegenseitig und das gibt uns dann Empfindungen, die uns heute im Treppenhaus so wenig wie in unserem Wohnzimmer angenehm sind. Im Wohnzimmer verwenden wir nun allgemein die Gardine als Mittel, den Kontrast zwischen dunkler, toter Wandfläche und hellem, lebendigem Fensterbild zu mildern oder ganz aufzuheben.

(Die kleinen Abstände zwischen den einzelnen Gardinenfäden zeigen uns, wie die Fäden von der Fensterseite her allmählich dunkler werden; dies Bild wiederholt sich immerfort, so daß wir in der Gardine sehr bunt durcheinander das Dunkle der Wandfläche und das Helle [und auch das Lebendige] des Fensters sehen; ein loser Stoff wirkt darum als Gardine richtiger als ein mehr festgewebter Stoff, weil bei diesem letzteren der Durchblick zwischen den einzelnen Fäden leicht fehlt.)

Wenn es heute nun auch allgemein als Fehler gilt, daß die Gardinen Staubbänger bilden und daß sie uns Licht fortnehmen (daß wir auf ihre Kosten größere Fenster bauen müssen), so haben wir doch andererseits in der Gardine ein so einfaches Mittel, unserem ganzen Fensterbild Ruhe zu geben, und wir lieben heute diese Ruhe so sehr, daß die Gardine noch nicht so bald aus unseren Zimmern verschwinden wird, oder wir müßten bald dahin kommen, daß uns Kon-

traste wie dunkel=tot und hell=lebendig angenehmer sind, daß diese Kontraste mehr mit unserem Begriff „wohnlich“ zu tun haben.

Nun ist uns aber die Gardine vor dem Wohnzimmerfenster in jeder Hinsicht noch angenehmer als die Gardine vor dem Treppenhausefenster, ganz besonders wenn es sich um ein Treppenhaus handelt, das mehrere Familien gemeinschaftlich benutzen, und sollte auch ein Mittel, das uns die Gardine im Treppenhaus ersetzen kann, in der ersten Herstellung teurer sein als die Gardine, so werden wir dies Mittel doch leicht der Gardine vorziehen, eben auch, weil ein Nutzen dann gleichzeitig mehreren Familien zugute kommt. Dieser Grund spricht ja auch sonst — wie das schon oft betont ist — für eine vielleicht mehr kostspielige Ausstattung des Treppenhauses gegenüber den sonstigen Räumen.

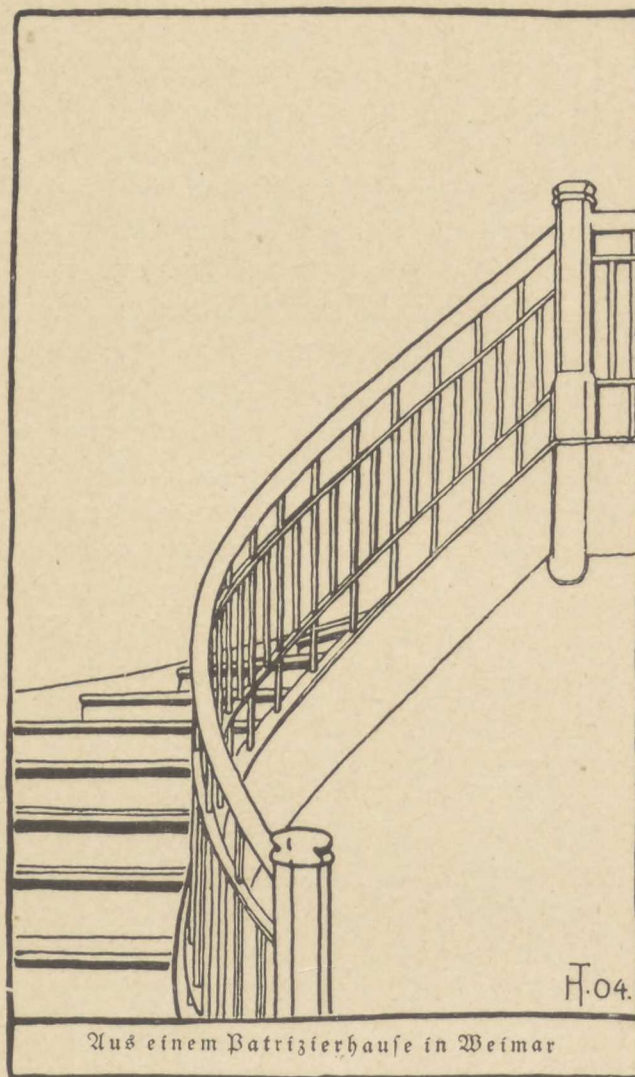
Bei der Podesttreppe auf den Blättern 21 und 22 habe ich nun versucht, das Fenster dadurch angenehm zu machen, daß ich die gewöhnlich breiten Schattensflächen zu beiden Seiten des Fensters vermied durch Abschrägen der Wandflächen, was ja auch gleichzeitig den Nutzen hat, daß die Podestdecken stumpfer und damit leichter zu reinigen sind; ich habe das Fenster ganz unter die Decke geschoben und habe dann den verbleibenden inneren dunklen Fensterrahmen durch möglichst buntes farbiges Ornament zu beleben versucht (ich denke hier an kontrastierende, recht klare lebendige Farben). Hierin haben wir ein verhältnismäßig einfaches Mittel, das „Kahle“ des gardinenlosen Fensters zu schwächen, den Kontrast zwischen dem Fensterbild und den Wandflächen als Rahmen bis zu einem hohen Grade aufzuheben. Ich habe in der Praxis wiederholt Fenster so ausgeführt und habe mich jedesmal über die Wirkung gefreut.

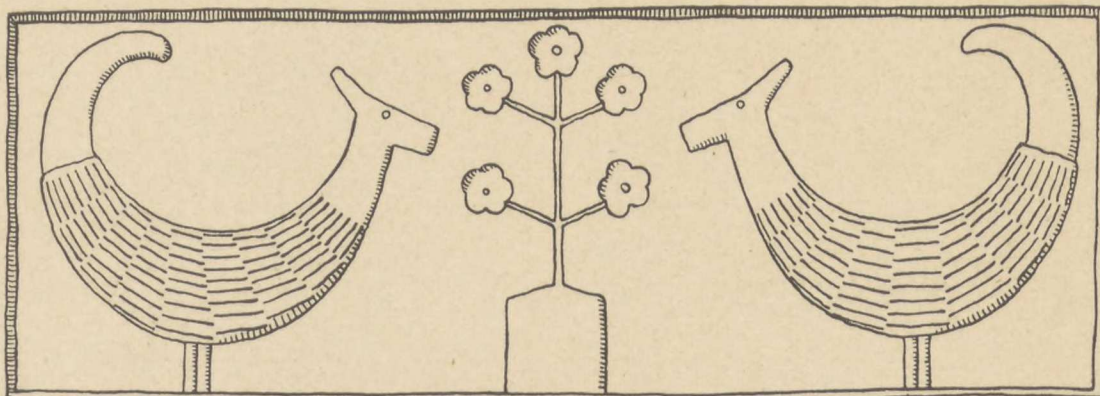
Außer diesem kann uns noch die farbige Verglasung ein gutes Mittel sein, das gardinenlose Fenster freundlich zu machen, und dies Mittel ist ja auch sehr viel im Gebrauch; aber so leicht auch durch eine solche farbige Verglasung die Treppenhauswände geschlossen werden können, so gefährlich ist dies Mittel doch, wenn es von unrechten Händen angerührt ist. Die farbigen Verglasungen sind ein verhältnismäßig sehr wenig kultiviertes Gebiet unserer neuen angewandten Kunst, so daß hier die handwerklichen Arbeiten (und solche kommen für unseren Wohnhausbau vorwiegend in Betracht) nur ganz selten Gutes bedeuten.

Soweit es sich heute um handwerkliche Farbenverglasungen handelt, mag folgendes beachtet werden: Unsere Wandflächen sind meistens gradlinig begrenzt und in den Fäden fast nüchtern, sie erscheinen ganz besonders nüchtern in der Umrahmung des Fensters; das farbige, leuchtende Glas, vielleicht noch durch gebogene Linien eingefasst — bildet gegenüber unseren Wandflächen etwas ganz Neues; ein solches Farbfenster bildet leicht eine schreiende, unruhige Fläche; die Ruhe wird — soweit es sich um die Anwendung von Farbfenstern handelt — am sichersten erreicht, wenn der Glaston sich dem Wandton möglichst anschließt und wenn dann etwaige Bleisprossen geradlinig sind und ganz einfache Muster bilden (vielleicht erst mal, den begrenzenden Wandlinien entsprechend, einfache senkrechte und wagerechte Linien?). Und das alles sollte ohne Kunststückchen, mehr handwerklich sicher gemacht werden.

Schließlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß mitunter auch ein Baum, möglichst nahe am Fenster, bis zu einem hohen Grade das geben kann, was wir von einer Farbenverglasung erhoffen. Was uns der Baum an Licht fortnimmt, kann ja vielleicht durch größere Abmessungen der Fensterfläche ersetzt werden.

H. Tessenow

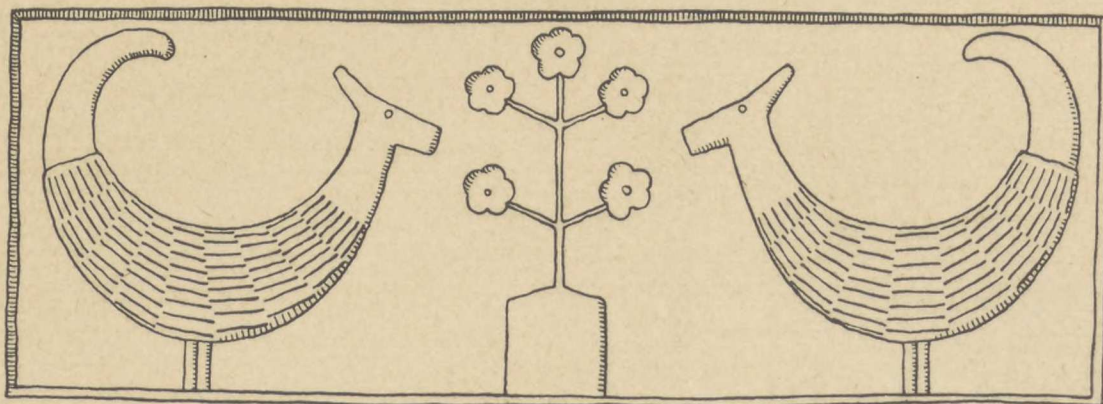




Alte Holzschnittarbeit aus Trier

Inhaltsverzeichnis

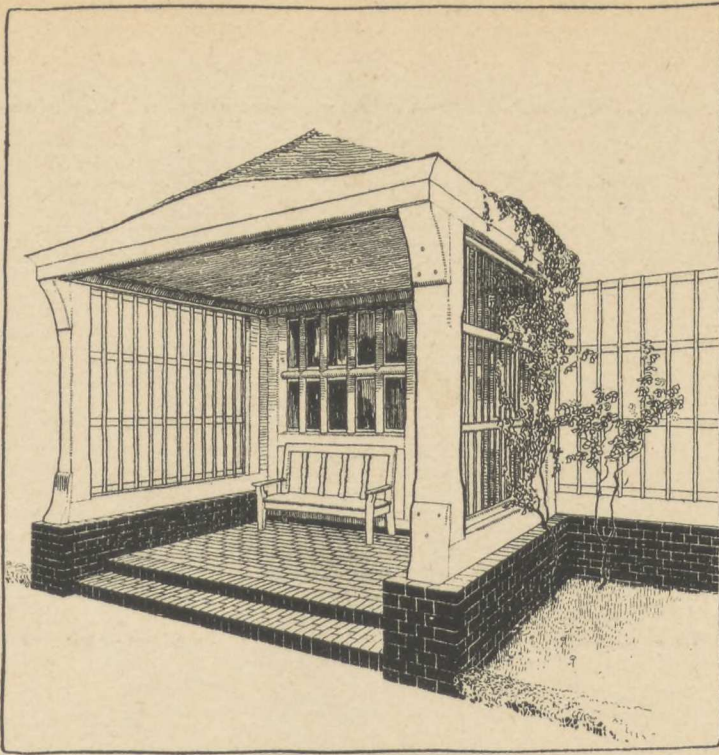
Gegenstand:	Blattnummer:	Architekt:
Laubenartiger Vorbau eines Hauseinganges	1	H. Tessenow
Musik-Pavillon	2	"
Einzelheiten dazu	3	"
Gartenlaube mit Geräteraum	4	Th. Becker
Einzelheiten dazu	5 u. 6	"
Diele eines Landhauses	7	A. Schutte u. Volmer
Gartensaalgebäude	8	Fritz Schumacher
Einzelheiten dazu	9	"
Reiseskizzen	10	Wilh. Matthies
Fachwerkgiebel für ein ländliches Wohnhaus	11	Ph. Rahm
Einzelheiten dazu	12	"
Teil einer Fachwerkfassade für Vierlanden	13	Wilh. Matthies
Ländliches Einfamilienhaus	14	H. Tessenow
Erker	14	"
Straßenansichten zweier eingebauter Wohnhäuser	15	"
Einzelheiten dazu	16	"
Loggienartige Dachausbauten mit Einzelheiten	17	"
Gartenzäune und Tore	18	A. Schutte u. Volmer
Terrasse an einem Wohnhause	19	Th. Becker
Einzelheiten dazu	20	"



Alte Holzschnittarbeit aus Trier

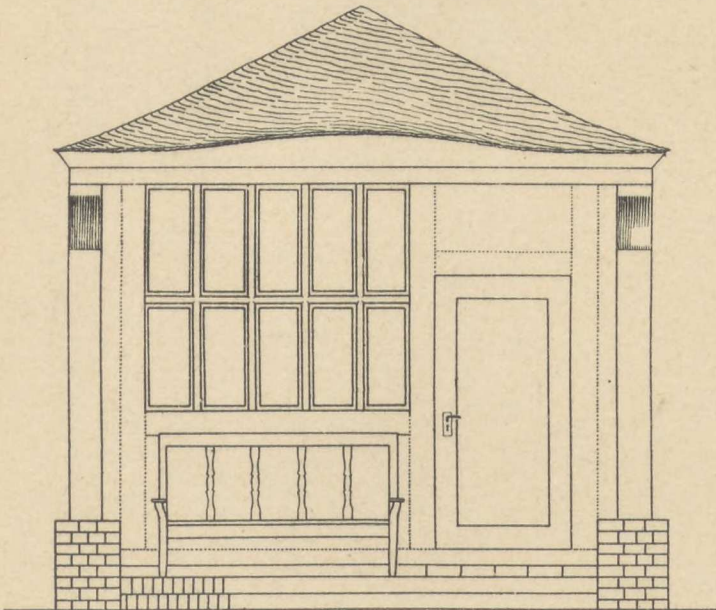
Inhaltsverzeichnis

Gegenstand:	Blattnummer:	Architekt:
Treppen	21 u. 22	H. Tessenow
Treppe aus einem Bauernhaus	23	Münch
Niedersächsisches Bauernhaus	24	"
Eckerker eines Landhauses in den bayerischen Alpen	25	Rich. Berndl
Veranda (Laube) an einem Landhause in den Bayerischen Alpen	26	"
Restaurationsterrasse	27	Steinlein
Laube	28	Gust. Schmoll v. Eisenwerth
Laubengang	29	Th. Becker
Einzelheiten dazu	30	"
Aufnahmen von westpreussischen ländlichen Wohnhäusern	31	H. Tessenow
Laube	32	Rich. Berndl
Einzelheiten dazu	33	"
Sommerhaus mit Einzelheiten	34	Münch
Kapelle	35	Th. Becker
Einzelheiten dazu	36 u. 37	"
Laube	38	H. Tessenow
Gartenzäune mit Türen	39	"
Gartenzaun	40	"
Dachfenster	40	"

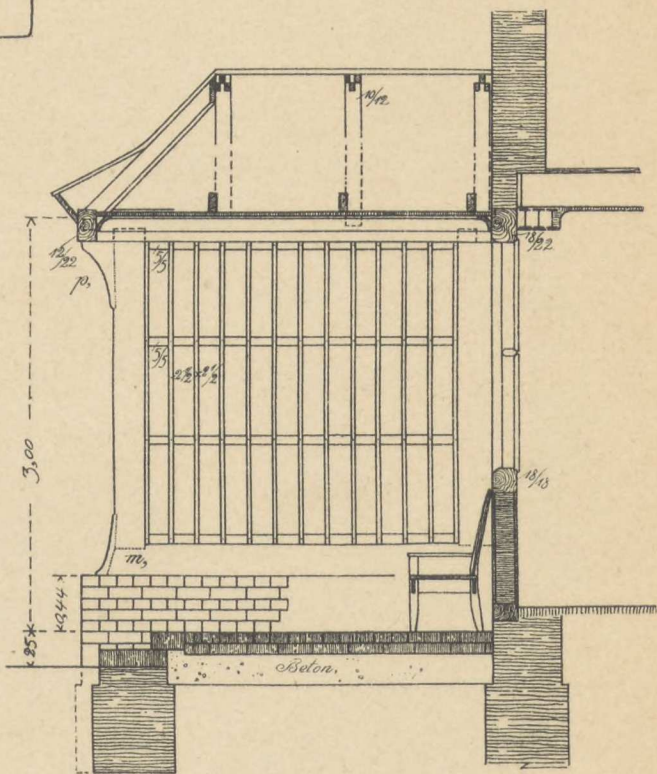


*Laubenartiger Vorbau
eines Hauseinganges.*

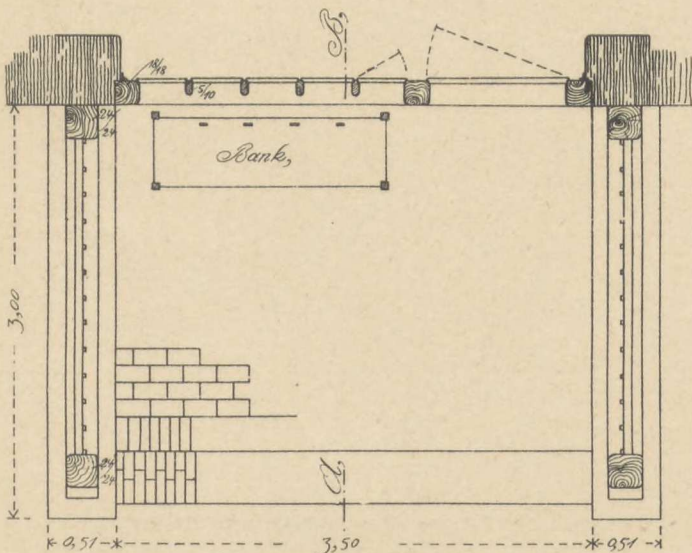
*Rotbrauner Ziegelsteinsokkel u.
Fußboden mit weißen Fugen.
Holz: weißer Ölfarbenanstrich.
Eisener- od. Ziegelstein-Dach,
alles soll einfachst u. sauber aus-
geführt, freundlich einladend sein.*



Ansicht,



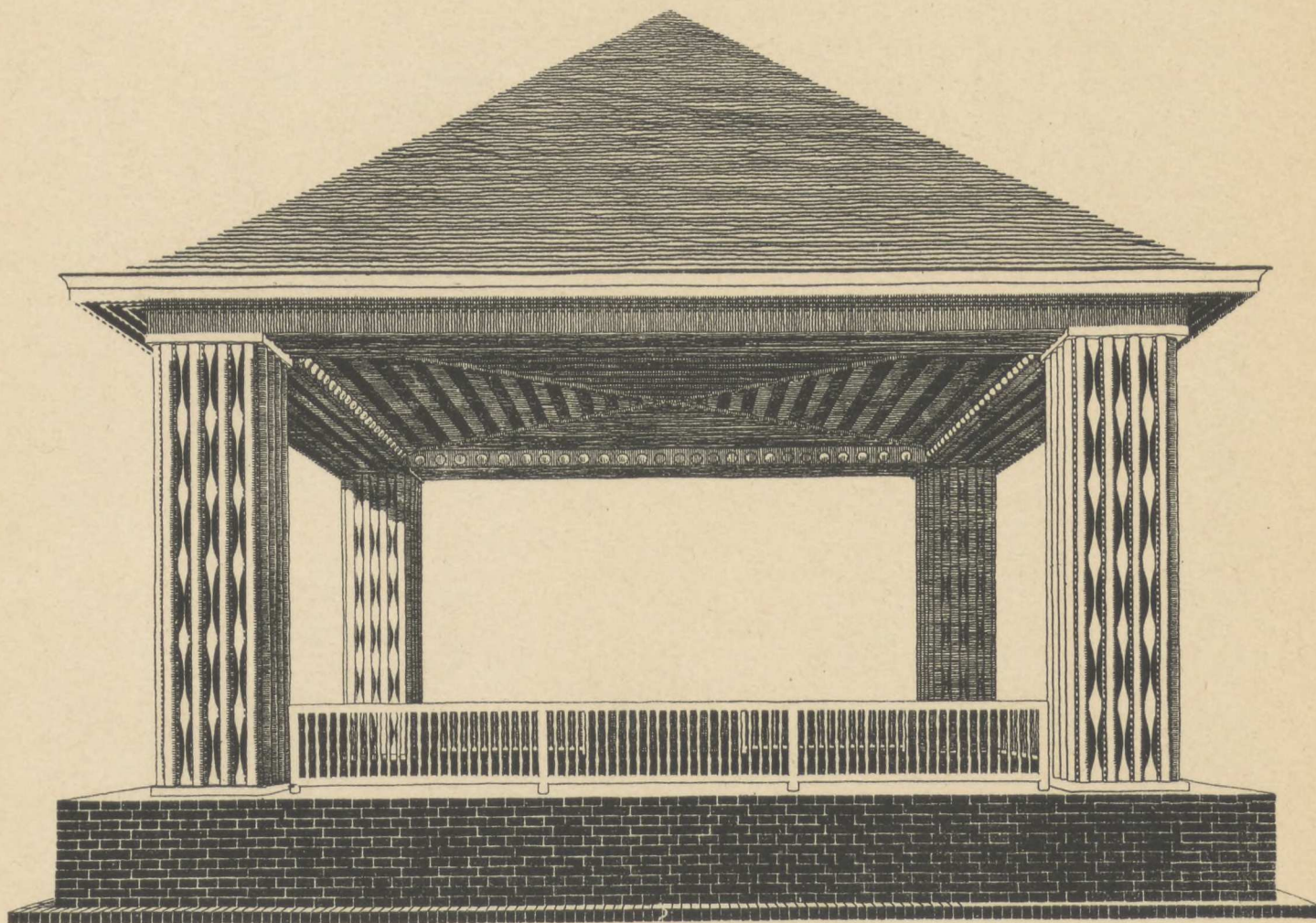
Schnitt A-B,



Grundriss,

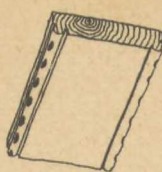
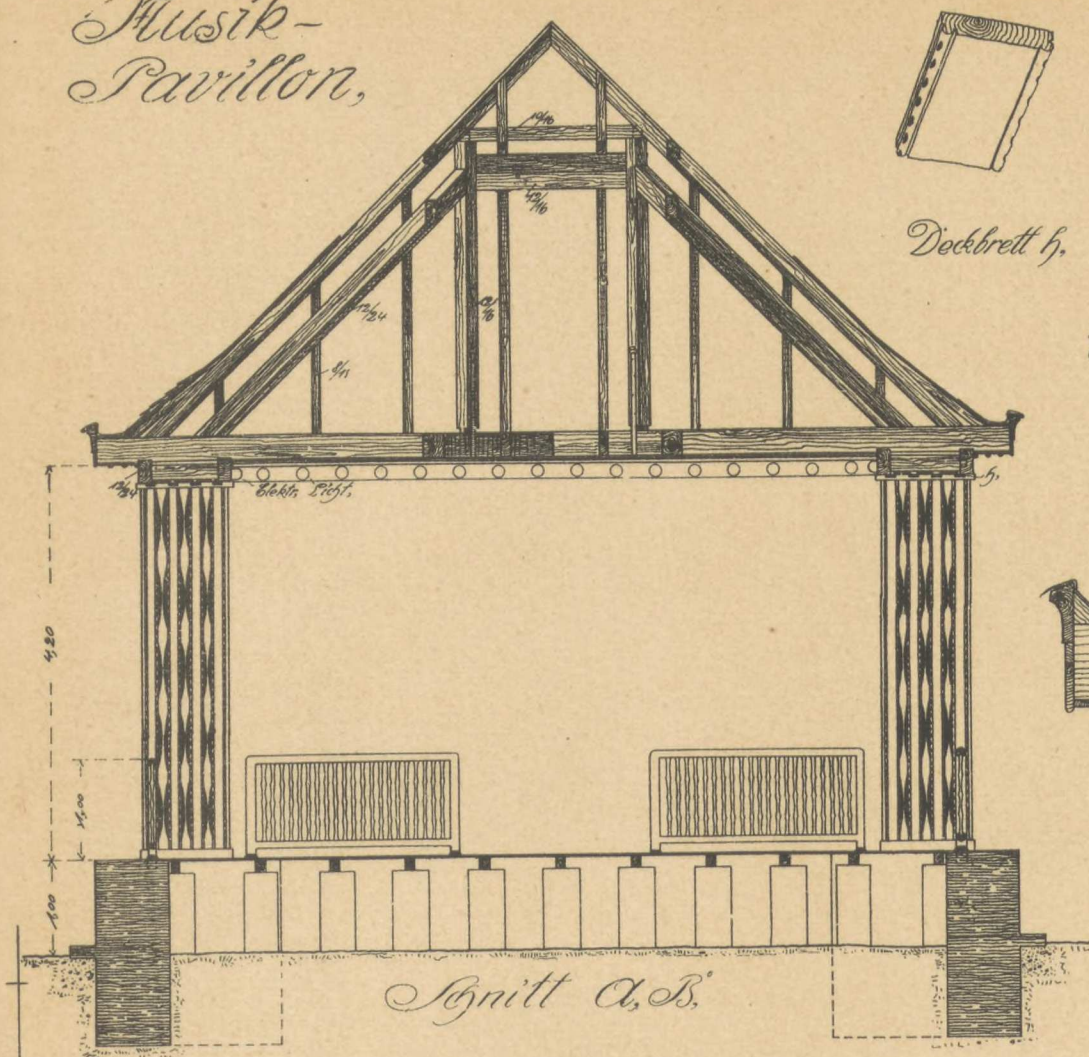
*Säule, Rahmen
und Knaggen
bei Punkt p,*

*Schwelle u. Säule
bei Punkt m,*

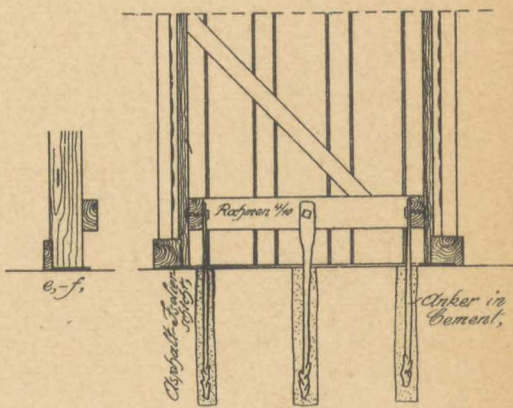
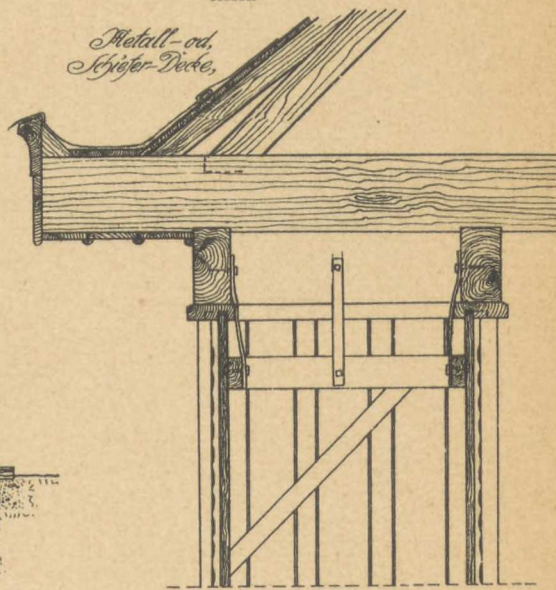
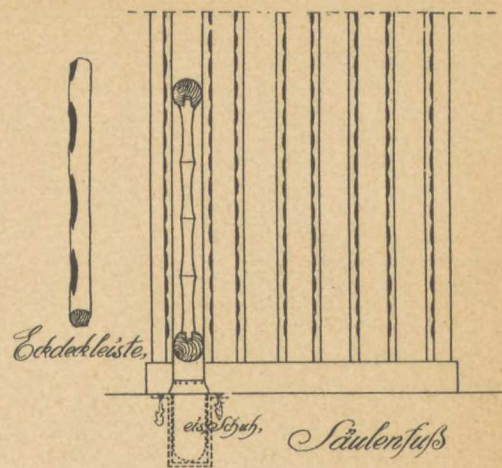
Musik-Pavillon.

Rotbrauner Ziegelsteinsokkel mit weißen Fugen. Das Holz erhält rein weißen Ölfarbenanstrich. Die Bandzeichnung der Säulen ist mit einer tiefschwarzen Farbe aufgetragen; dieselbe schwarze Farbe zeigen die zurückliegenden Deckenbretter und die Einkerbungen der Deckleisten. Gleich unter der Decke sitzt eine geschlossene Reihe elektrischer Glühlampen. Kupfer- od. Schiefer-Dach. (Hierzu Einzelheiten auf Bl. 3)

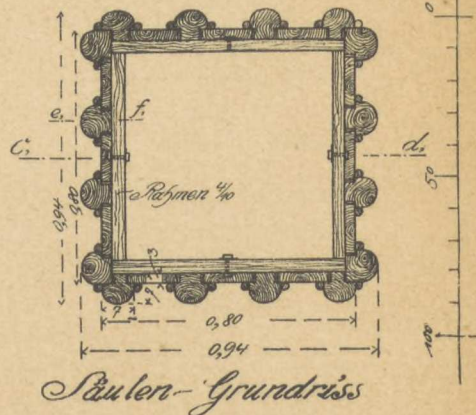
Musik-Pavillon,

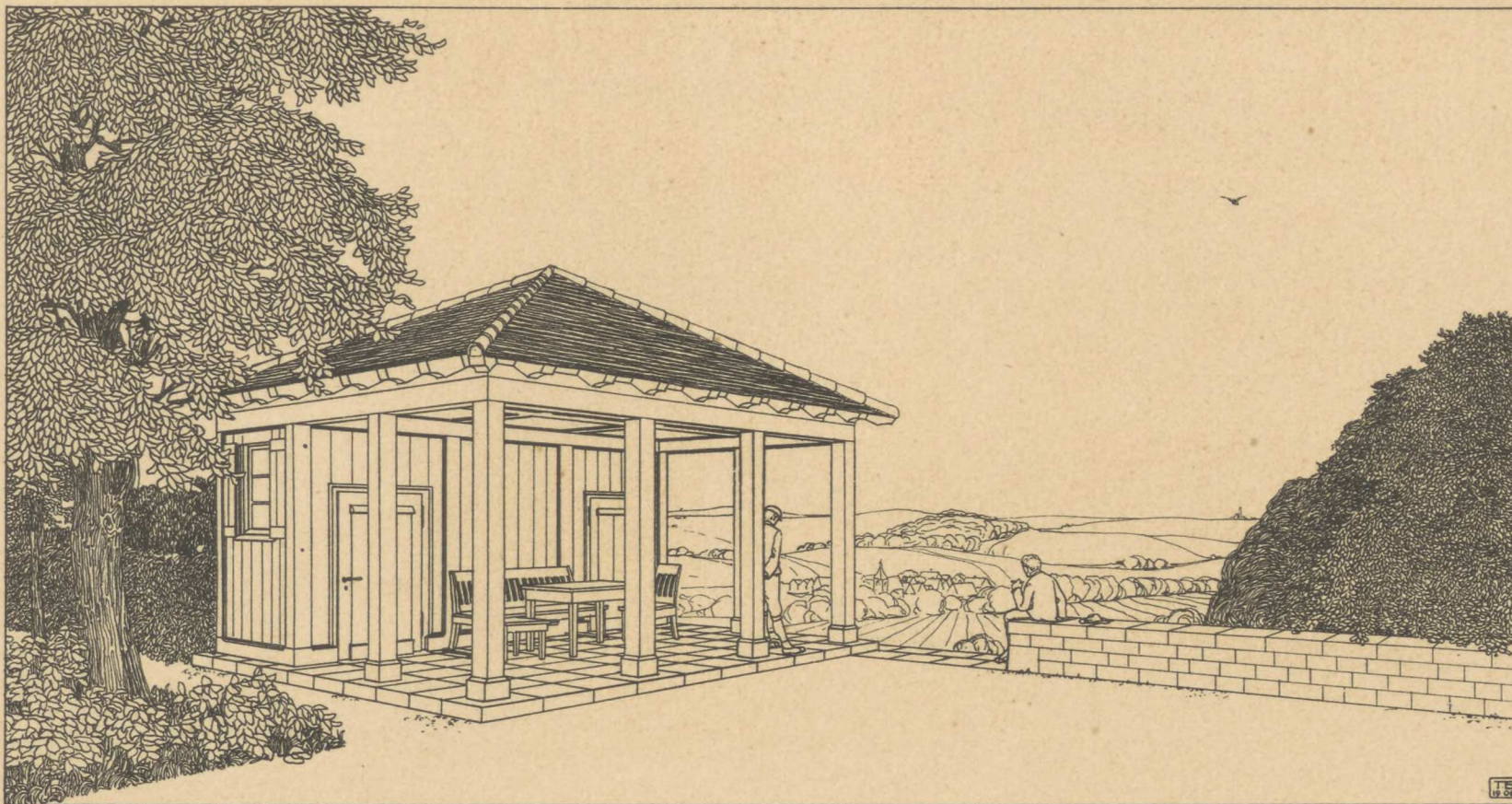


Dachbrett h.



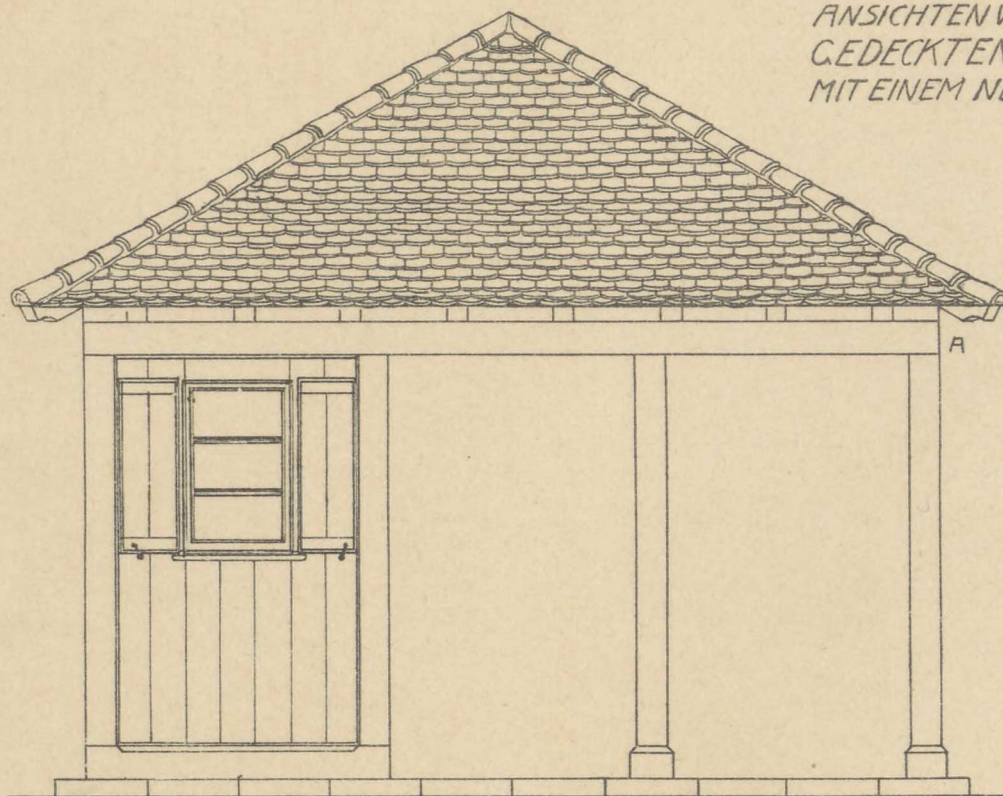
Schnitt c-d



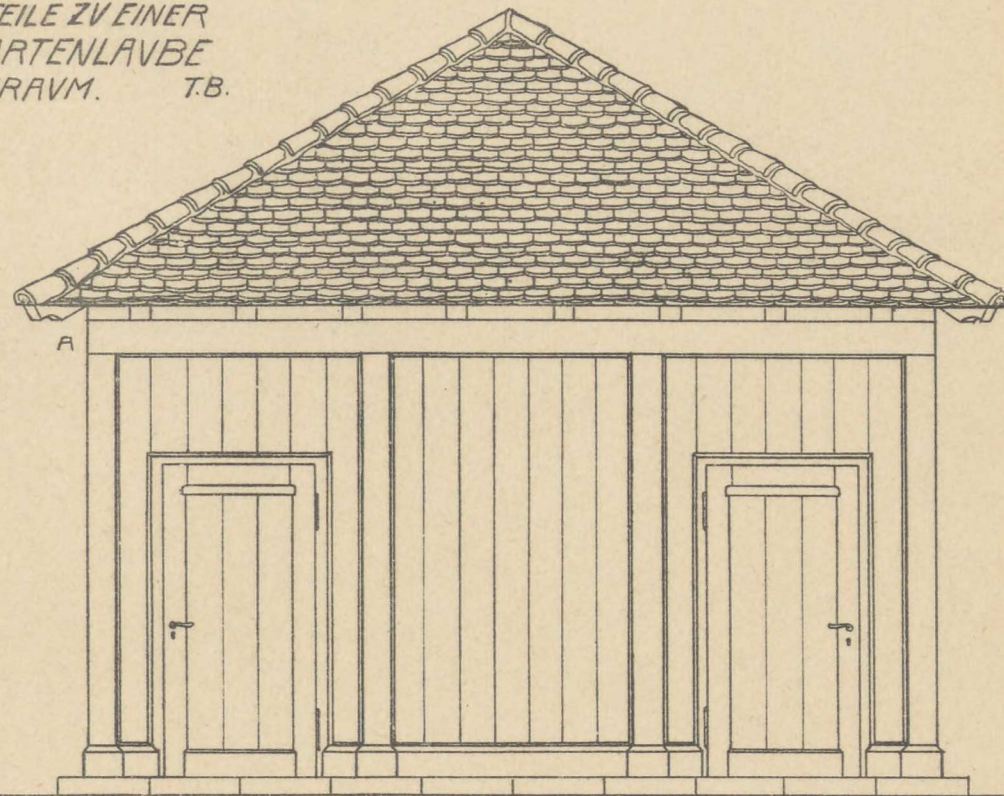


PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER GEDECKTEN GARTENLAVBE MIT EINEM GESCHLOSSENEN RAUM ZUM AUFBEWAHREN VON GARTENMOEBELN, TURN-SPIEL-GARTENGERAETEN UND DERGL. DIE LAVBE DIENT ALS SCHUTZ VOR SONNE AN EINEM AUSSICHTSPUNKT, ALS THEEHAEUSCHEN ODER ALS ZUSCHAUERRAUM BEI EINEM SPIEL- ODER SPORTPLATZ. — SAEMTLICHES HOLZWERK IST MIT WEISSER OELFARBE ZU STREICHEN. ZUM FUSSBODEN VERWENDE MAN GUTE SANDSTEIN PLATTEN, ZUR DACHDECKUNG NEHME MAN BIBERSCHWANZZIEGEL ODER SCHIEFER. — HIEZU ZWEI BLATT MIT ANSICHTEN, SCHNITTEN UND TEILEN.

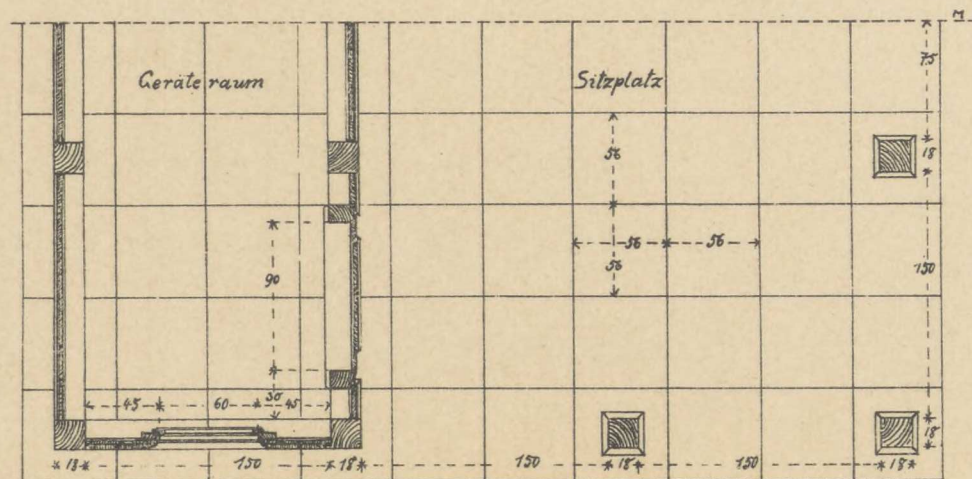
ANSICHTEN UND TEILE ZU EINER
GEDECKTEN GARTENLAUBE
MIT EINEM NEBENRAUM. T.B.



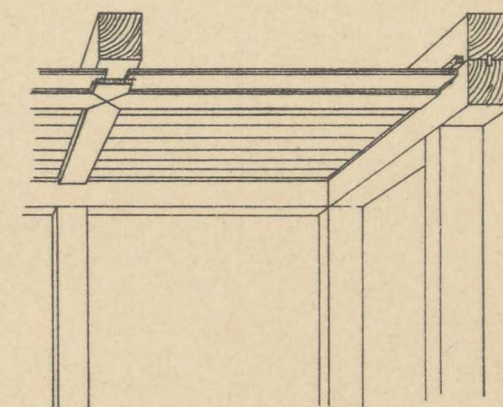
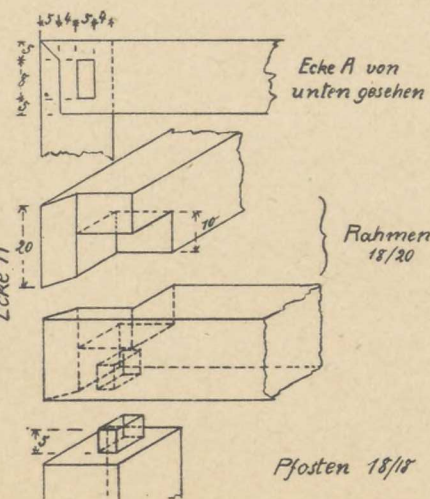
Seiten - Ansicht



Vorder - Ansicht.

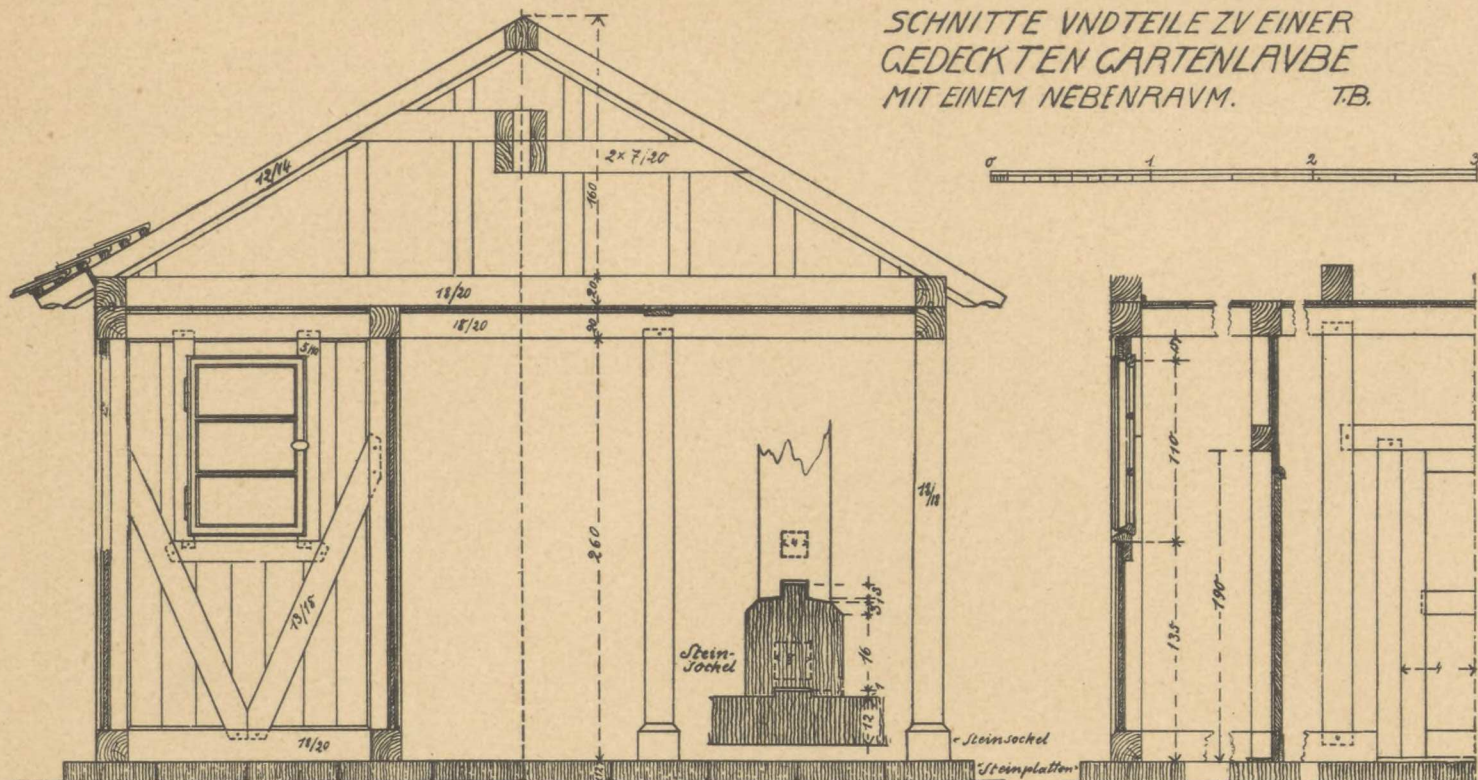
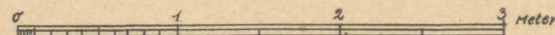


Verbindung der Hölzer bei einer Ecke A



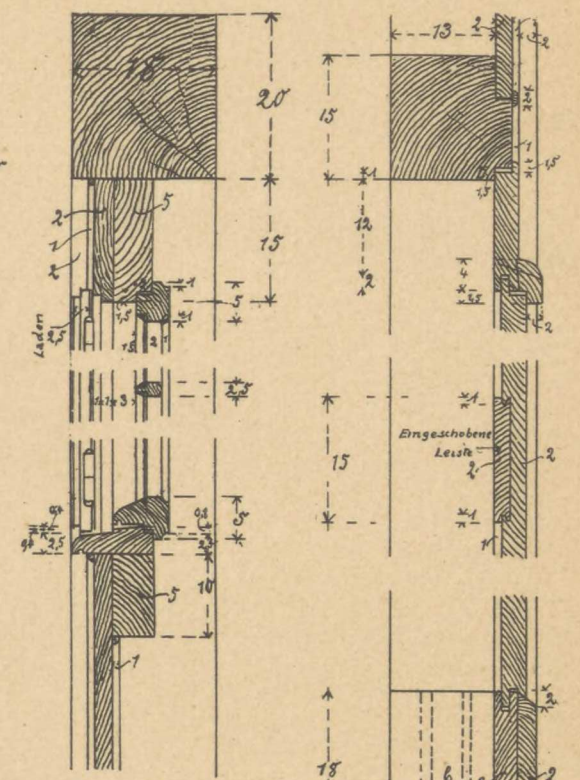
Perspektivische Ansicht eines Teils der Decke

SCHNITTE VND TEILE ZV EINER
GEDECKTEN GARTENLAVBE
MIT EINEM NEBENRAVM. T.B.

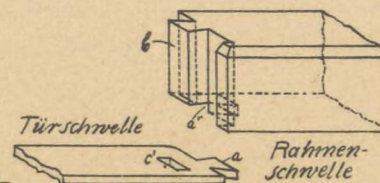
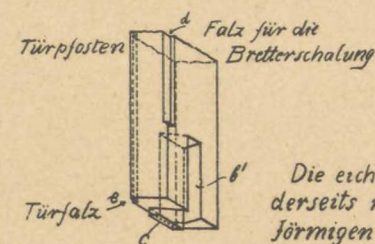
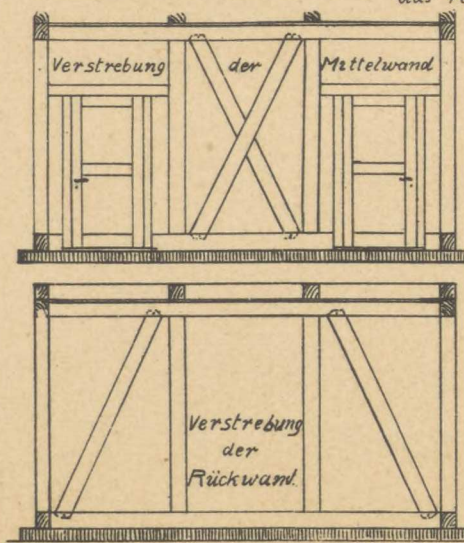
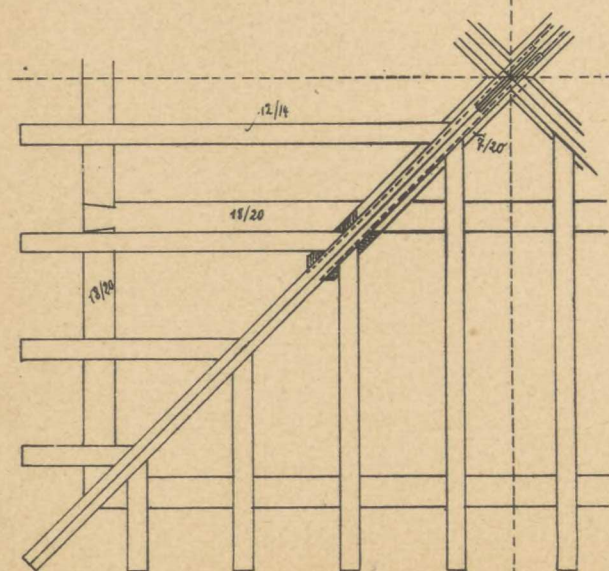


Schnitt durch die Tür
das Fenster

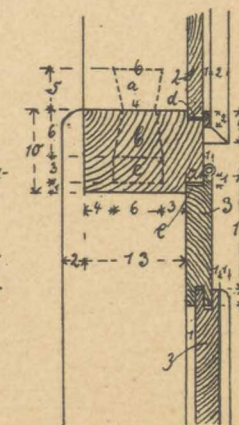
Ansicht des
Türgestelle

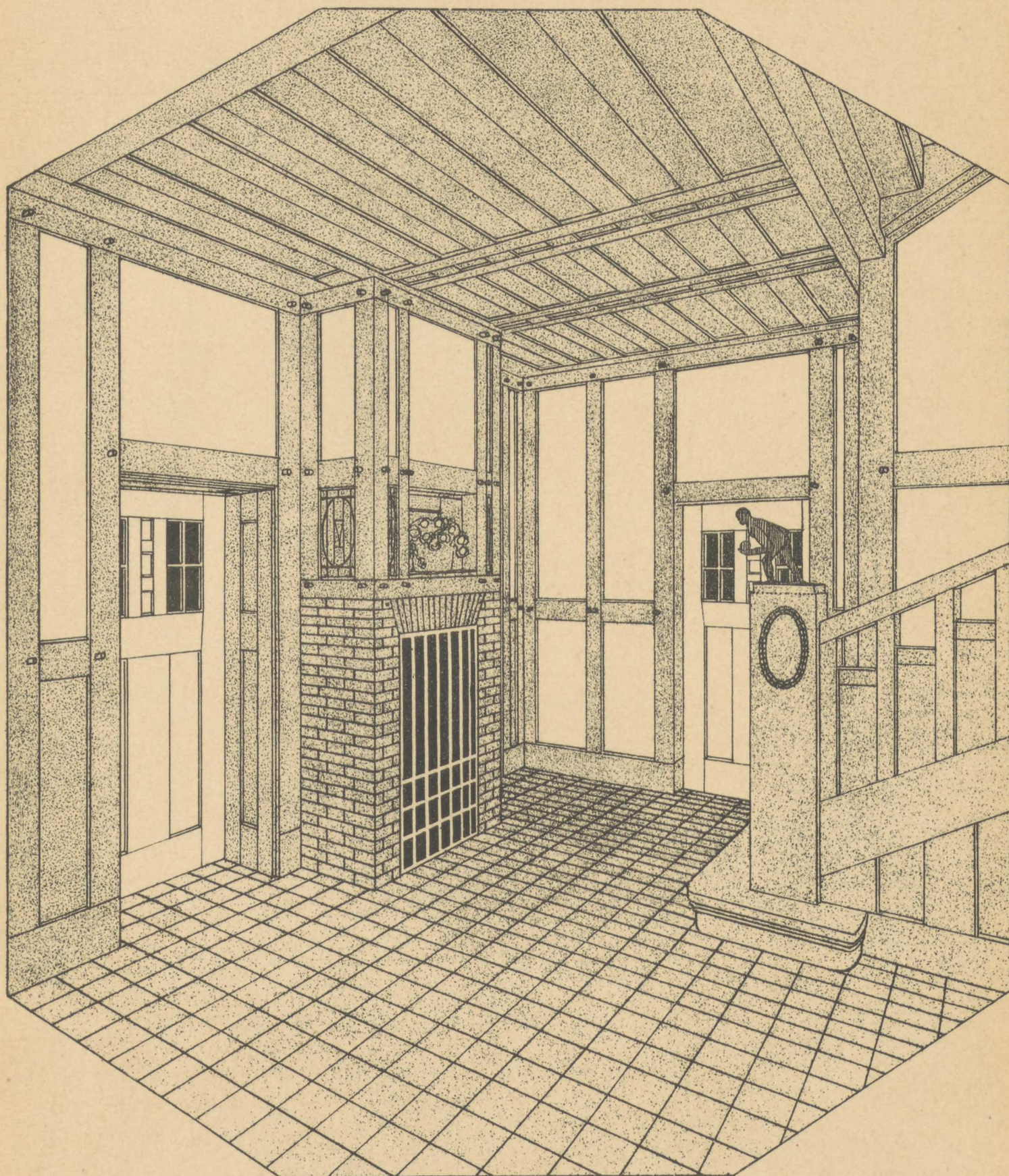
Teile des
Fensters

Teile der Tür

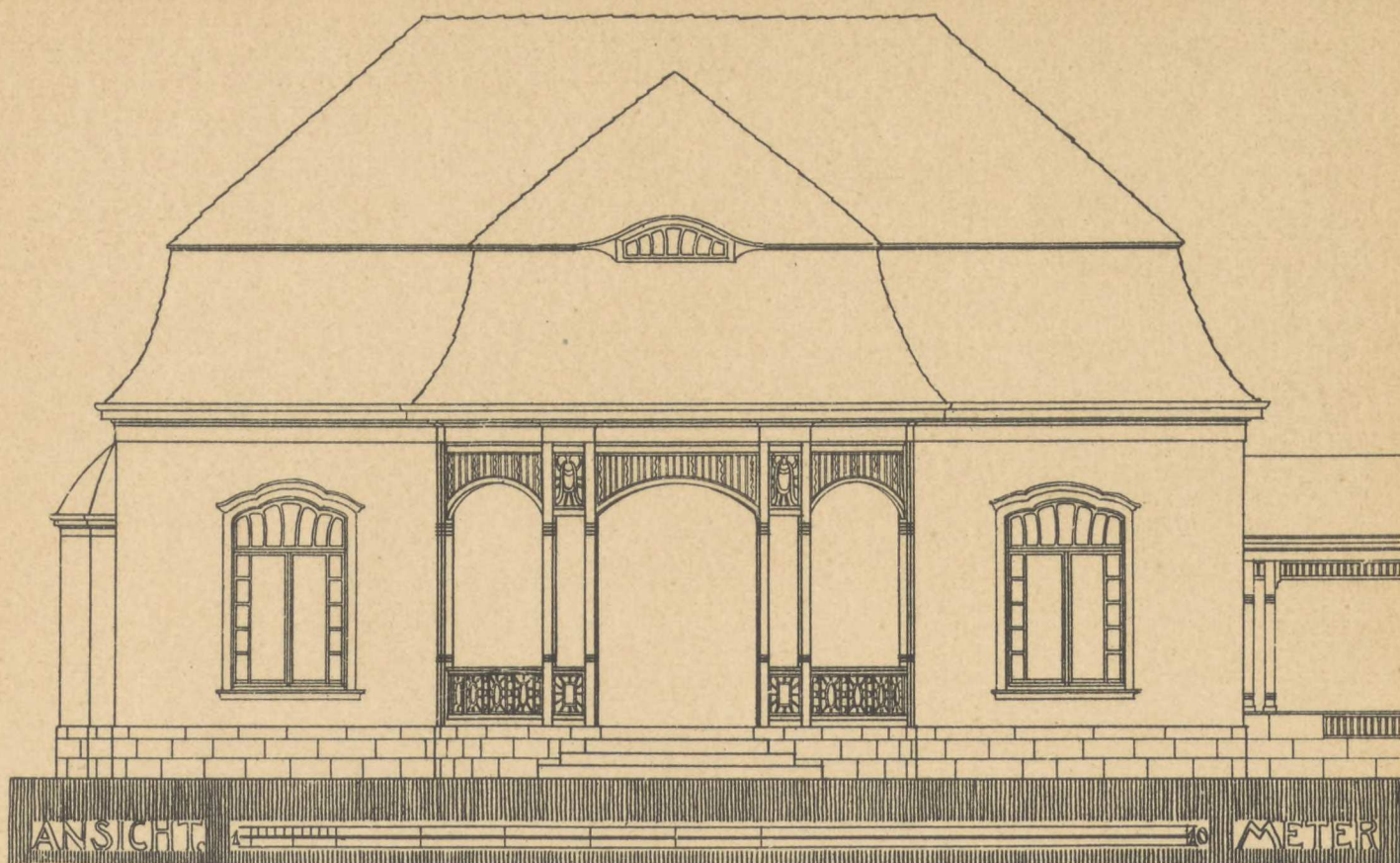


Die eichene Türschwelle greift beiderseits mit einem schwalbenschwanzförmigen Blatt a bei u' in die Rahmenschwelle. — Der Türpfosten schiebt sich über einen schwalbenschwanzförmigen Zapfen b und sitzt mit einem kurzen Zapfen c bei c' in der Türschwelle.



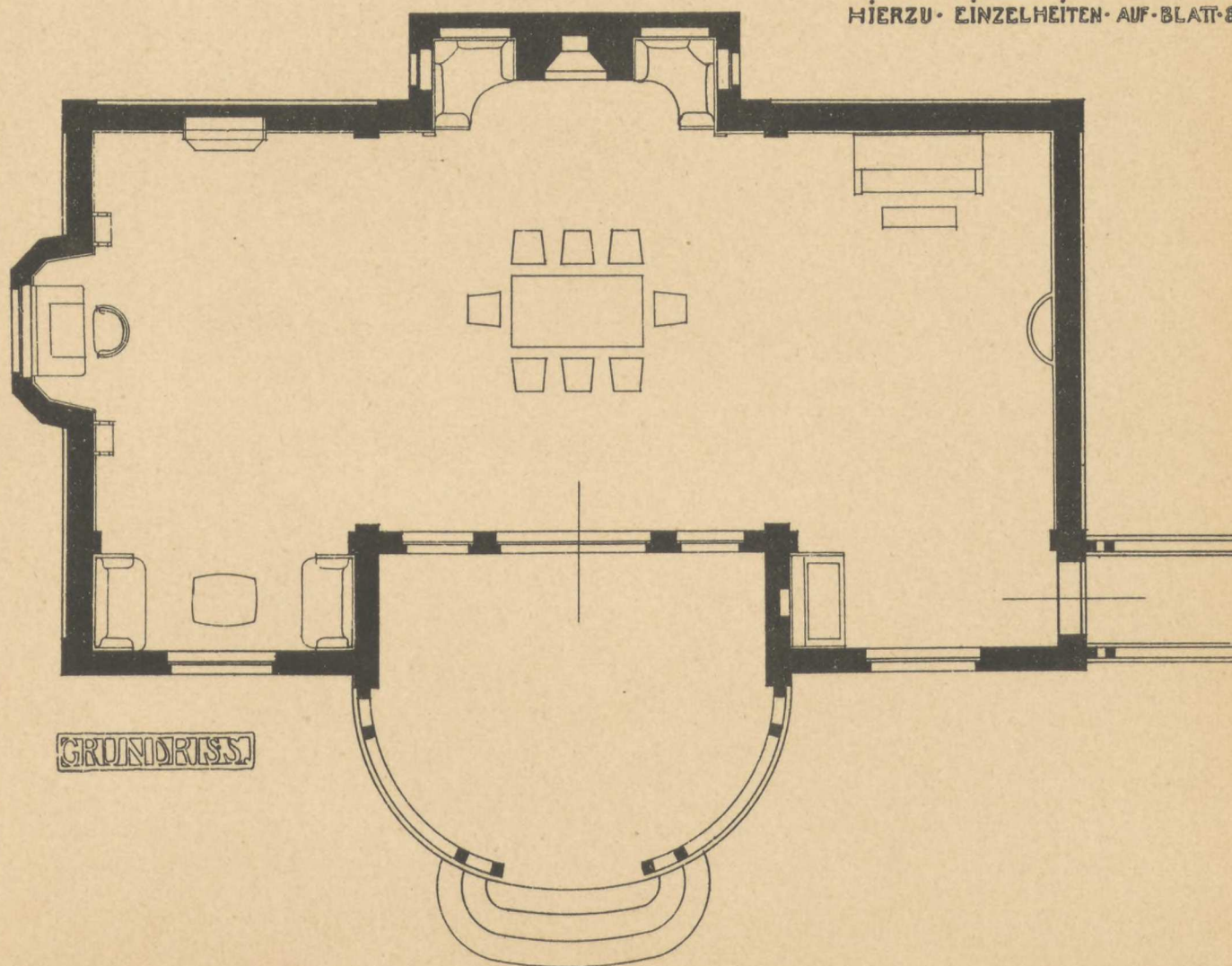


Diele eines Landhauses in Holzfachwerk



LANDGUT · PFAUENMOOS · ST. GALLEN · GARTENSAAL.

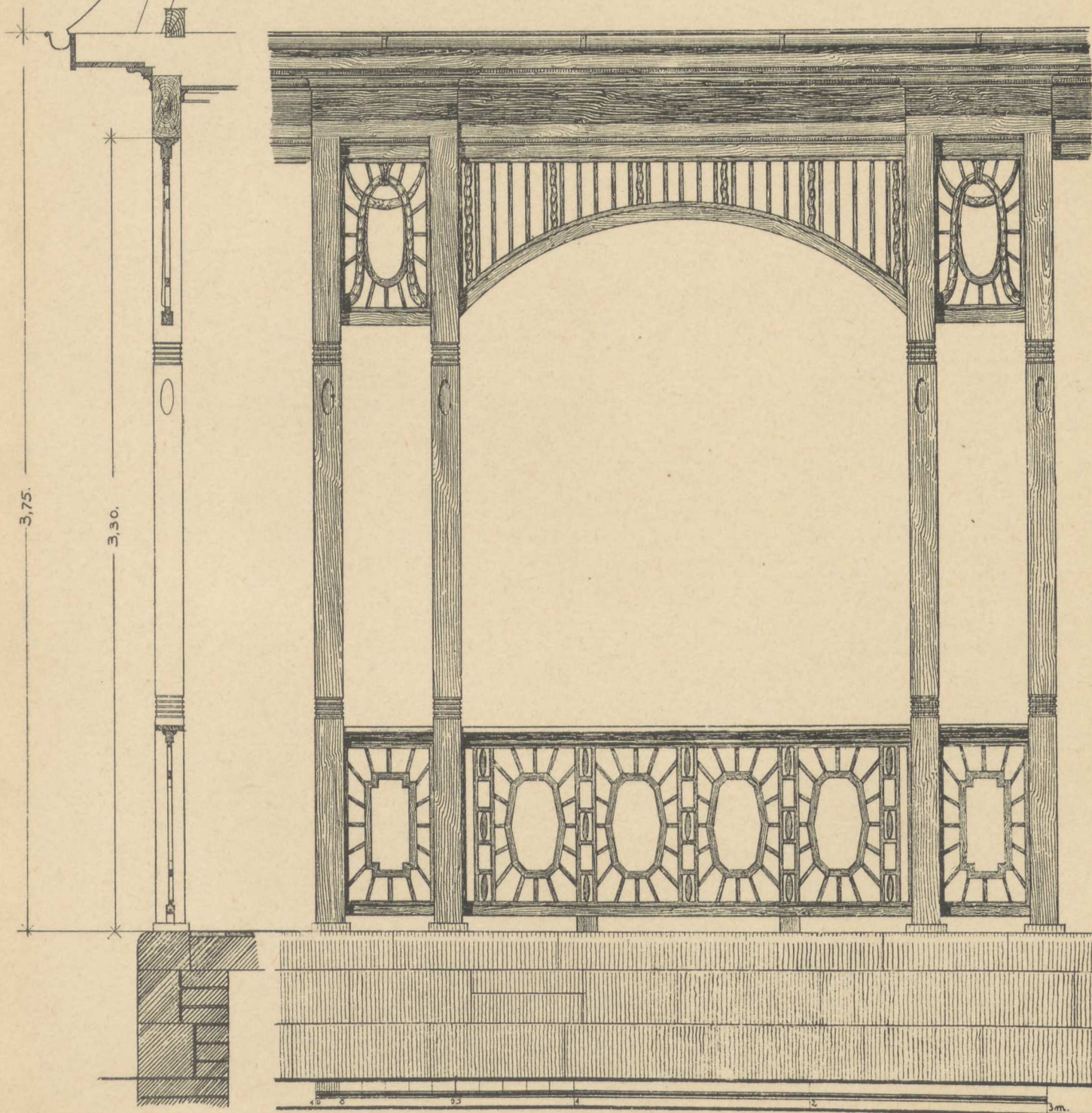
HIERZU · EINZELHEITEN · AUF · BLATT · 8 ·



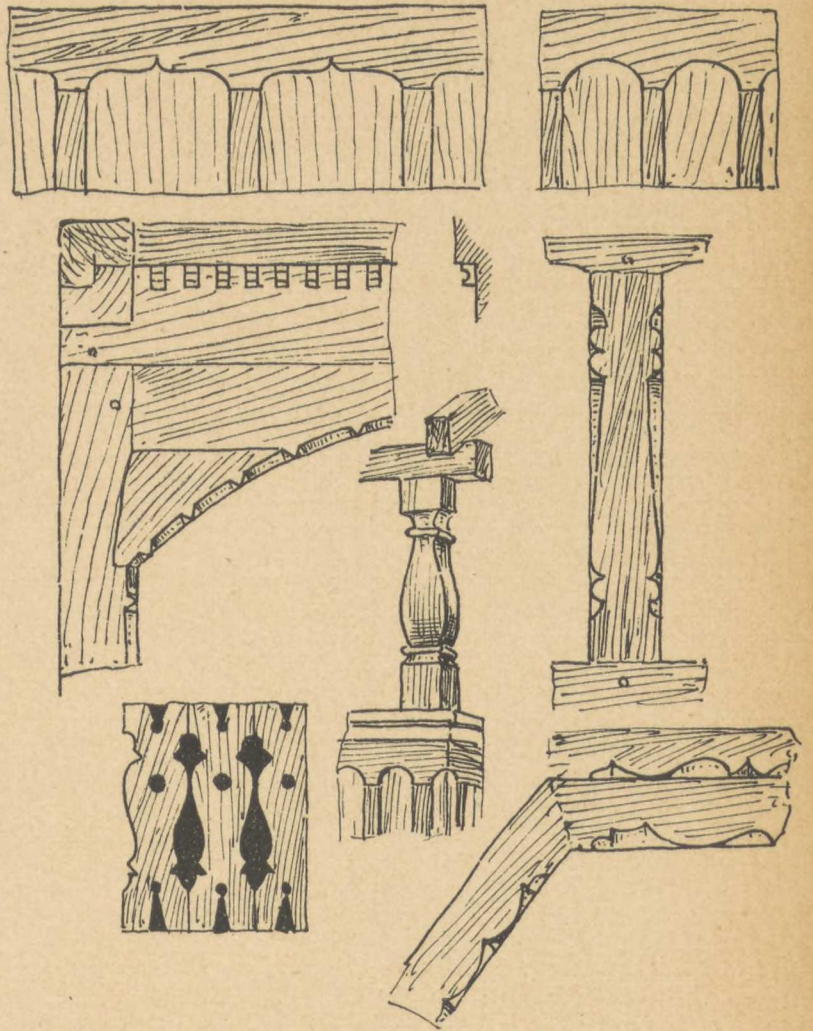
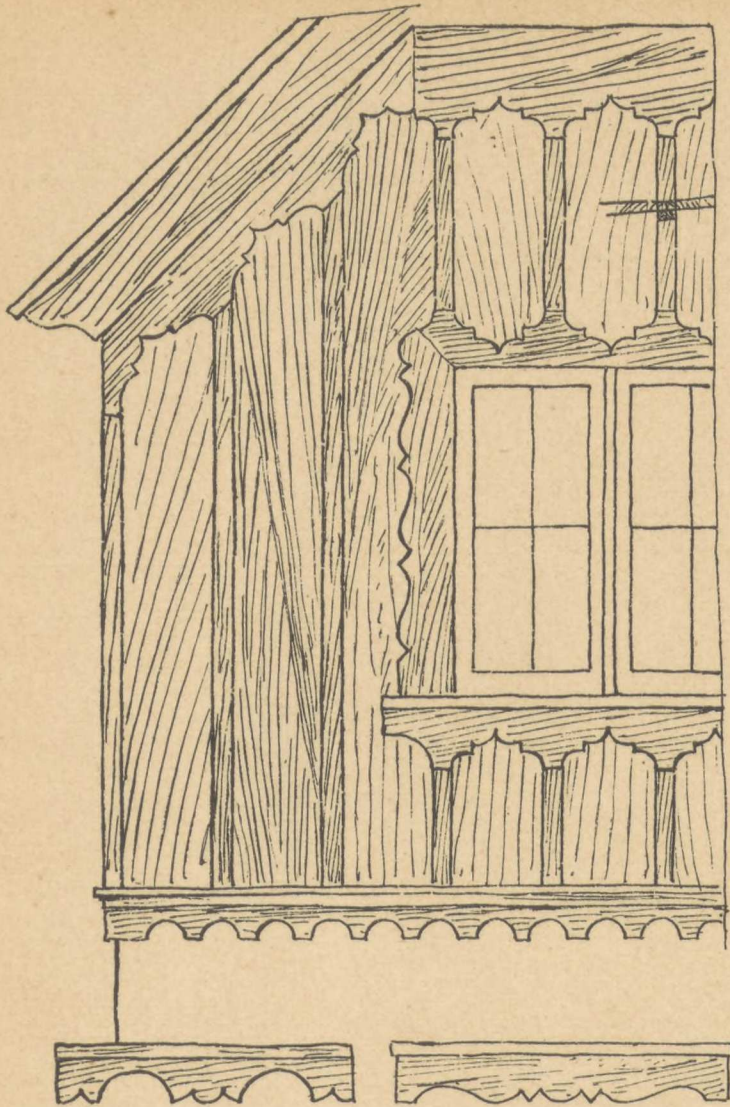
ILANDGUT PFAUENMOOS
ST. GALEN DETAIL VERANDA

SCHNITT.

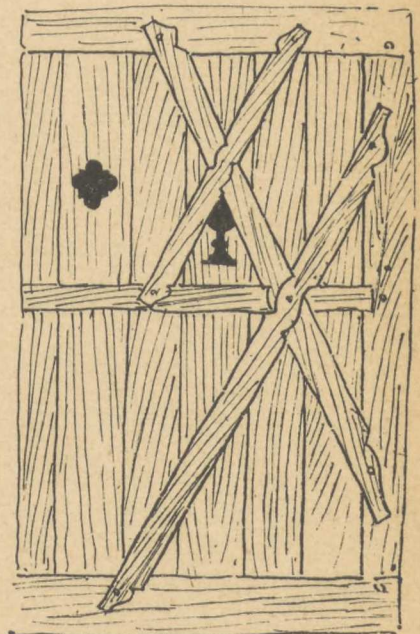
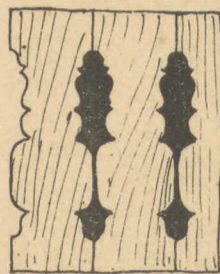
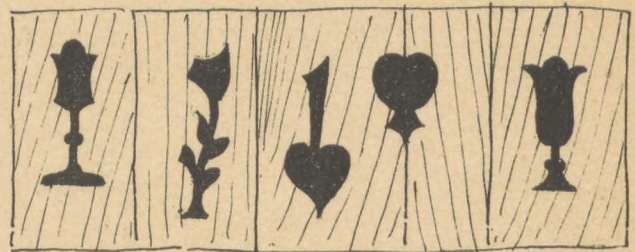
GRUNDRISS.



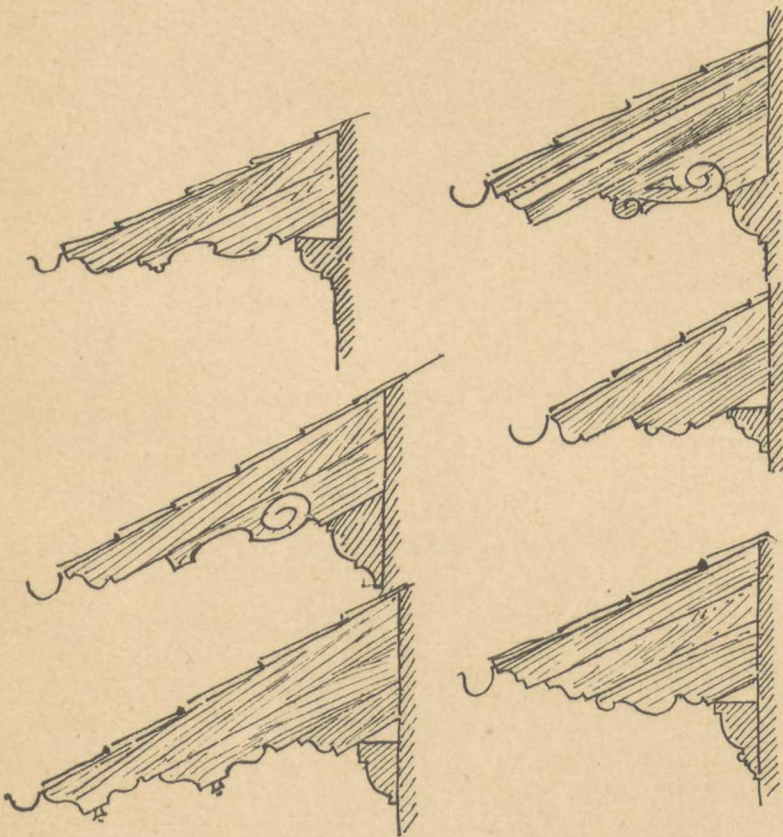
REISESKIZZEN



AUS DER SÄCHSISCHEN SCHWEIZ

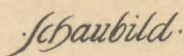


AUS OBERBAYERN.



AUS ITALIEN.

Wilh. Matthies
B. D. A.
Bardowiek.



*Fachwerkgetel. für ein.
ländliches Wohnhaus.*



Kehlbalken-Oberk

"B."

Fließb. Dachgesch.

A

Feßb. Obergesch.

Fußb. Brückenschiff.

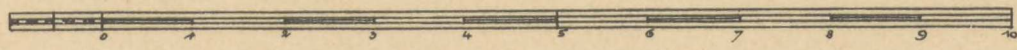
1. Terrassenboden F

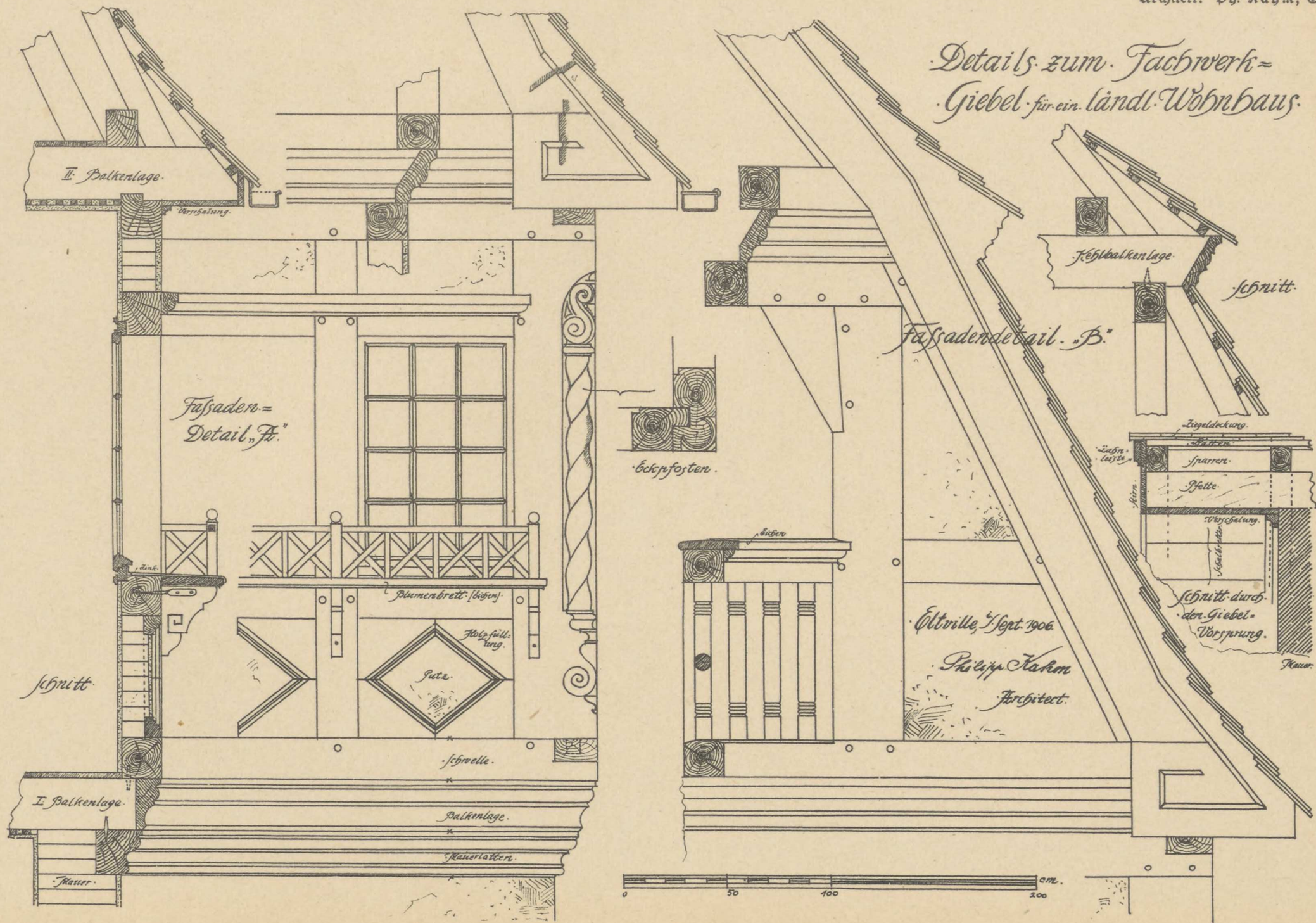
Terrasira

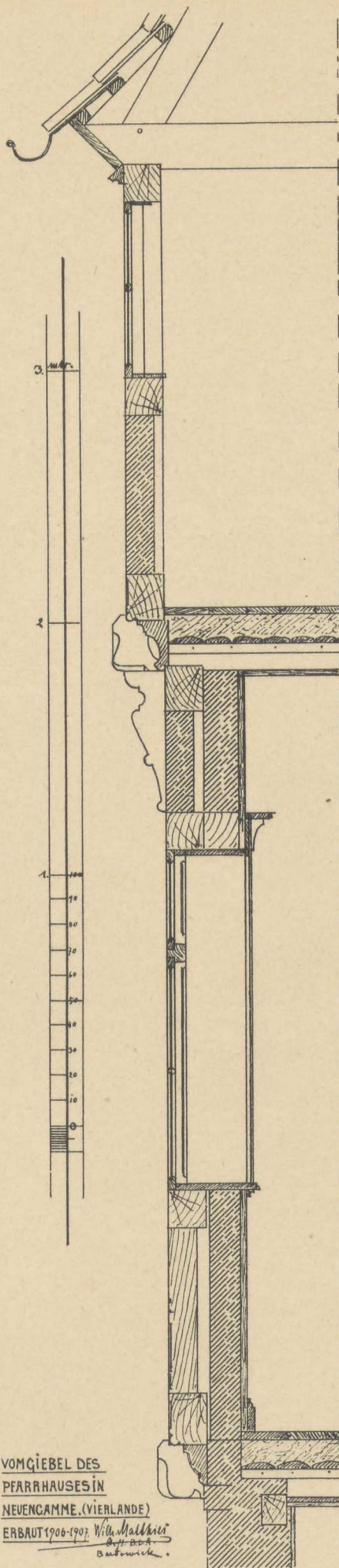
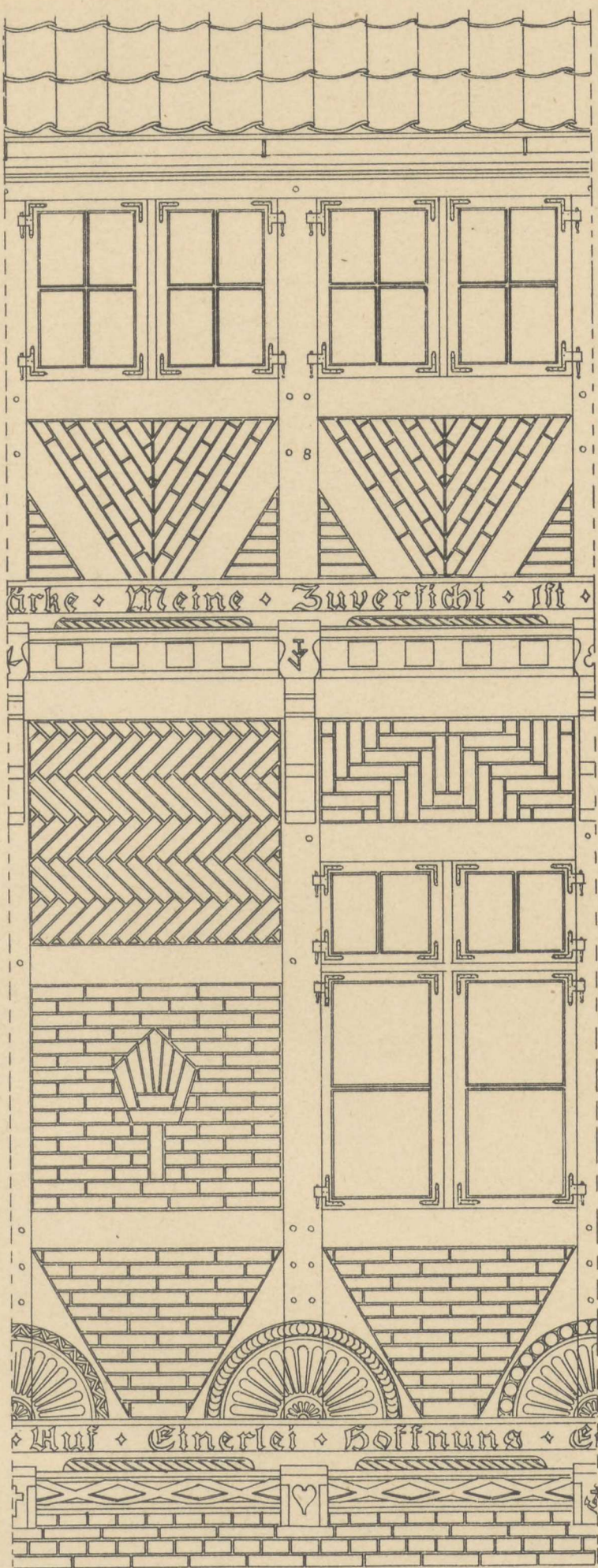
Eltrville. 2 September. 1906.

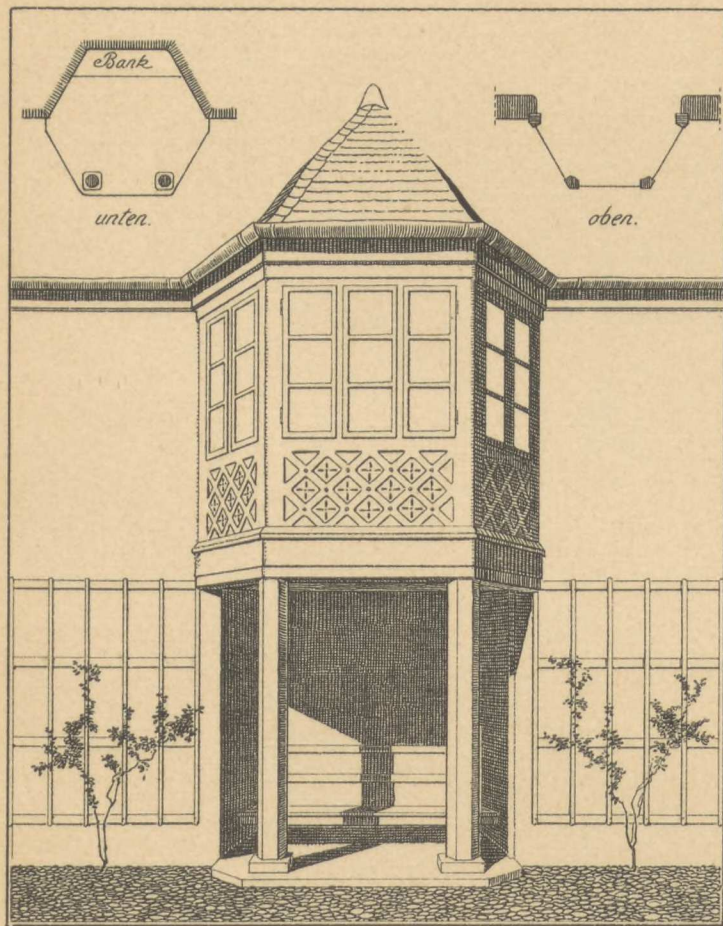
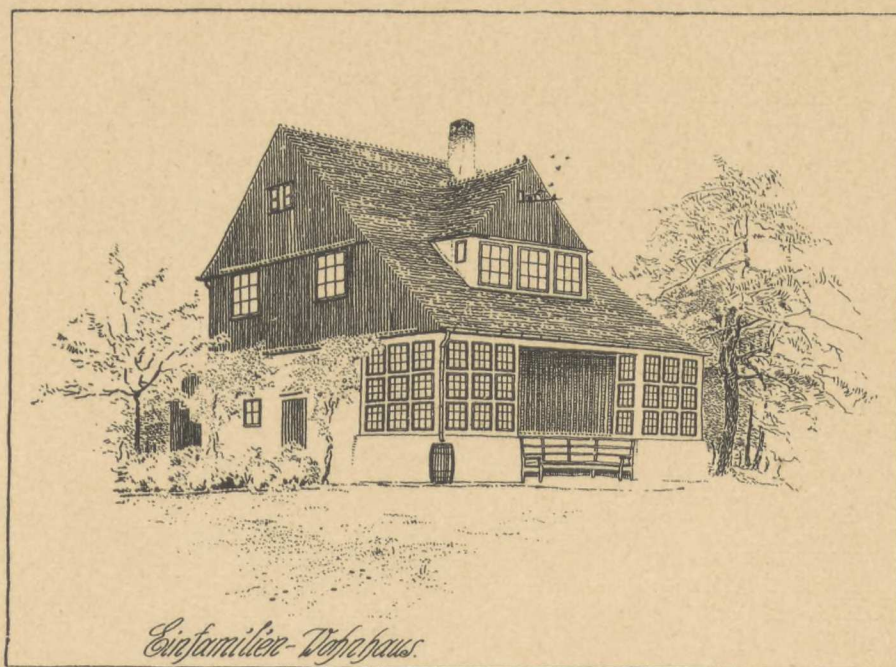
Philipp Kahon.

Architect.

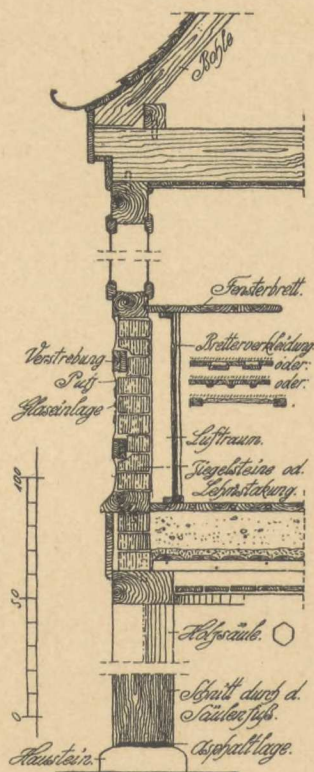






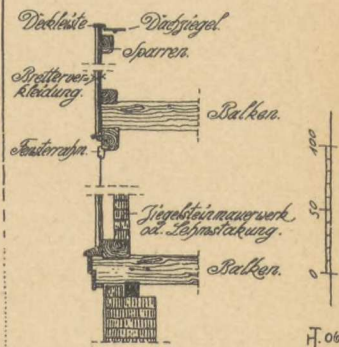


Erker,
darunter: Sitznische.



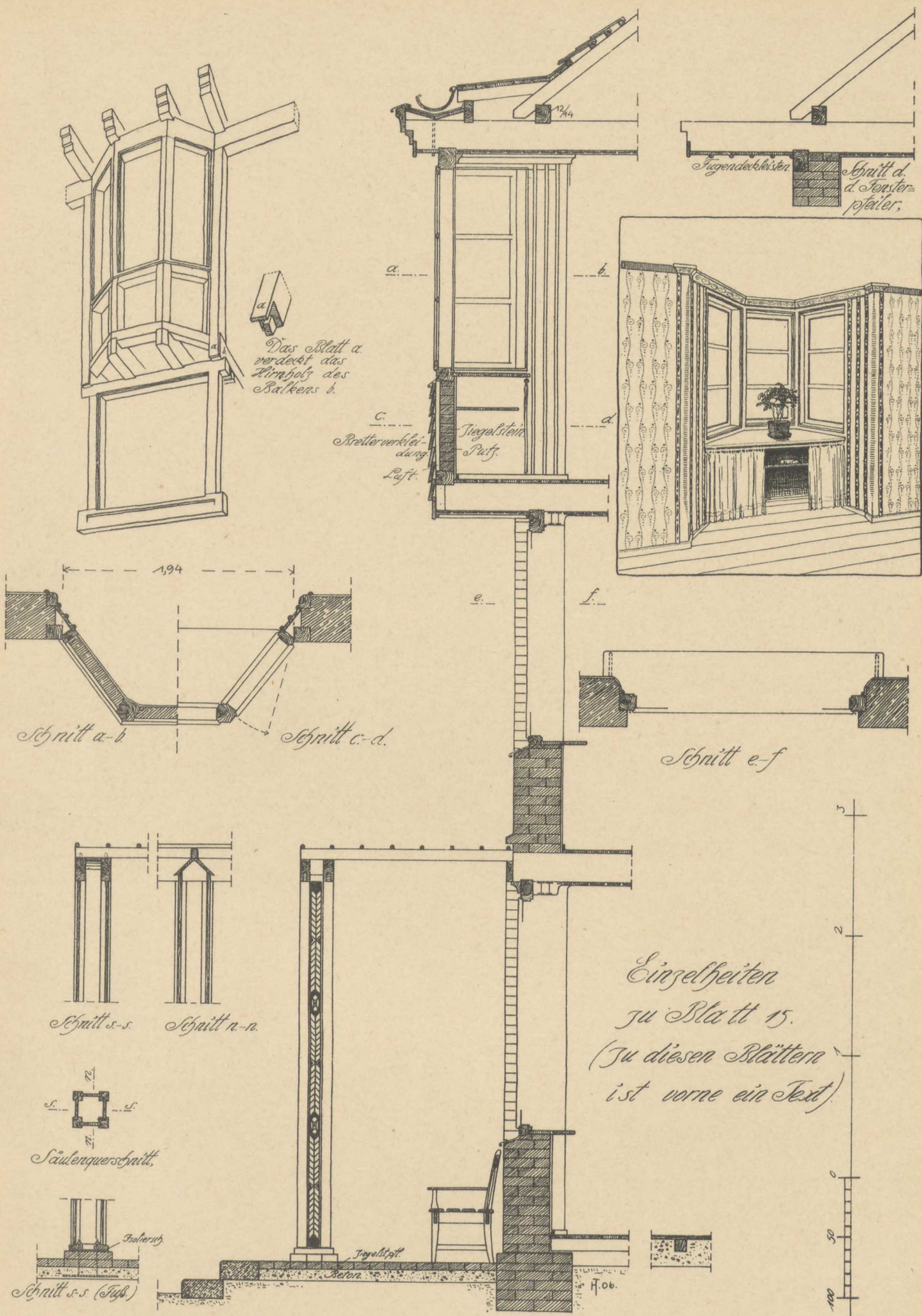
Einfamilien-Wohnhaus.

Die Tischflächen u. die Wandflächen der Sitzsäule haben Beuterverkleidung. Die Beute der Tische sind zu trennen od. mit Buchholzwur zu trennen. Alles Fensterholz ist rein weiß zu streichen. Die Beuterverkleidung der Sitzsäule erhält dann vielleicht graue Farbe, und die zurück liegenden Beute u. sind vielleicht weiß zu streichen. — Jede Tischfläche, rotes Siegel Stein, u. d. u. u. u.





Straßenansicht zweier Wohnhäuser. Hierzu Einzelheiten auf Blatt 14.
 Braune, ganz saubere Ziegelsteinflächen mit weißen Fugen. Die Musterung, oben, zwischen den Fenstern, wird aus blaufarbigen Steinen gebildet. Die Erker sind in den Brüstungen, außen, jalousieartig mit Brettern verkleidet (sieh. auch Detailbogen), die unteren Kanten dieser Bretter sind bekerbt, ebenso die Fugendekkleisten am Dachüberstand u. die Leisten der Deckbretter für den Fallrohrschlitz. Diese Einkerbungen sind dann noch durch schwarze Farbe besonders zu betonen. Sonst für alles Holz: weißer Ölfarbenanstrich.



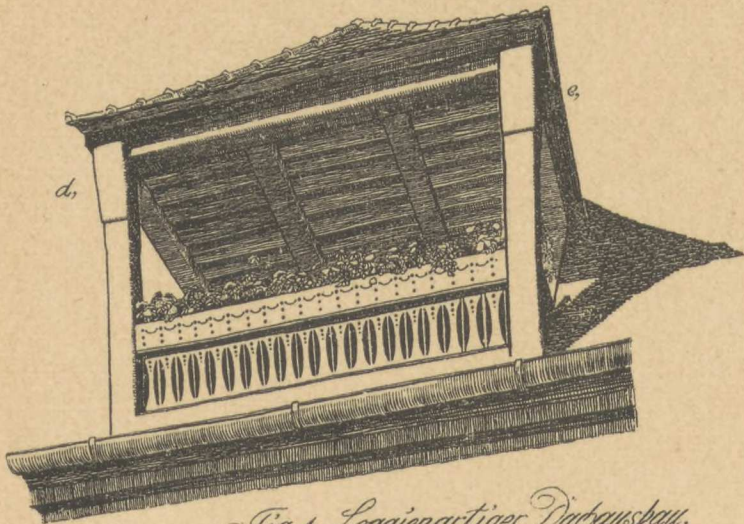
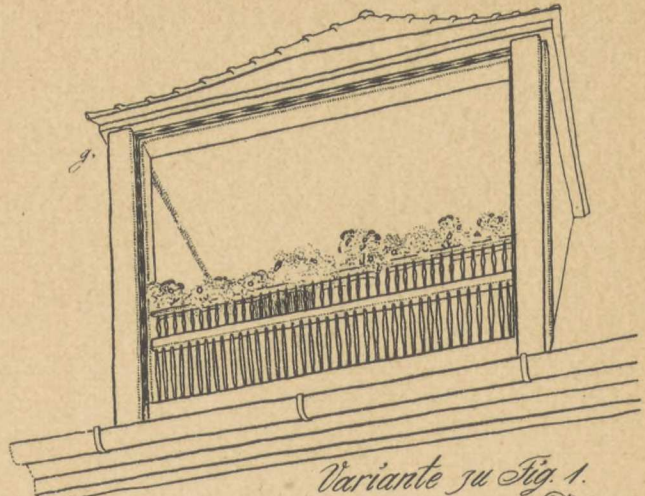
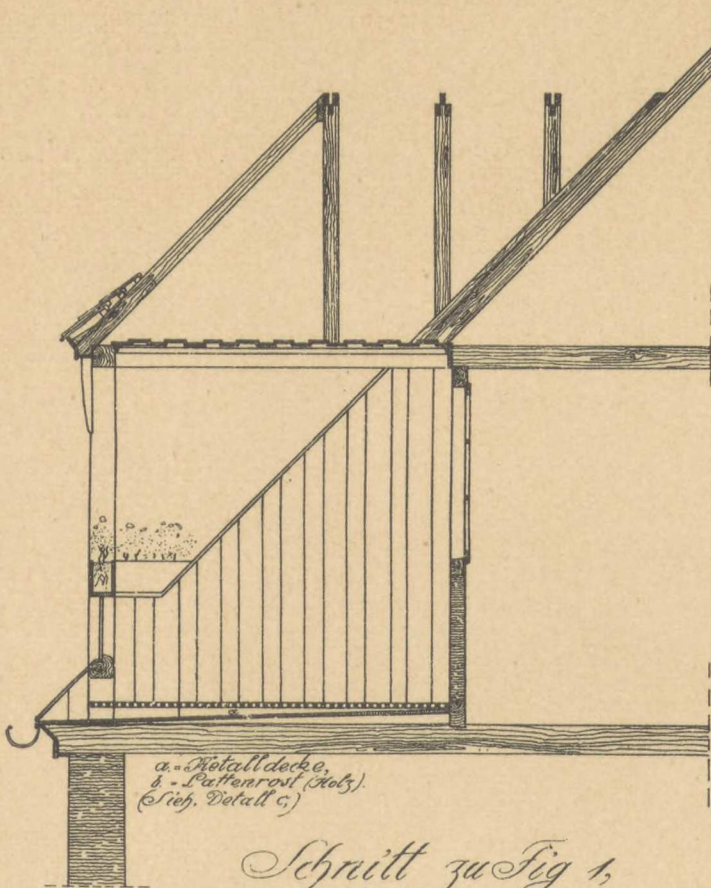


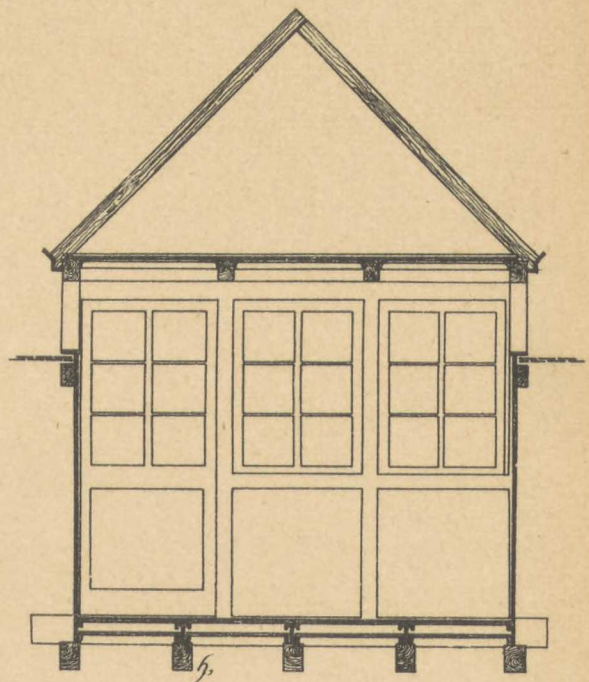
Fig. 1. Loggienartiger Dachausbau.



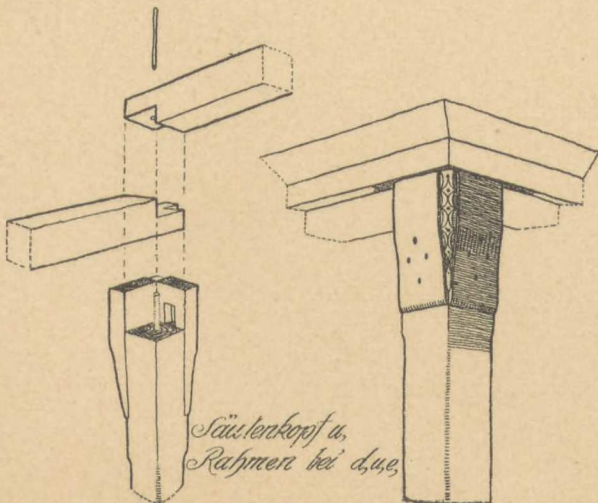
Variante zu Fig. 1.
Geschlossene Seiten. Die Seitenwände u. die Decke sind
geputzt. Die vorderen Säulen sind aus Kiefern gebildet.



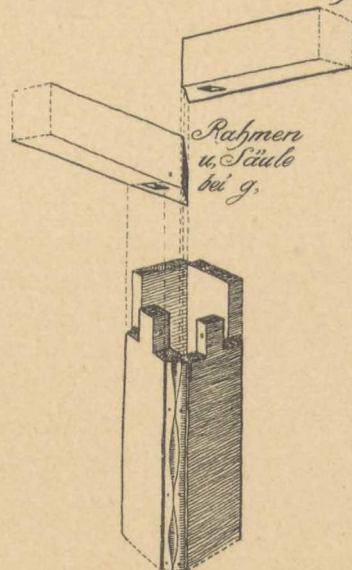
Schnitt zu Fig. 1.



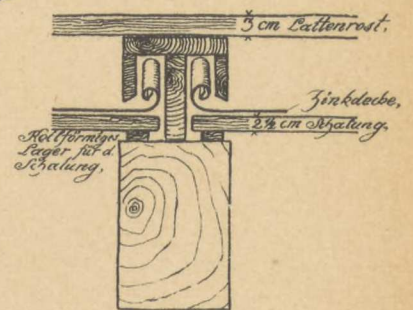
Schnitt zu Fig. 1.



Säulenkopf u.
Rahmen bei d, u, e,



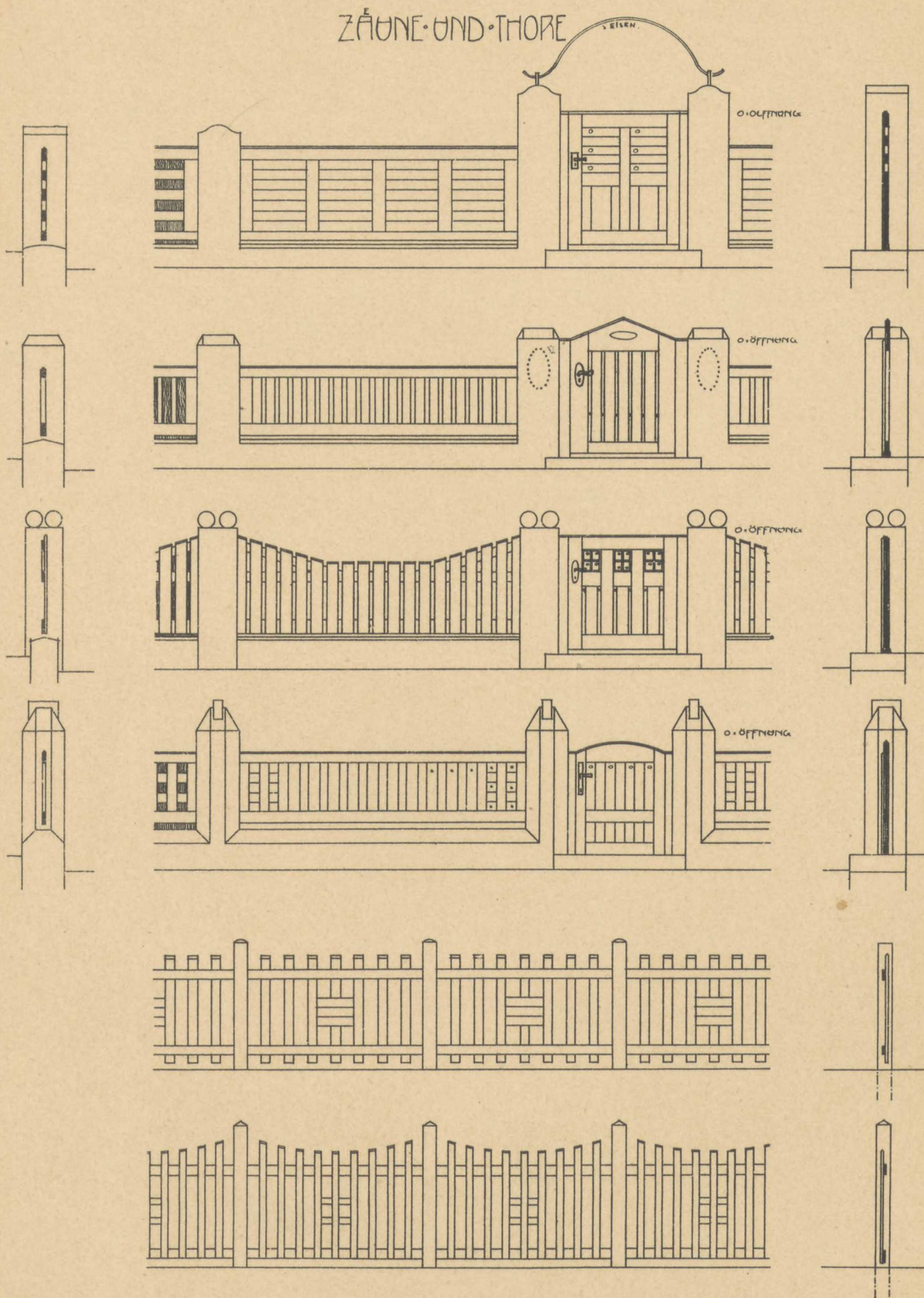
Rahmen
u. Säule
bei g,

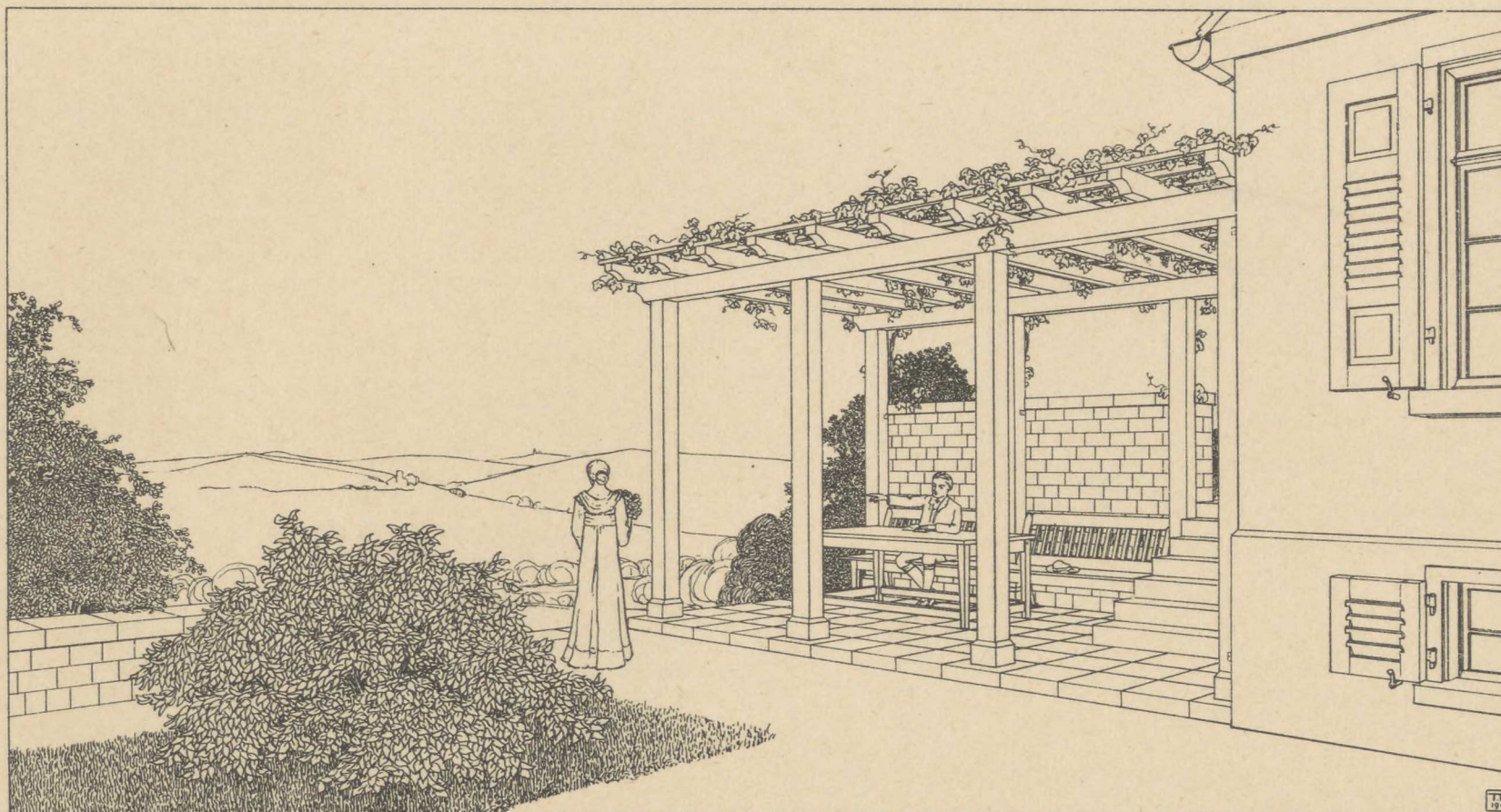


5 cm Rattenrost,
Zinkdecke,
2 1/2 cm Schalung,
Kellertümpel,
Lager für d.
Schalung.

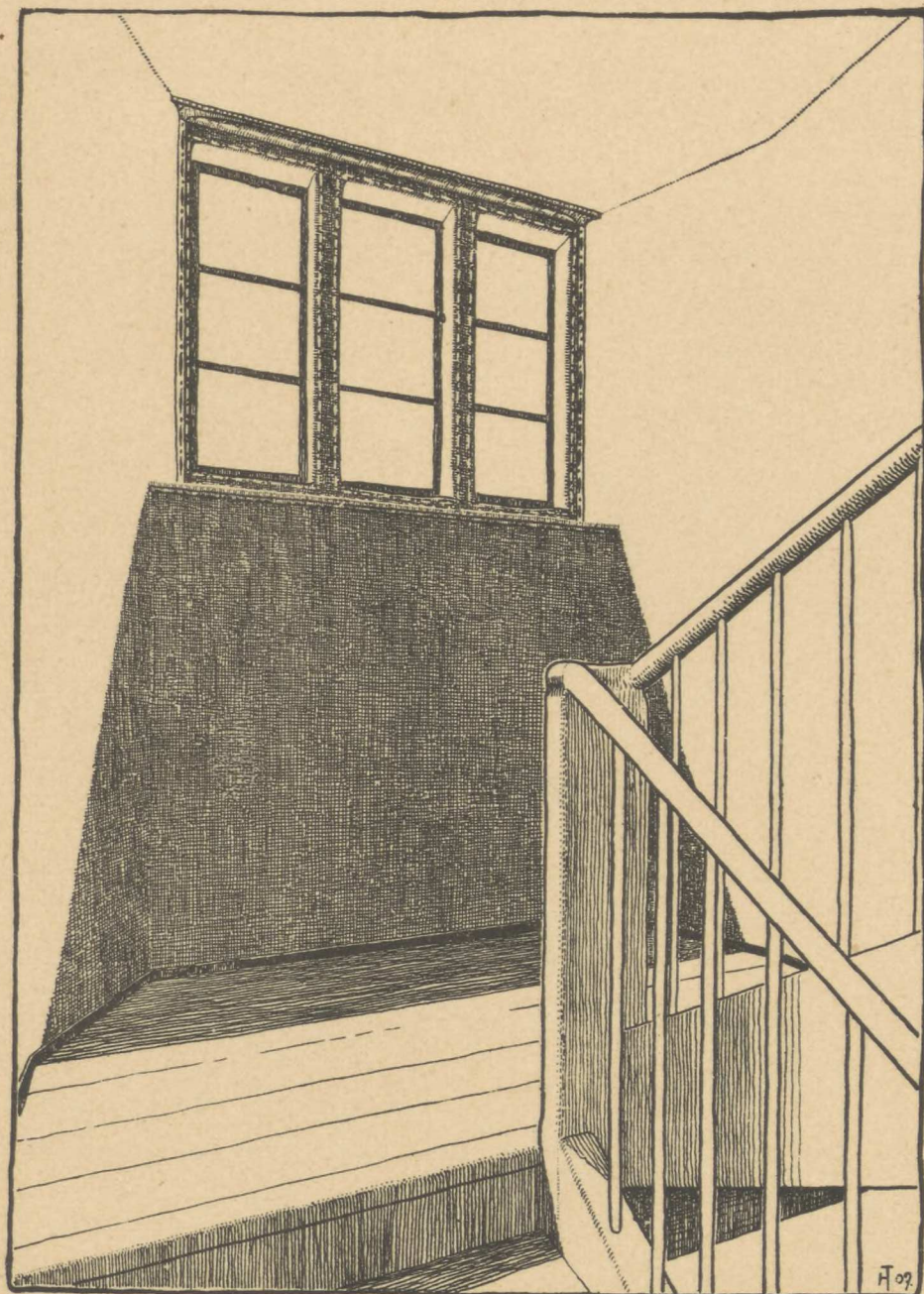
Detail bei h,
Diese Anordnung der
Fußboden-(Rattenrost)-Lager
soll den eigentlichen Fuß-
boden von der Metall-
decke frei halten,

ZÄUNE UND THORE

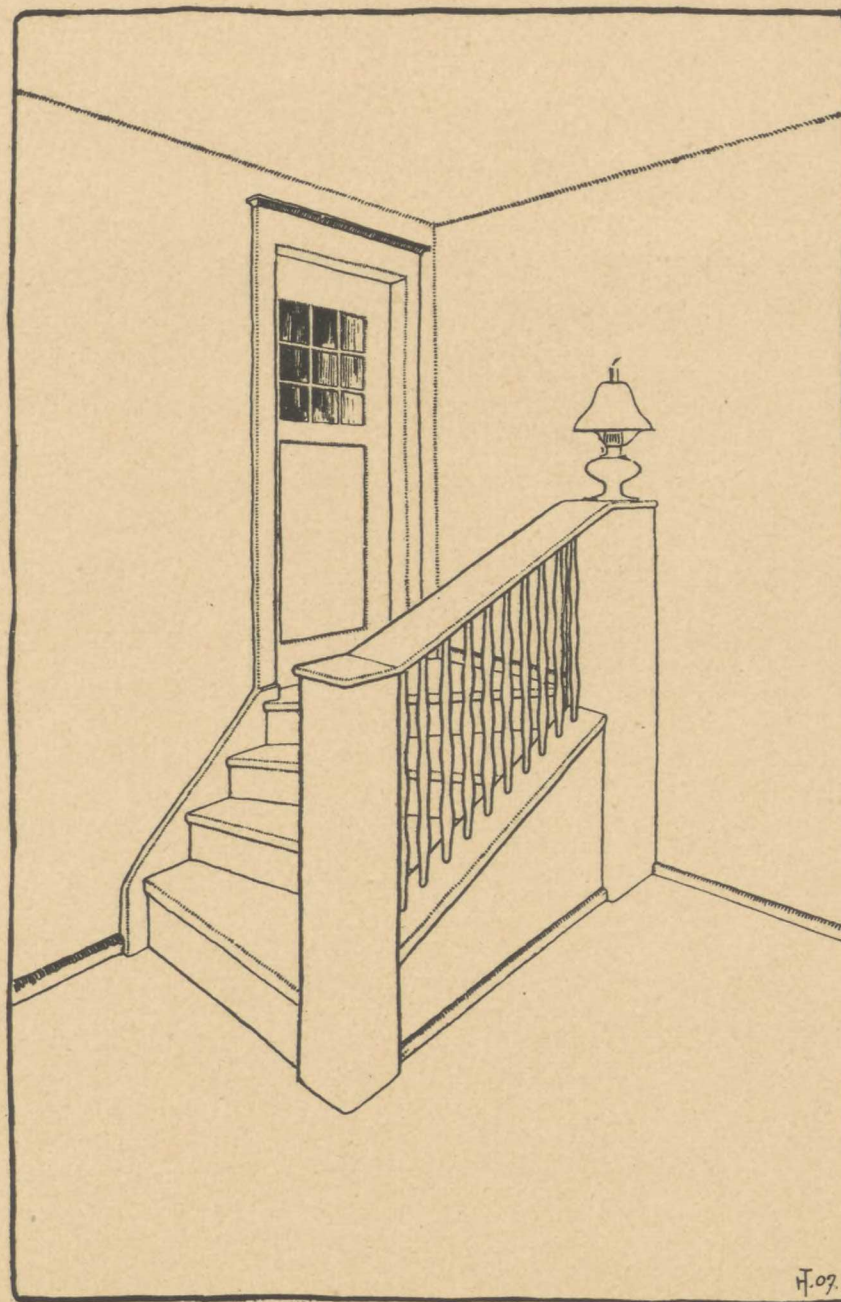


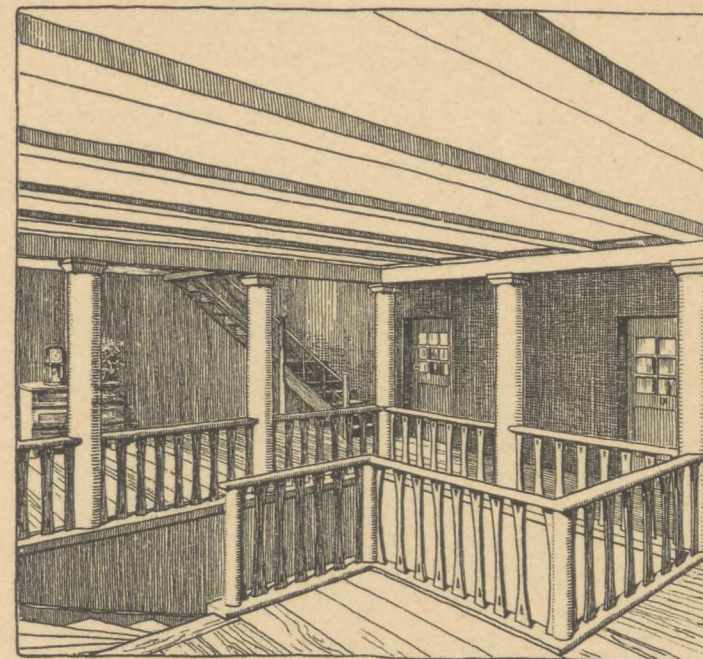
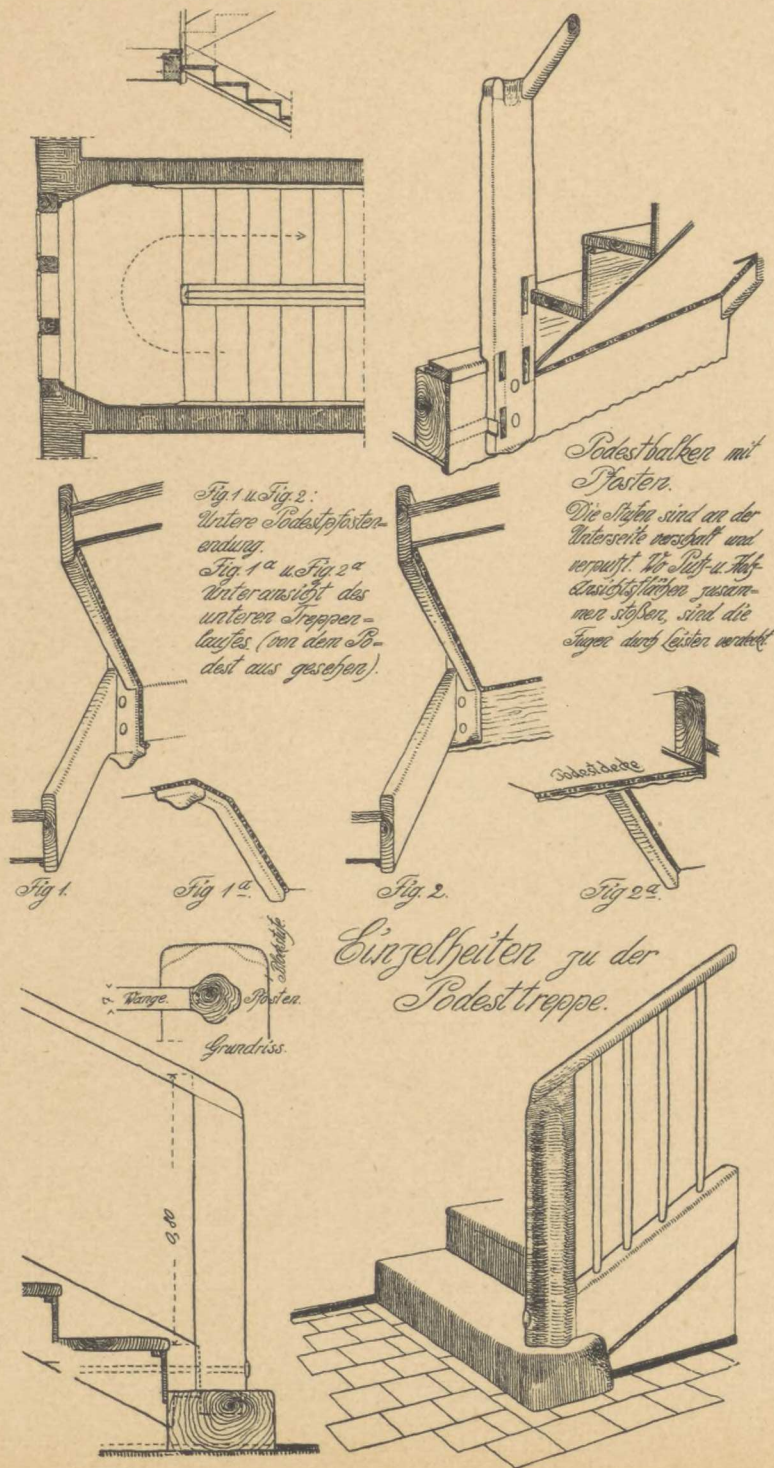


PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER REBENTERRASSE, DIE SICH EINERSEITS AN DAS WOHNHAUS, ANDERERSEITS AN DIE STÜTZ- UND BRÜSTUNGSMAUER DES HÖHER LIEGENDEN HOFES ANLEHNT, ZU DEM EINIGE SANDSTEINSTUFEN HINAVFFÜHREN. DIE NICHT FREISTEHENDEN PFÖSTEN SIND MITTELS EISERNE KLAMMERN AM MAUERWERK BEFESTIGT. DIE PFÖSTEN STEHEN AUF STEINSOCKELN, DIESE RUHEN AUF DEM AUS SANDSTEINPLATTEN GEBILDETEN FUSSBODEN. TISCH, BANK UND STÜHLE VERVOLLSTÄNDIGEN DIE ANLAGE. — HIEZU EIN BLATT MIT EINZELNEN TEILEN.



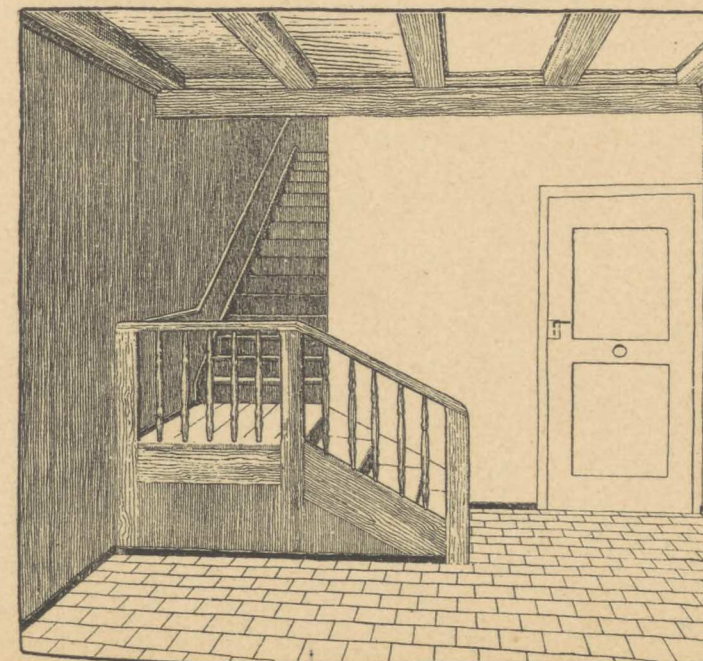
Podesttreppe.



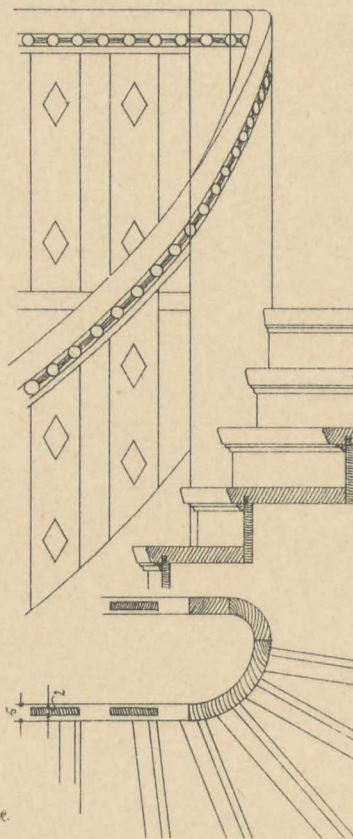
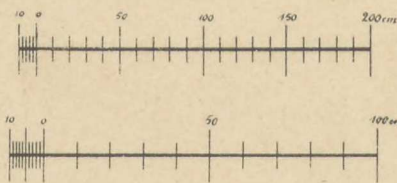
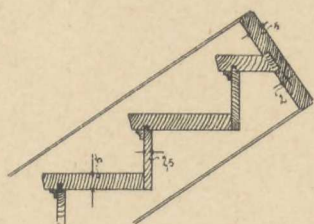
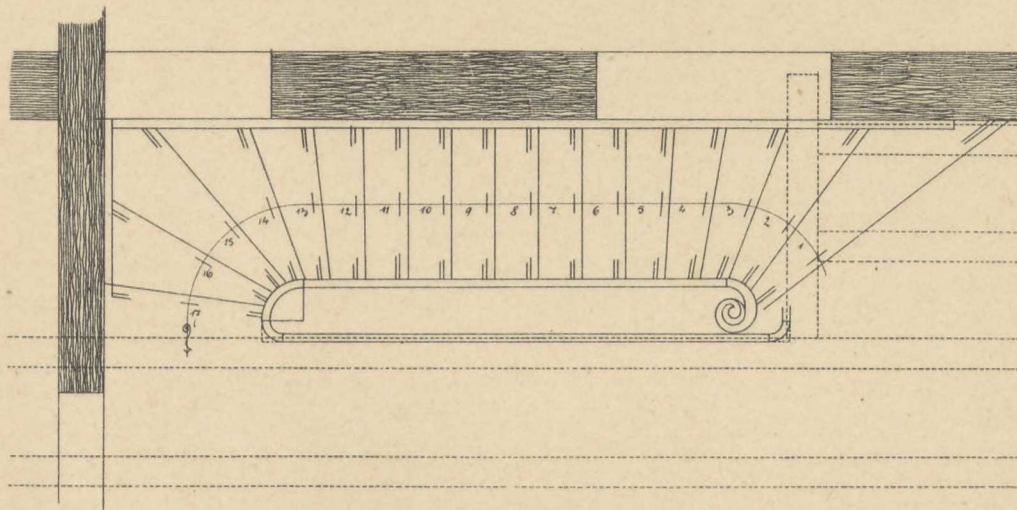
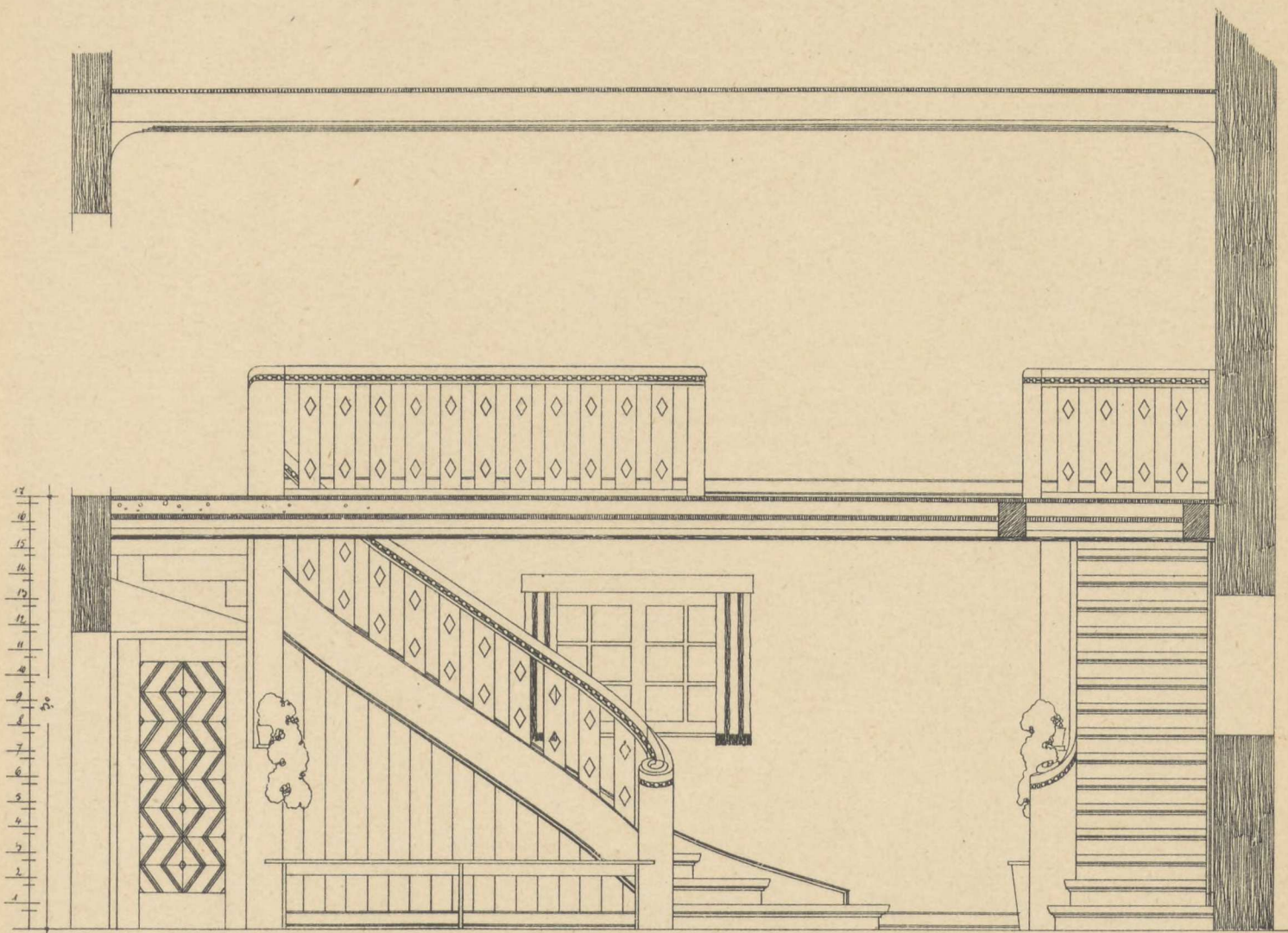


Treppenhause.

H. 05.

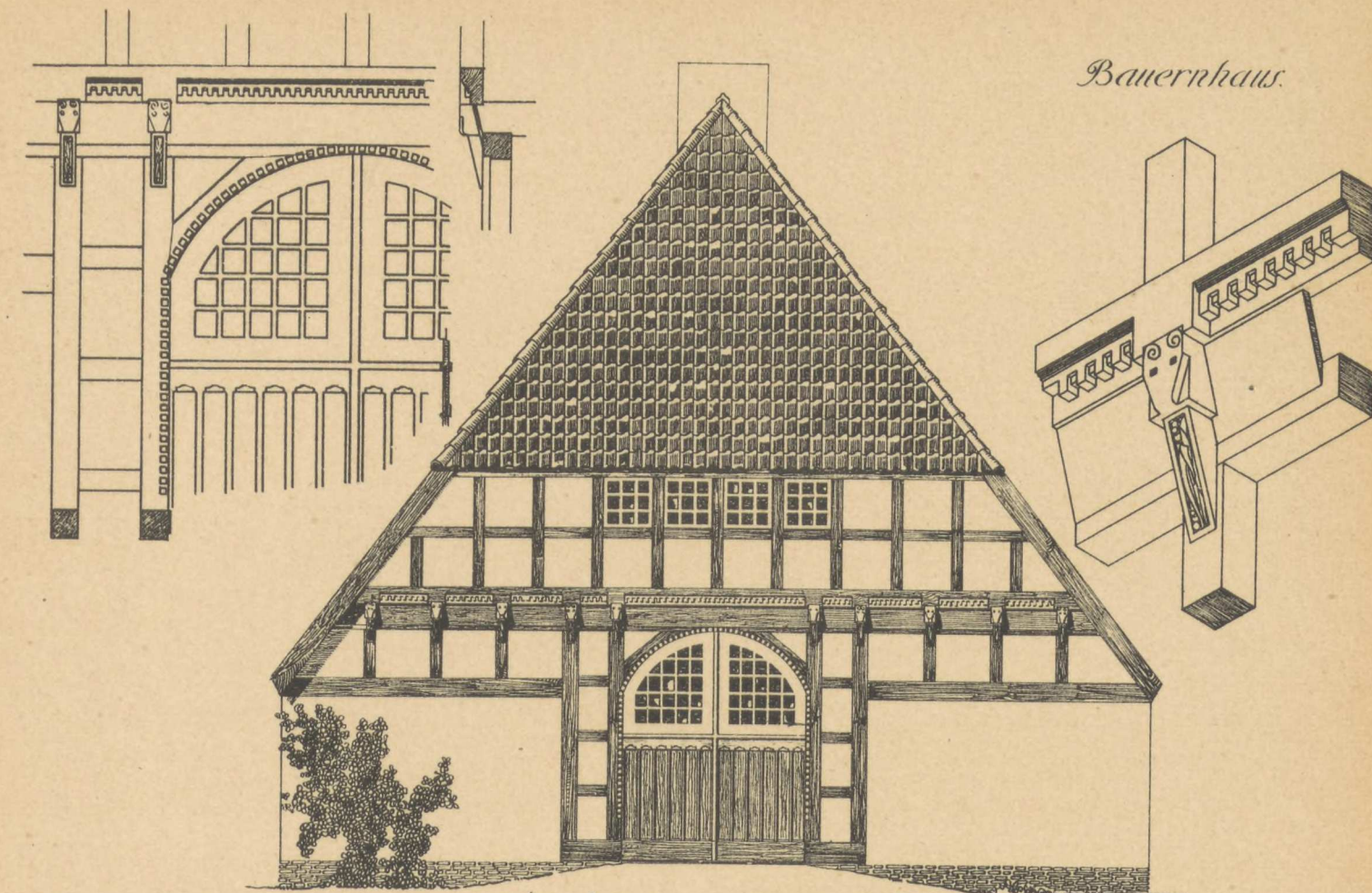


Bauernhaus. Treppe.

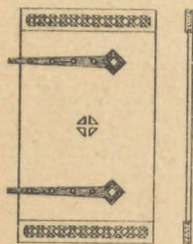


Dipl.-Ing. Münch-Lübeck

Bauernhaus.



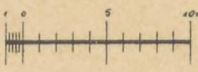
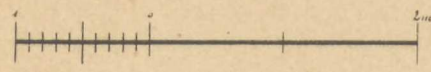
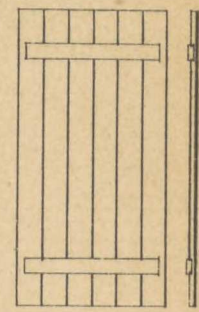
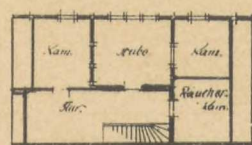
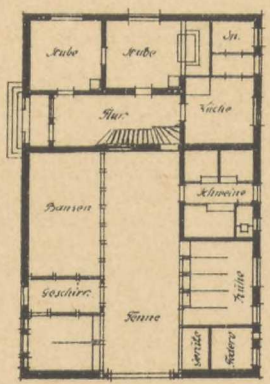
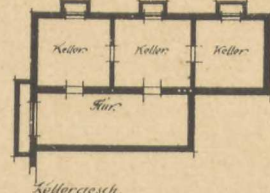
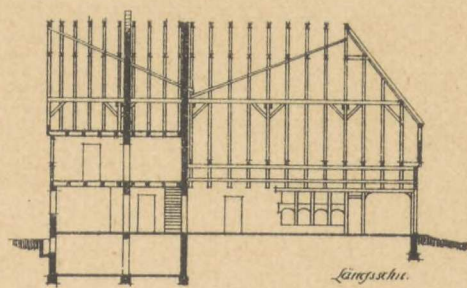
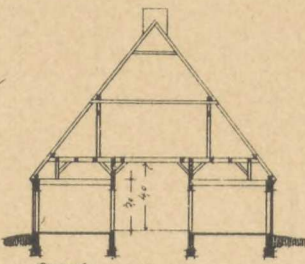
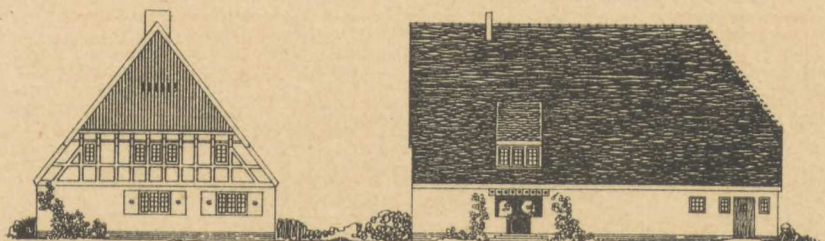
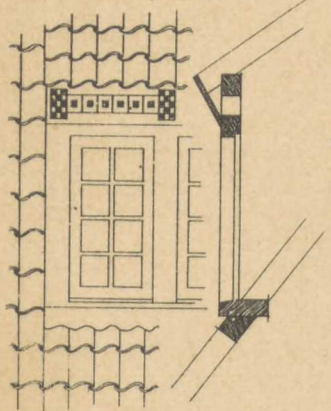
Fensterkante



Kalttür



Dachgaube



Erdgesch.

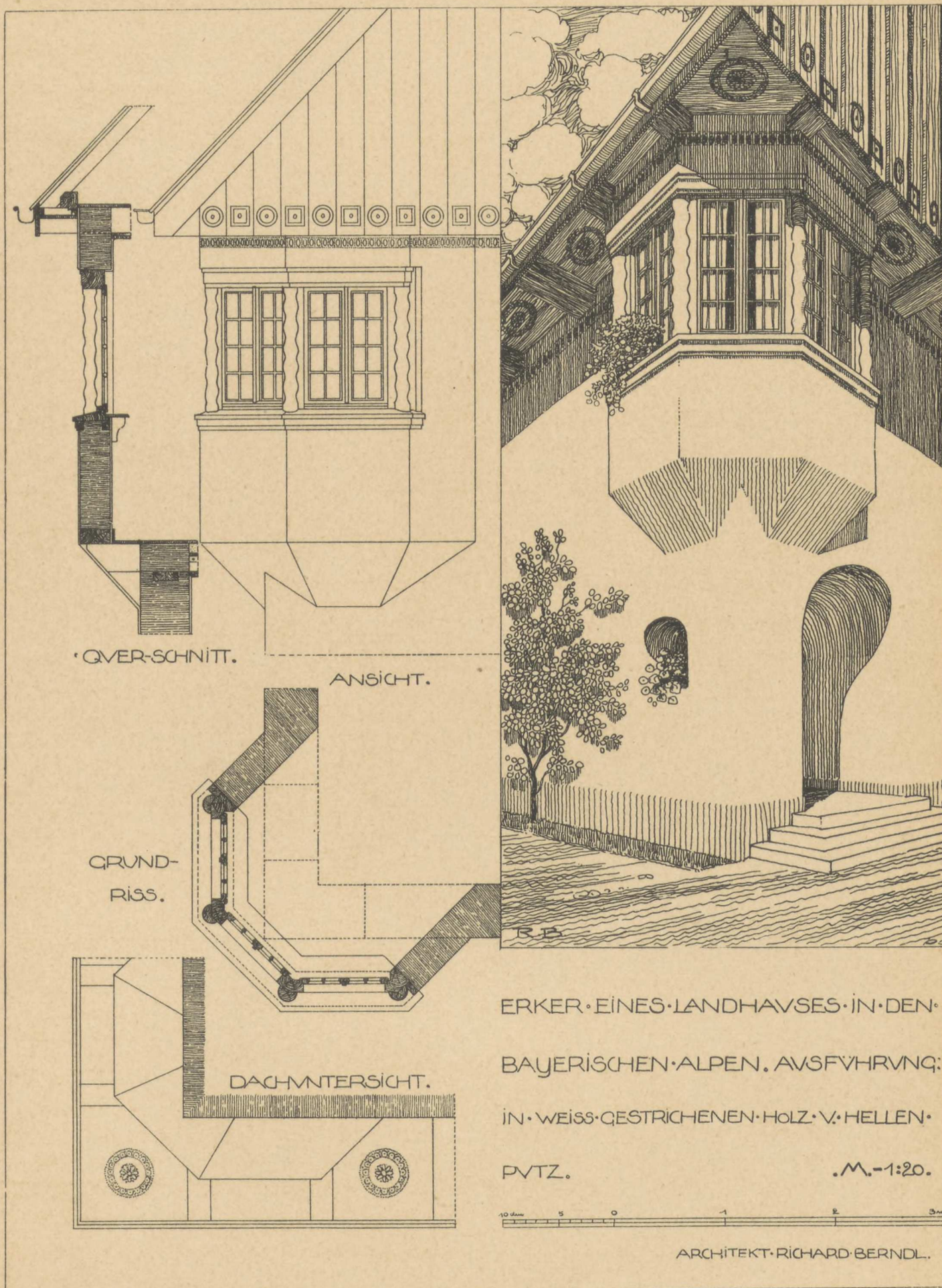
Dachgesch.

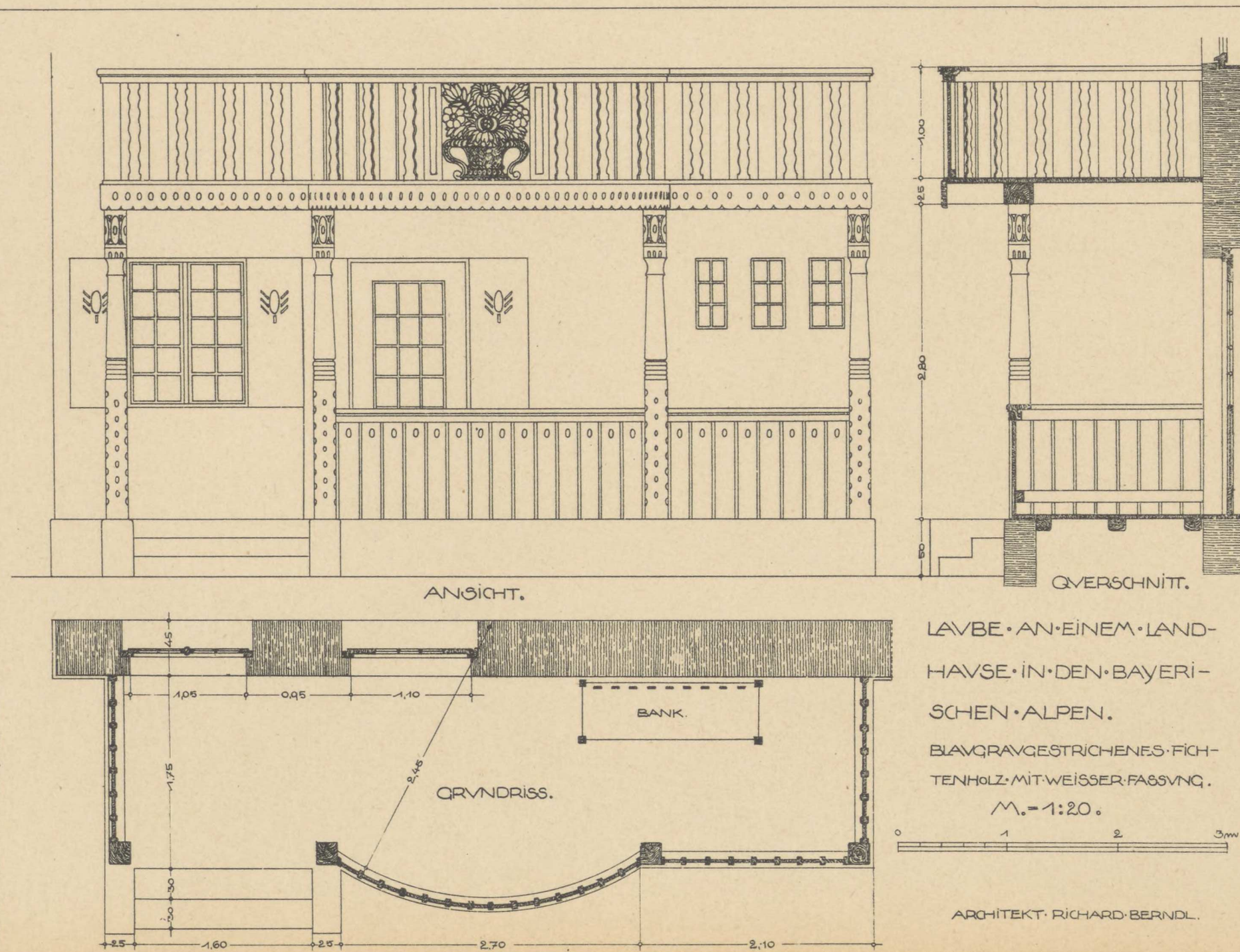
Querschnitt

Längsschnitt

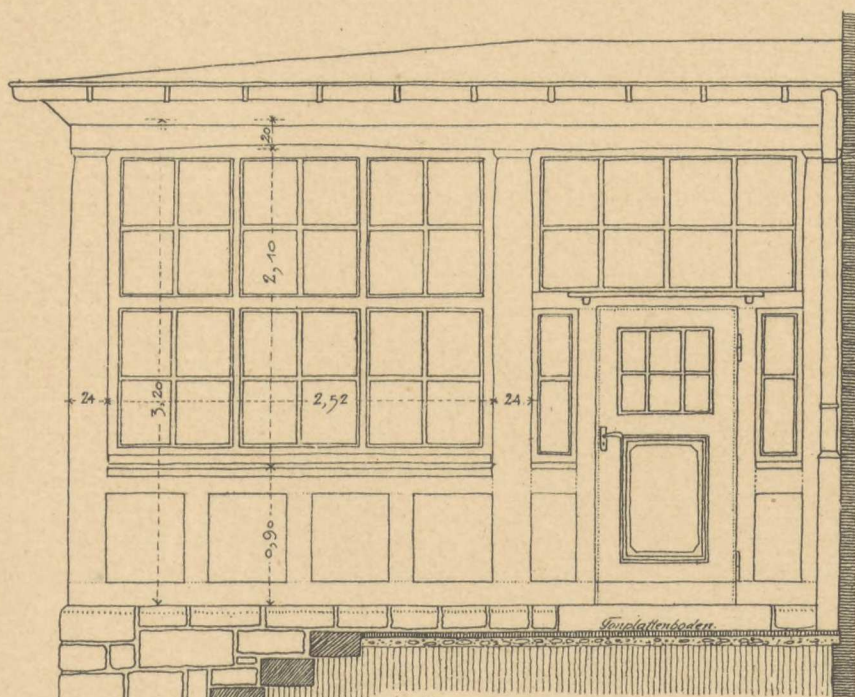
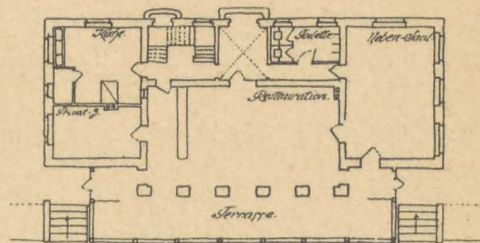
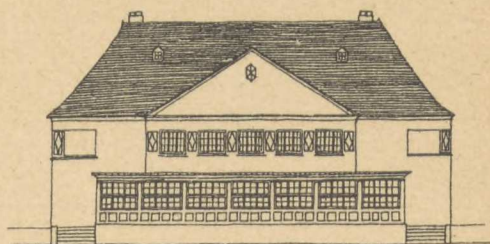
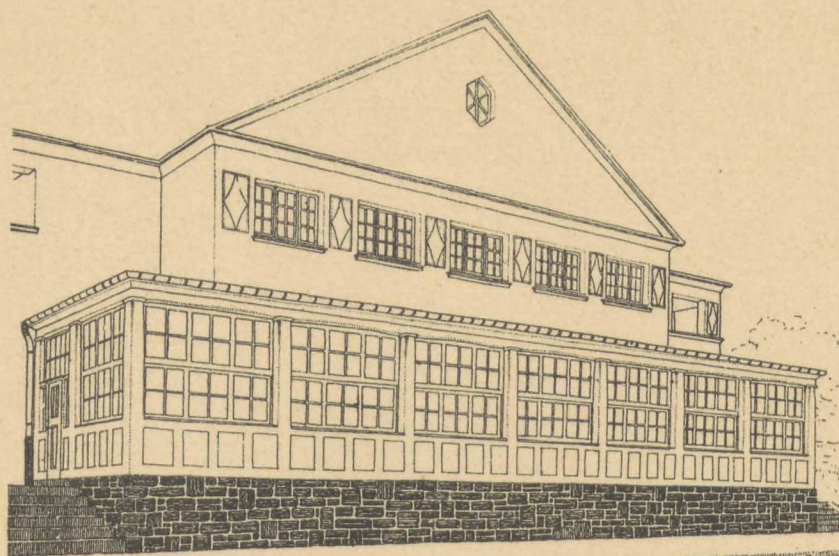
Keller

Dipl.-Ing. Münch - Lübeck

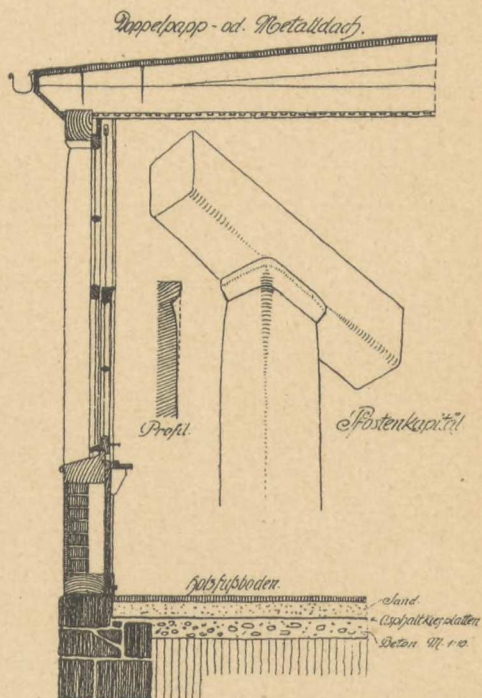




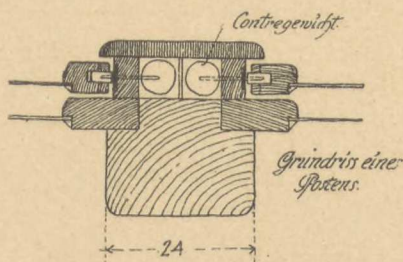
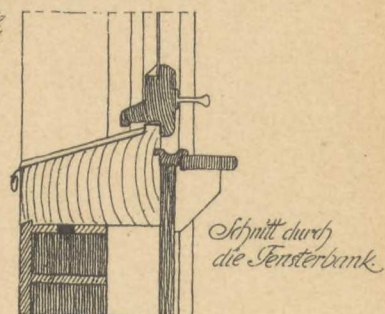
Restaurationsterrasse.



Seiten-Ansicht.

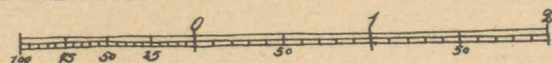
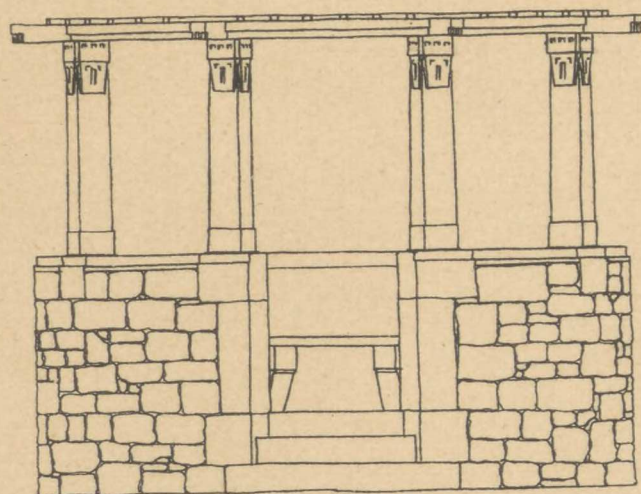


Schnitt durch die vordere Wand.

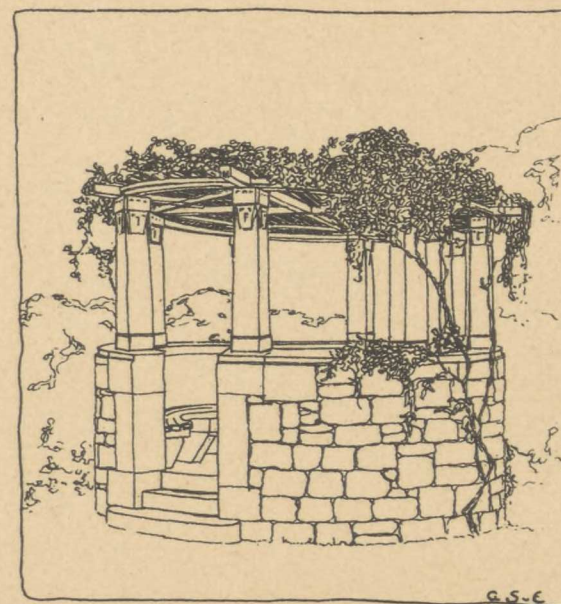
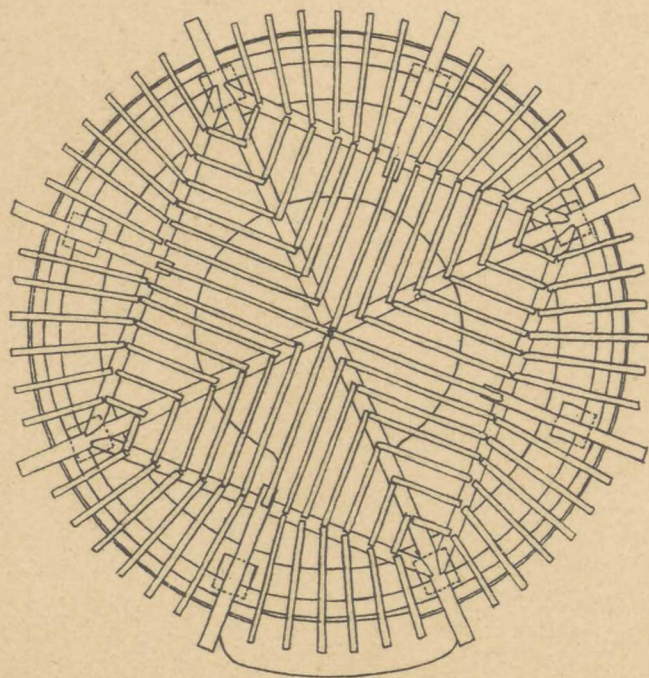
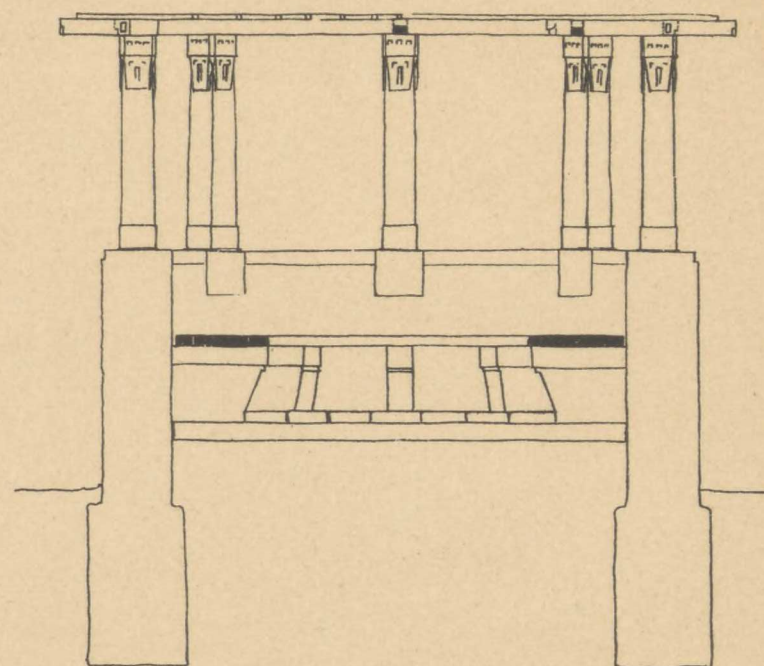
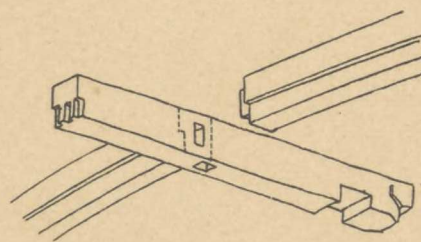
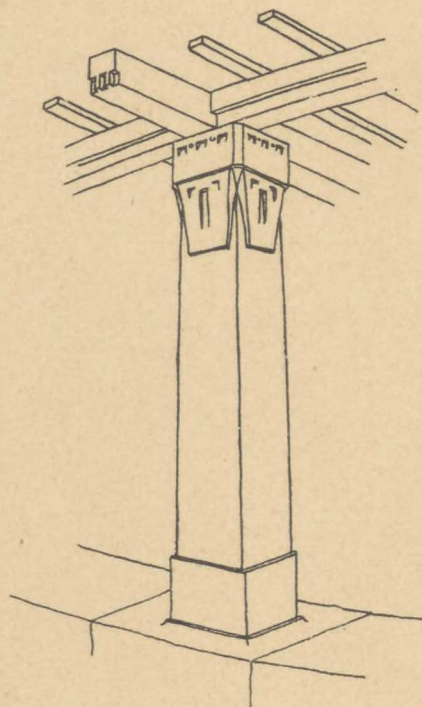


Grundris

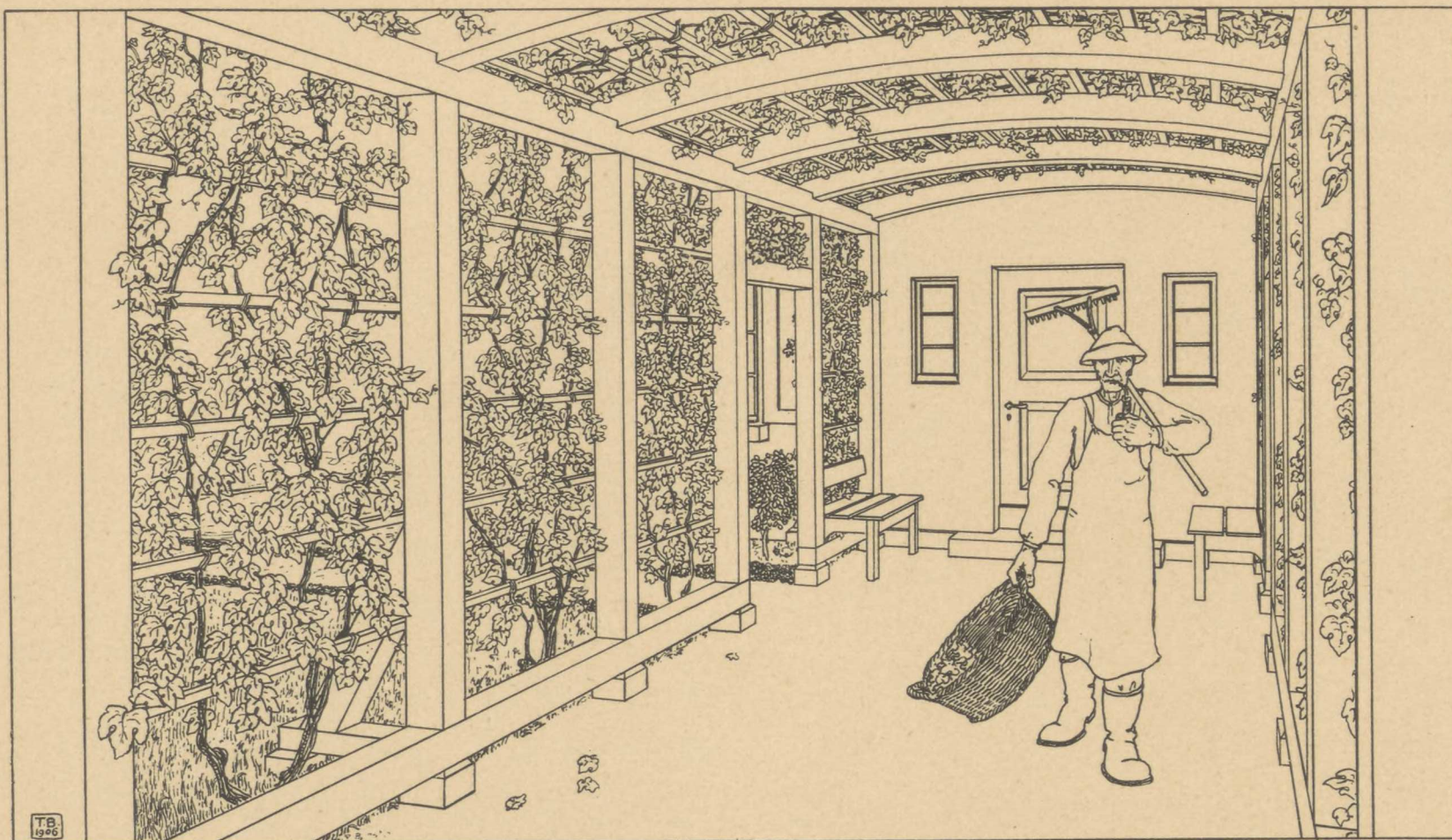
Farben:
 Fensterrahmen weiß; alle übrigen Holzteile
 grün. Dachrinne weiß; Längsleisten schwarz.
 Sockel aus rotem Sandstein.



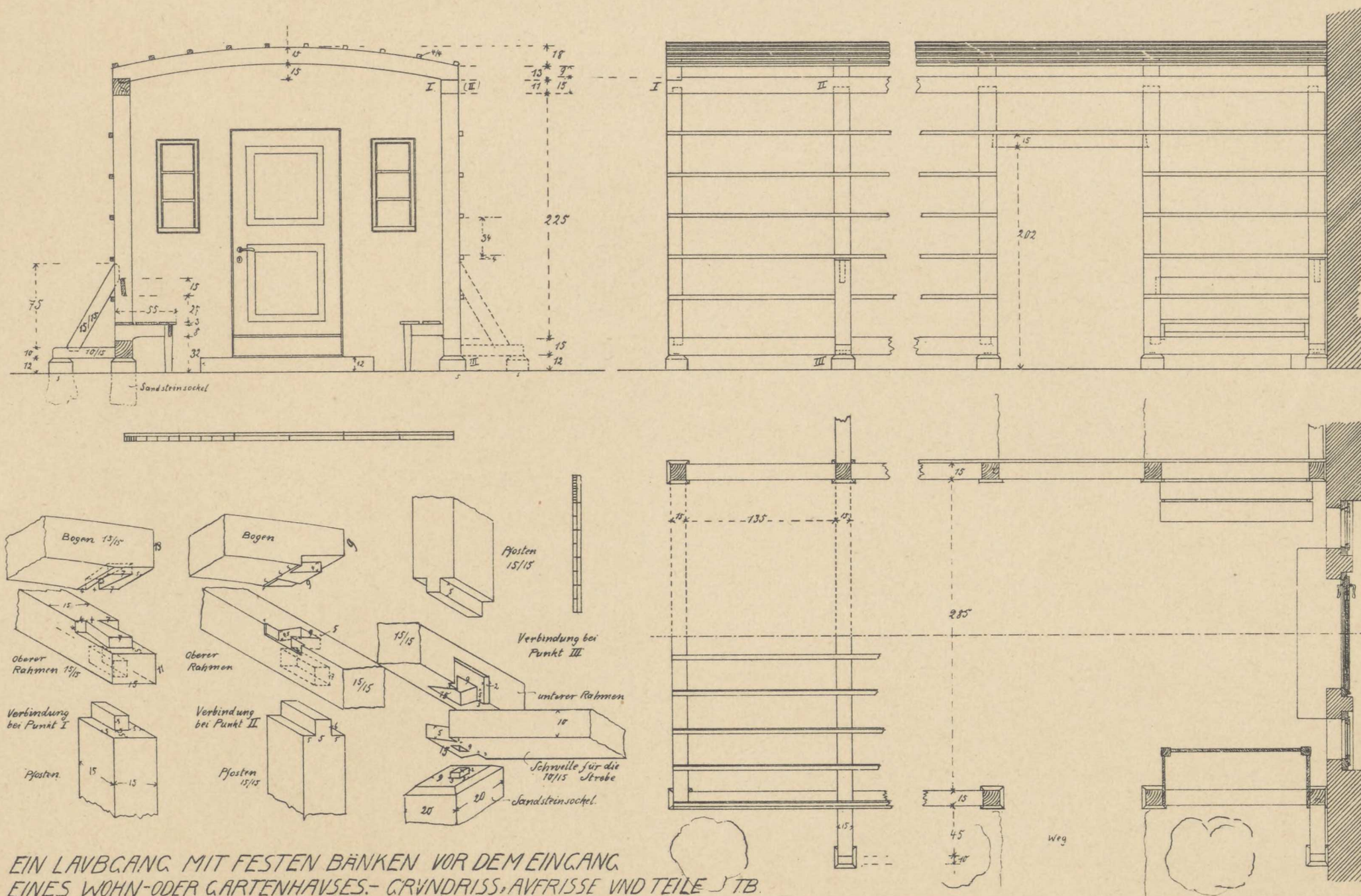
Eine Laube.

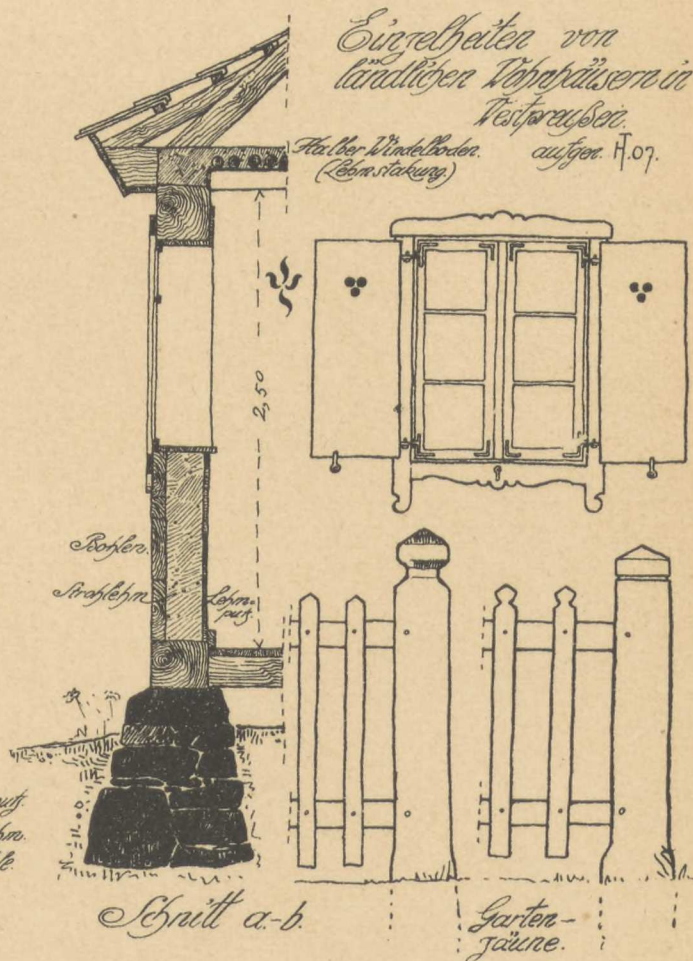
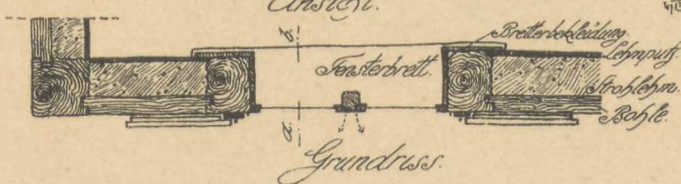
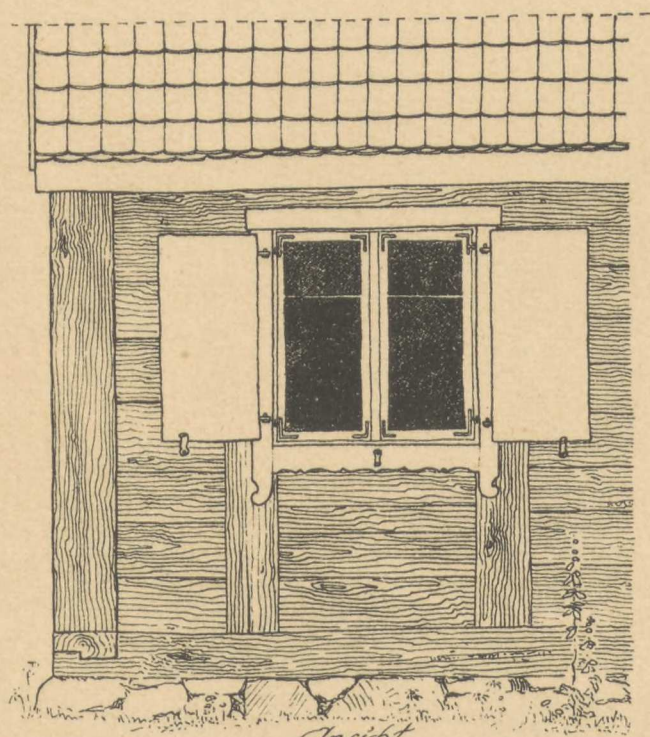


G.S.-E

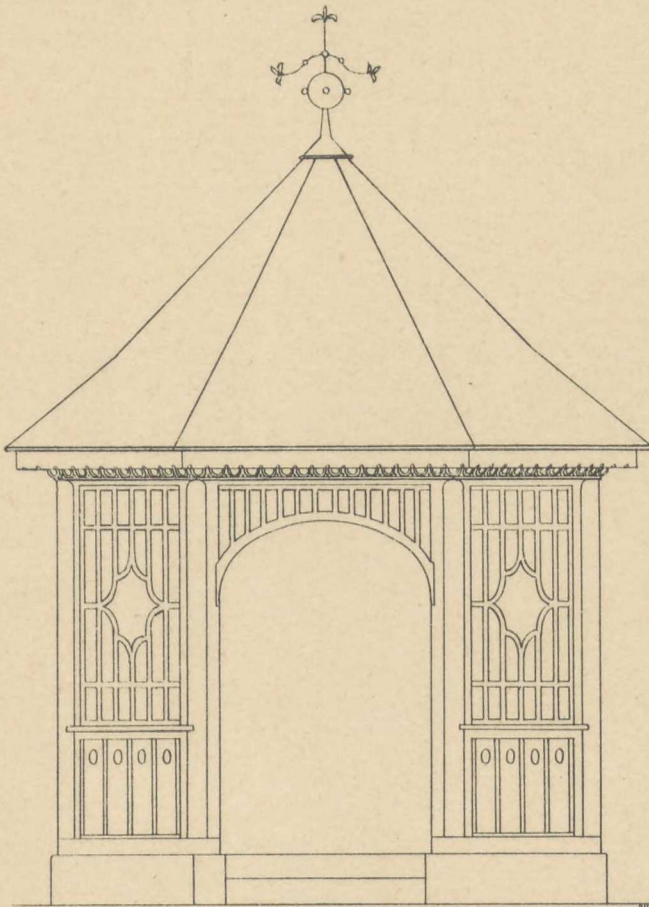


PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINES LAVGANGES VOM GARTENTOR NACH DER HARSTÜR. ZU BEIDEN SEITEN DES EINGANGES SIND BÄNKE ANGEBRACHT. RECHTS UND LINKS FÜHREN DURCHGÄNGE ZUM GARTEN, DIE SICH AN ANDEREN ENDE WIEDERHOLEN KÖNNEN. — DER RAHMEN DES LAVGANGES RUHT AUF STEIN SOCKELN, DIE IN DIE ERDE EINGELASSEN SIND UND MIT EINEM KURZEN ZAPFEN IN DIE SCHWELLE EINGREIFEN. DIE PFOSTEN SIND MIT DEN RAHMENHÖLZERN VERZAPFT, DER FLACHE BOGEN SITZT MITTELS EINES SCHWALBENSCHWANZ FÖRMIGEN BLATTES AUF DEM RAHMEN. BEIDENJENIGEN GEBINDEN, DIE NICHT GERADE ZU AN DEN SEITEN WEGEN LIEGEN, SIND STREBEN ANGEORDNET. — HIERZU GEHÖRT EIN BLATT MIT GRUNDRISS, ANSICHTEN UND TEILEN.

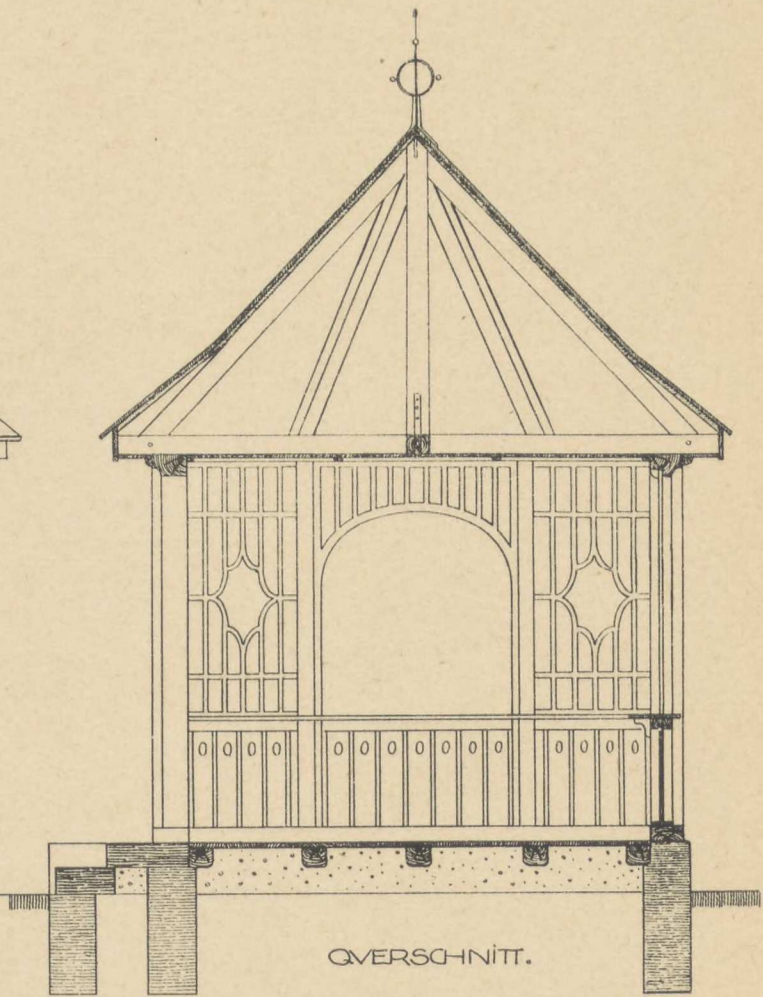




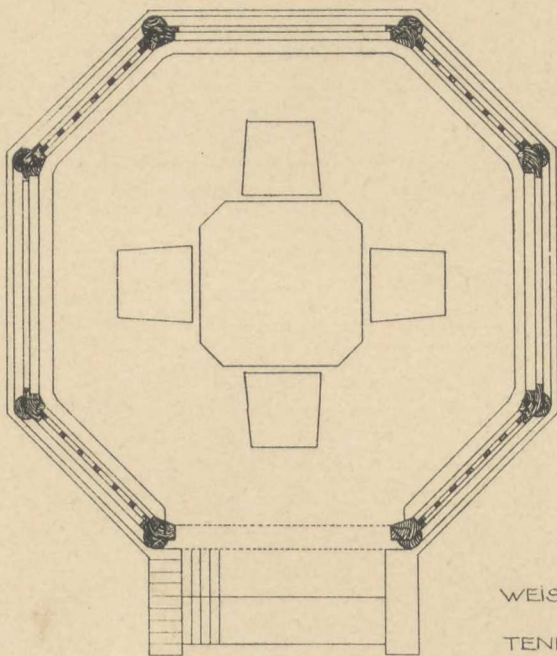




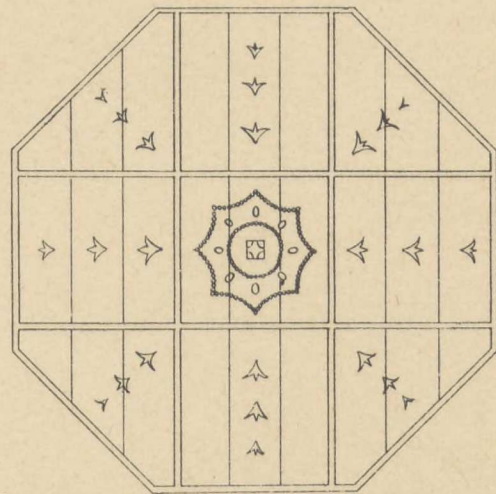
ANSICHT.



QUERSCHNITT.



GRUNDRISS.

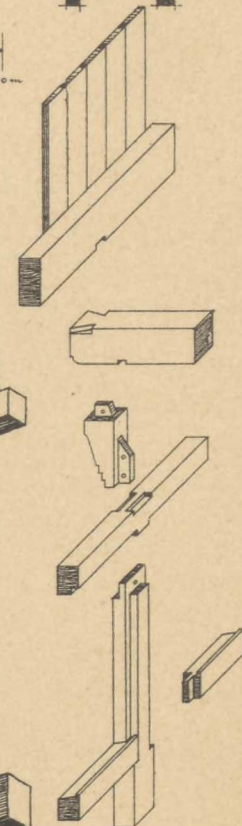
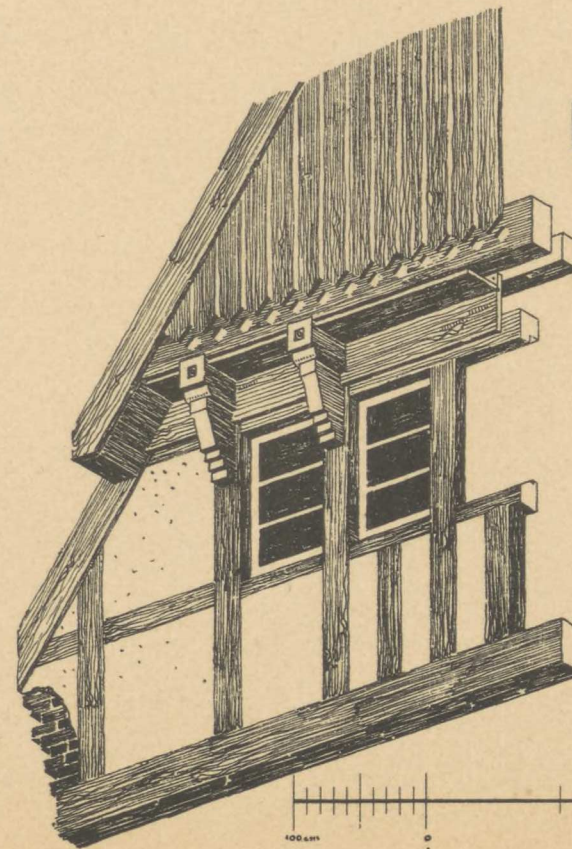
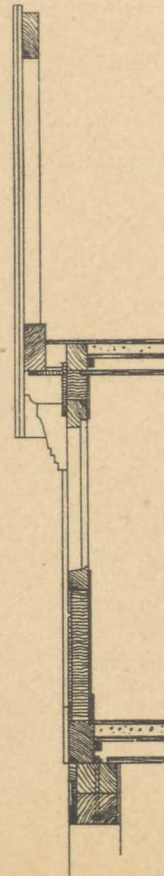
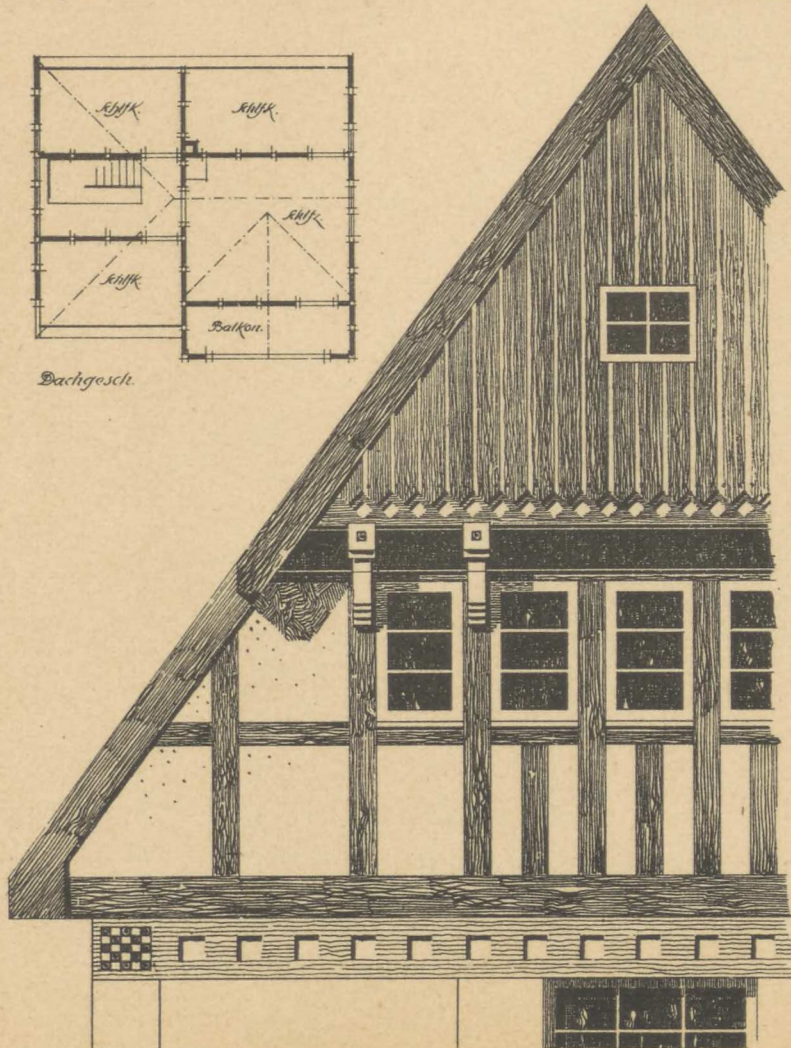
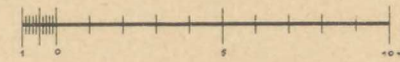
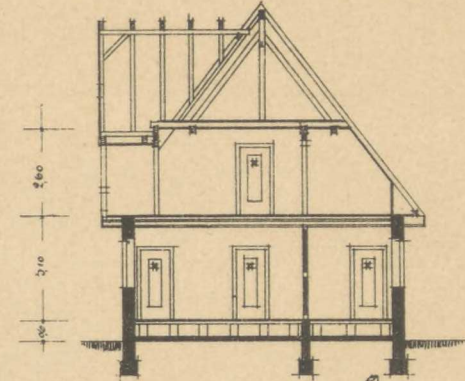
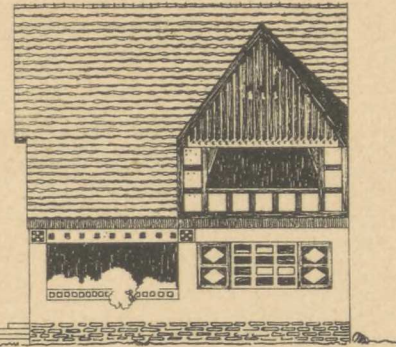
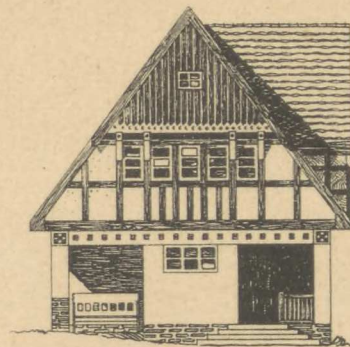
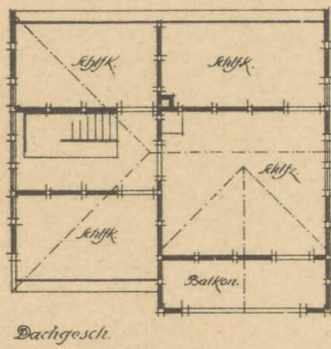
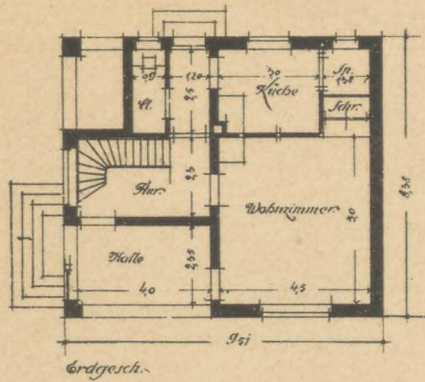


DECKEN-UNTERSICHT.

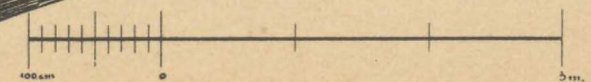
AUSFÜHRUNG:

WEISSGESTRICHENES FICH-
TENHOLZ SCHINDELDACH.
BACKSTEINSOCKEL: BEMALTE
DECKE.

ARCHITEKT: RICHARD BERNDT



Arch.-Ing. M ü n c h - Lübeck





PERSPECTIVISCHE ANSICHT EINER KLEINEN WALDKAPELLE:— DIE FACHWERK WÄNDE SIND AUSSEN MIT GEHOBELTEN UND GESPVNDETEN BRETTERN VERKLEIDET, WELCHE MIT HEISSEM LEINÖL GETRÄNKT WERDEN. DAS AUS BOHLENBÖGEN GEBILDETE DACH IST SAMT DEN BEIDEN GIEBELN MIT SCHIEFER AUF DEUTSCHE ART EINGEDECKT. DIE EBENFALLS AUS GEHOBELTEN UND GESPVNDETEN BRETTERN BESTEHENDE INNERE WANDVERKLEIDUNG, SOWIE DIE EINE TONNE BILDENDE DECKE, EBENSO DIE BEIDEN BÄNKE UND DER ALTAR WERDEN MIT WEISSER ÖLFARBE MATTGESTRICHEN. DER ROSENKRANZ ÜBER DEM IN DER RÜCKWAND EINGELASSENEN ALTARBILD WIRD AUF DIE HOLZVERKLEIDUNG AUFGE-
 GEMALT. DER FUSSBODEN BESTEHT AUS SANDSTEINPLATTEN.— DAS GLÖCKCHEN WIRD VON INNEN GELÄVTET.—
 HIERZU GEHÖREN ZWEI BLÄTTER MIT GRVNDRISS, ANSICHTEN, SCHNITTEN UND TEILEN. TB.

Fig. 7 Vorder-Ansicht

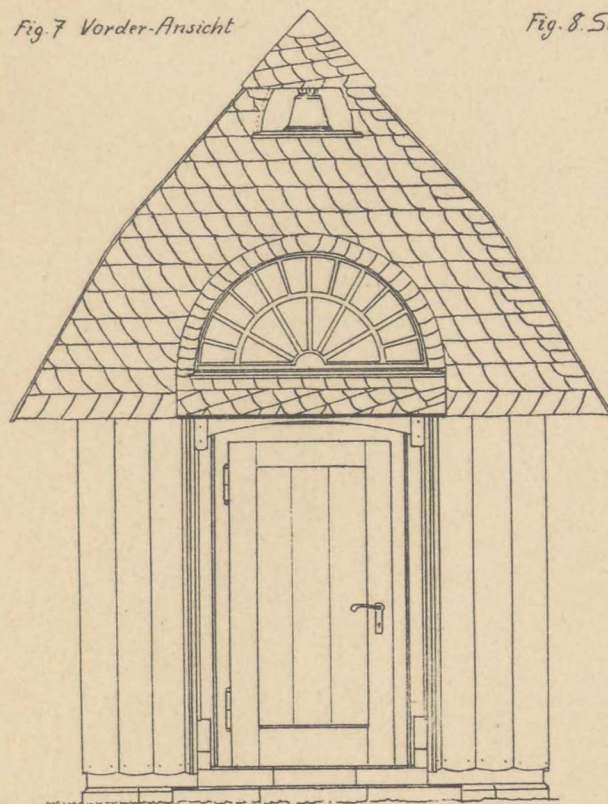


Fig. 8 Seiten-Ansicht

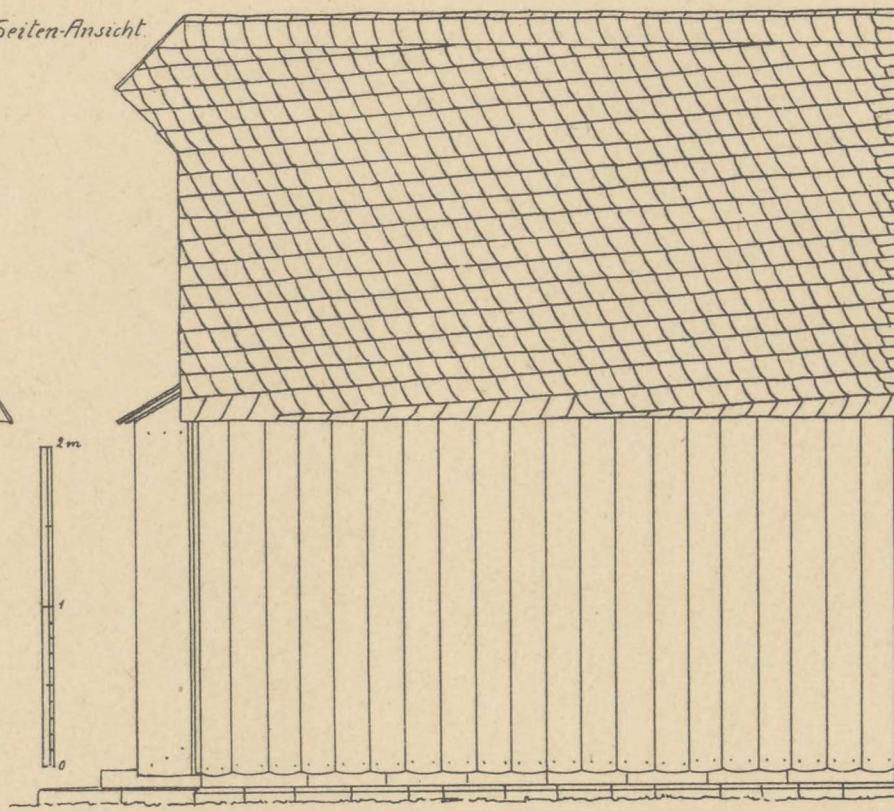


Fig. 9 Schnitt durch die Tür und das Fenster in doppeltem Maasstab.

Die innere Schalung α der Tonne wird auf den Bohlenbögen β festgenagelt. Auf ihrer Innenseite wird die Leiste ϵ rundumgenagelt, auf welcher wieder die strahlenförmig angeordnete Schalung d der Vorder- und Rückwand befestigt wird. [Befestigung der äusseren Siebel Schalung entsprechend.]

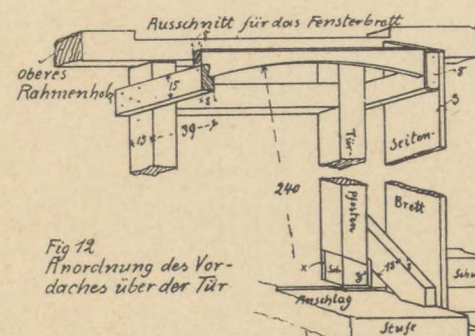
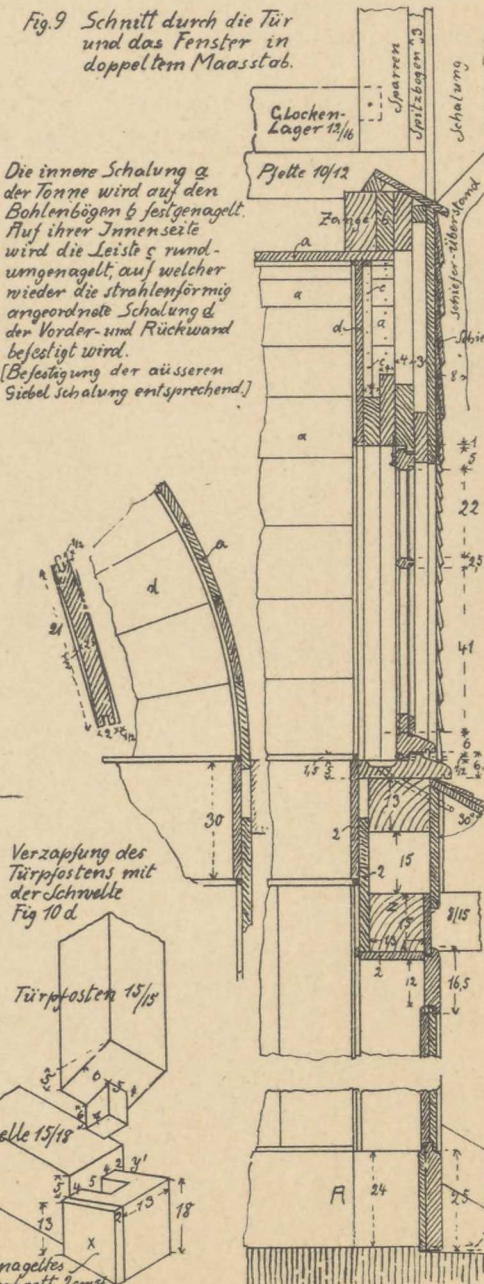


Fig. 12 Anordnung des Vordaches über der Tür

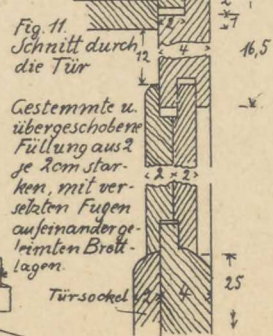


Fig. 11 Schnitt durch die Tür

Der Türpfosten ist um 2 cm über die Schwelle weg zur Seite gerückt. Diese erhält deshalb ein 2 cm starkes Futterbrett x zur Unterstützung des Türpfostens (Fig. 10, b, c, d). Das Brett y liegt in einem Ausschnitt y' der Schwelle und reicht bis über den Türsturz z (Fig. 9). Das Brett y bildet den Türanschlag und verdeckt die Fuge zwischen der Schwelle und dem Türpfosten.

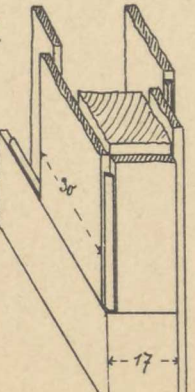
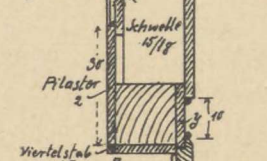
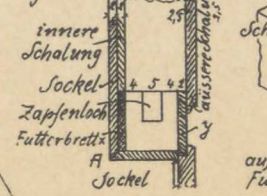


Fig. 10 a. Isometrische Ansicht der Ecke A (Fig. 9 zu 10 b, c.)

Schnitt durch den Türpfosten Fig. 10 b



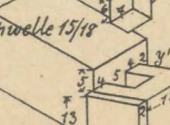
Schnitt durch die Schwelle Fig. 10 c



Verzäpfung des Türpfostens mit der Schwelle Fig. 10 d



Türpfosten 15/15

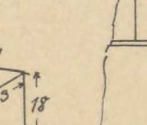


Schwelle 15/18

Fig. 10 f

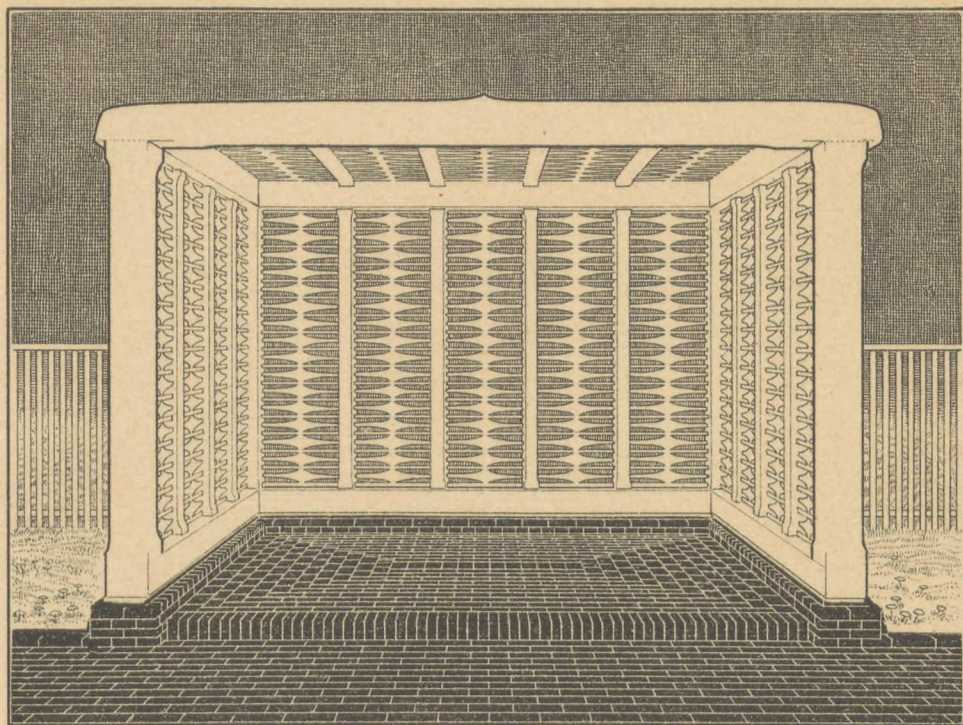


Schwelle 15/18

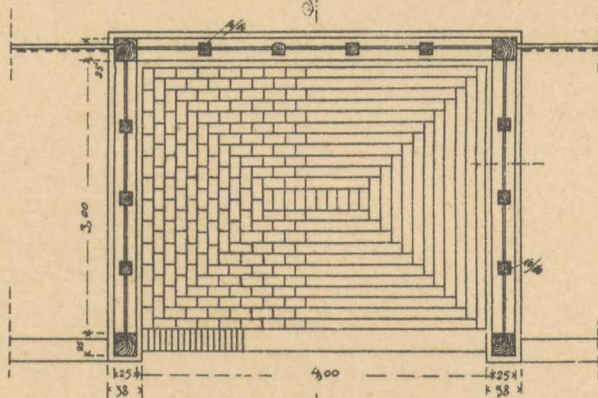
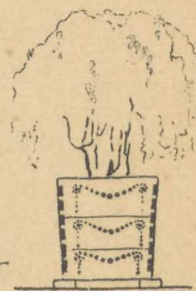
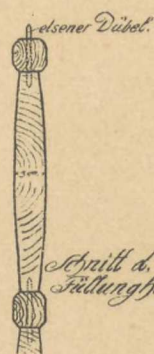
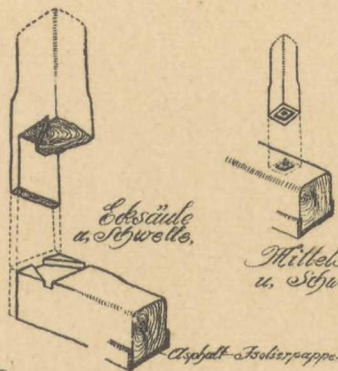
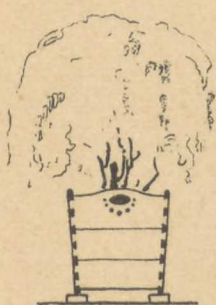


aufgenageltes Futterbrett 2 cm st.

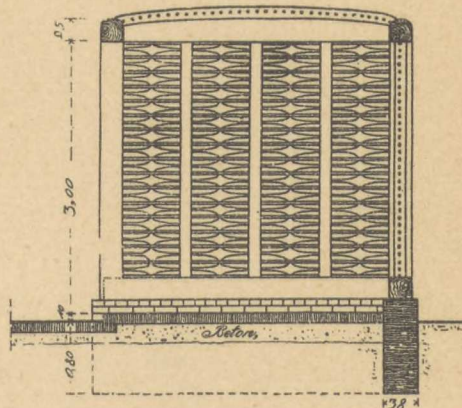
EINE KLEINE WALDKAPELLE MIT EINEM BOHLENDACH. ANSICHTEN UND TEILE T.B.



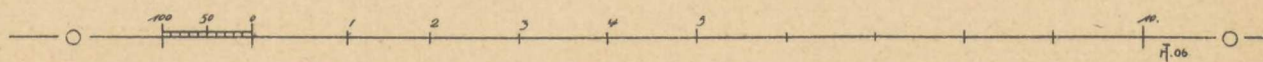
Gartenlaube

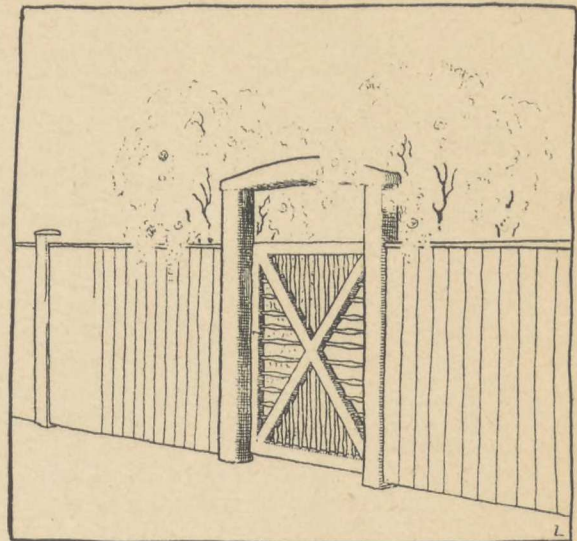
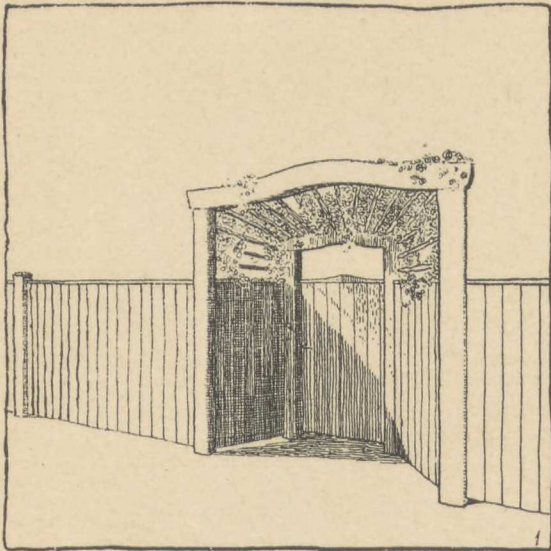


Grundriss

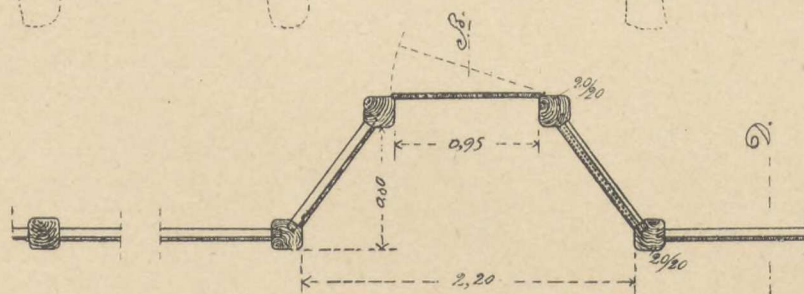
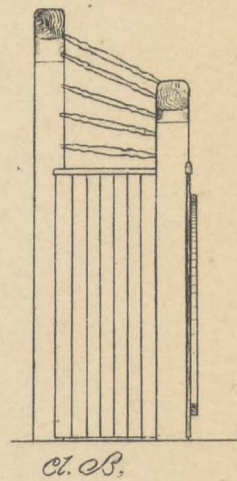
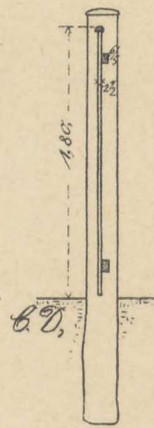
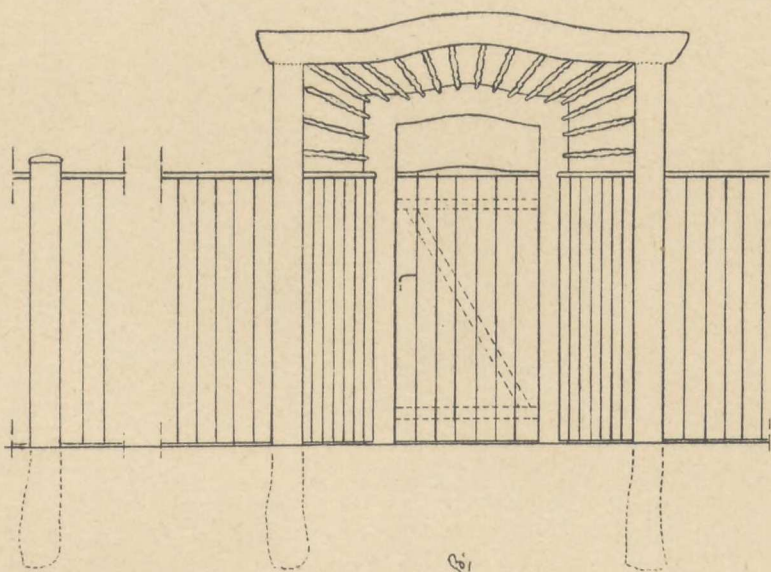


Schnitt A. B.

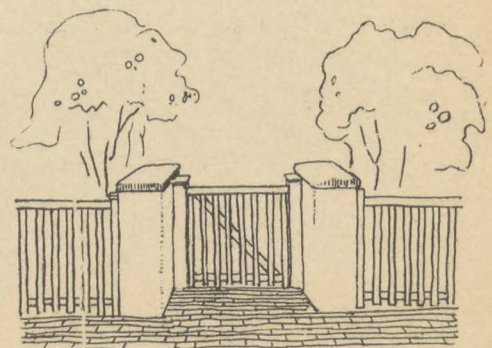
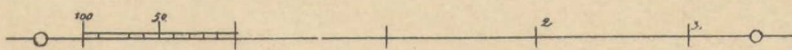


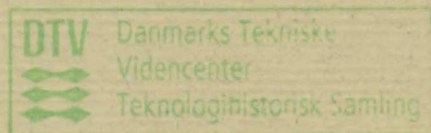


Bretterzäune und Tore.



Grundriss,





1B
728.61
21m

462082



300197908



1921

